

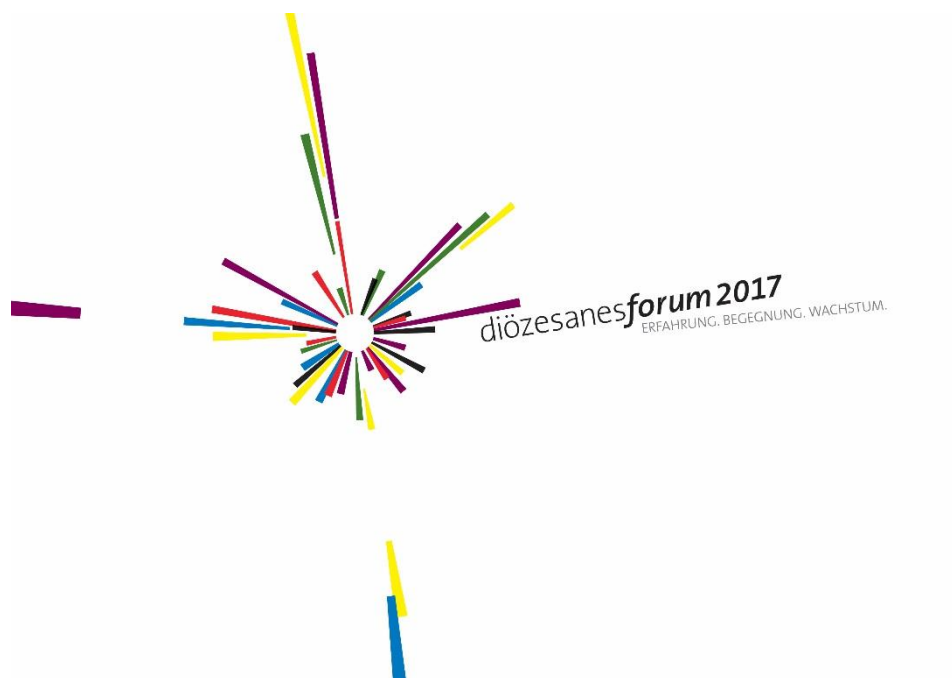
Abschlussarbeit für die Bachelorprüfung (Bachelorarbeit)
im
FACHBEREICH THEOLOGIE
der
KATHOLISCHEN HOCHSCHULE NORDRHEIN-WESTFALEN
ABTEILUNG PADERBORN

vorgelegt von Ute Paschedag
am 26.01.2018

Erstgutachter: Prof. Dr. theol. Alexander Saberschinsky
Zweitgutachter: Msgr. Prof. Dr. theol. Wilhelm Tolksdorf

**„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch.“
(Joh 14,18)**

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung –
Untersuchungen zum Modellprojekt im Rahmen des Zukunftsbildes für
das Erzbistum Paderborn im Pastoralen Raum Pastoralverbund Warburg



Inhalt	Seite
Abkürzungsverzeichnis	5
Vorwort	6
A Einleitung	8
B Die Wort-Gottes-Feier – Grundlagen und Annäherungen	11
1. Begriffserklärung zur Wort-Gottes-Feier	11
2. Die Bedeutung der Wort-Gottes-Feier heute	13
3. Zur Geschichte der Wort-Gottes-Feier	17
3.1 Die Praxis in der frühen Kirche bis zur Spätantike	17
3.2 Die Wiederentdeckung in der Neuzeit	20
3.2.1 Die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode	20
3.2.2 Die Stationsgottesdienste in der DDR	25
3.2.3 Die aktuellen Feierbücher	26
4. Zur Theologie der Wort-Gottes-Feier	29
4.1 Der Aufbau einer Wort-Gottes-Feier	29
4.2 Das Wort Gottes	32
4.3 Die dialogische Struktur der Wort-Gottes-Feier	34
4.4 Der Feiercharakter	36
4.5 Die Frage der Kommunionsspendung	37
5. Pastoraltheologische Überlegungen und rechtliche Regelungen zur Wort-Gottes-Feier	42
5.1 Die Herausforderungen und die Chancen in der Pastoral	42
5.2 Die Regelungen der Diözesen	50

C	Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag mit Kommunionspendung – Ein Modellprojekt im Rahmen des Zukunftsbildes für das Erz- bistum Paderborn im Pastoralen Raum Pas- toralverbund Warburg	60
6.	Das Konzept des Modellprojektes	60
6.1	Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn	60
6.2	Gedanken des Zukunftsbildes im Hinblick auf die Liturgie	63
6.3	Ausgangssituation, Anliegen und Lösungsansätze	64
6.4	Die Inhalte der Erzbischöflichen Beauftragung	67
6.5	Die Umsetzungsschritte des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Warburg in der Praxis	70
6.6	Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung	74
7.	Die Evaluation des Modellprojektes	80
7.1	Die empirische Feldstudie	81
7.2	Untersuchungsziel und Verwendungszweck	83
7.3	Datenerhebung und Sampling	85
7.3.1	Quantitative Befragung	86
7.3.2	Qualitative Befragung	86
7.4	Datenauswertung und Ergebnisse	93
7.4.1	Grafischer Gesamtreport	94
7.4.2	Einzelauswertungen	97
7.4.3	Reflexion und Schlussfolgerungen	99
7.5	Fazit in Bezug auf das Untersuchungsziel	142
7.6	Diskussion	145
D	Schlussgedanken	148
	Literatur- und Quellenverzeichnis	155
	Anhang	173
	Eigenständigkeitserklärung	174

Zeichenzahl des Textcorpus: 269.141

Die Abweichung von den durch die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn, Fachbereich Theologie vorgegebenen Richtlinien in Bezug auf Zeichen- und Seitenzahl wurde mit dem Erstleser, Prof. Dr. theol. Alexander Saberschinsky, abgesprochen.

Diese Tatsache ist der integrierten sehr umfangreichen empirischen Feldstudie geschuldet, die geplant, durchgeführt und evaluiert wurde. Sie diente dem Modellprojekt „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“, welches im Erzbistum Paderborn stattfand.

Weiterhin konnte in den Grafiken zur Auswertung der Studie nicht die festgelegte Schriftart Times New Roman Anwendung finden. Das eingesetzte GrafStat-Programm hat diesbezüglich unveränderbare Vorgaben.

Abkürzungsverzeichnis

AA	Apostolicam actuositatem (Dekret über das Laienapostolat des Vat II)
AL	Amoris Laetitia
DV	Dei Verbum (Dogmatikkonstitution über die göttliche Offenbarung des Vat II)
EF	Eucharistiefeier
EG	Evangelii Gaudium
GS	Gaudium et spes (Pastoralkonstitution des Vat II)
LG	Lumen Gentium (Dogmatikkonstitution über die Kirche des Vat II)
PEM	Pastorale Einführung in das Messlektionar
PR PV WB	Pastoraler Raum Pastoralverbund Warburg
SC	Sacrosanctum Concilium (Liturgiekonstitution des Vat II)
Vat II	Zweites Vatikanisches Konzil
WGD	Wortgottesdienst
WGF	Wort-Gottes-Feier

Die Abkürzungen finden in den Überschriften keine Anwendung.

Vorwort

Die vorliegende Bachelorarbeit beinhaltet eine empirische Feldstudie, die auf einer quantitativen Befragung und qualitativen Leitfrageninterviews beruht. In diesem Zusammenhang danke ich meiner Mitstudentin Katharina Collins für den unermüdlichen Einsatz bei der Organisation und Koordination sowie für die sehr gute und zuverlässige Zusammenarbeit bei der Befragung und der Auswertung der verschiedenen Zielgruppen.

Darüber hinaus gilt mein aufrichtiger Dank den vielen Menschen, die uns bereitwillig und gastfreundlich ihre Türen geöffnet und uns ihre Zeit geschenkt haben, um uns auf unsere Fragen eine Antwort zu geben. Dabei entstanden zahlreiche persönliche, herzliche und vor allem berührende Gespräche, die weit über das eigentliche Forschungsanliegen hinausgingen. Nicht selten handelten sie von Lebensläufen, -situationen und -wendepunkten, verbunden mit den daraus resultierenden Sorgen, Nöten und Ängsten. Das hat mir auf beeindruckende Weise gezeigt, wie groß das Bedürfnis nach zuhörender und heilender Seelsorge ist. Dieses entgegengebrachte Vertrauen erlebte ich als große Bereicherung und als Geschenk.

Weiterhin bedanke ich mich beim Pastoralteam des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Warburg (PR PV WB), insbesondere bei Pfarrer Gerhard Pieper und bei den Gemeindereferentinnen Veronika Groß und Barbara Hucht für die gute Unterstützung.

Ebenso möchte ich Betina Zimmermann vom Erzbistum Paderborn erwähnen. Ohne ihre tatkräftige Mithilfe und die zahlreichen Tipps bei der Erstellung der Fragebögen, bei der Verwendung des GrafStat-Programmes und bei der Zusammenstellung der Auswertung wäre diese empirische Feldstudie aufgrund der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich gewesen.

Stephan Lange von der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn ermöglichte die Rahmenbedingungen zur Durchführung der Studie, auch ihm dafür ein herzliches Dankeschön.

Schlussendlich gilt mein besonderer Dank Professor Dr. Alexander Saberschinsky als Erstleser und Professor Dr. Wilhelm Tolksdorf als Zweitleser

für die gute Betreuung, für die wertvollen Hinweise und für die geduldige Beantwortung meiner Rückfragen.

A Einleitung

Im Mittelpunkt dieser Bachelorthesis steht die Wort-Gottes-Feier (WGF), eine Gottesdienstform, die auch von Laien geleitet wird. Sie hat in den letzten Jahren, legitimiert und angeregt durch das Zweite Vatikanische Konzil (Vat II), an Bedeutung gewonnen. Diese Tatsache kann darauf zurückgeführt werden, dass die aktuelle kirchliche Situation, die von einem fortschreitenden Priestermangel und immer größer werdenden Pastoralen Räumen gekennzeichnet ist, nach einer Lösungsfindung verlangt, wie die Liturgie als Versammlung der Gläubigen zum feierlichen Gedenken Jesu Christi und als Grundvollzug der Kirche auch ohne Kleriker Umsetzung findet.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile, der erste (Punkt B) widmet sich den Grundlagen der WGF. Dabei werden nach einer kurzen Begriffsdefinition und einigen Überlegungen zur Bedeutung der WGF zunächst historische Entwicklungen in den Blick genommen. Gefolgt von theologischen Ausführungen endet dieser Teil mit der Relevanz der WGF aus pastoraltheologischer Sicht. Hierbei soll eine Verbindung der theoretischen Aspekte mit der praktischen Bedeutsamkeit der WGF geschaffen werden, indem sich der zweite Hauptteil (Punkt C) mit dem Modellprojekt „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ befasst.

Dieses Projekt brachte das Erzbistum Paderborn im Rahmen des Zukunftsbildes im PR PV WB auf den Weg. Erzbischof Hans-Josef Becker benennt in seiner Beauftragung dafür drei Erprobungsziele. Zum einen, „*wie Wort-Gottes-Feier und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können*“¹, zum anderen, ob die Regelung einen Beitrag dazu leistet, dass „*die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt werden*“² und schlussendlich, ob

¹ Hinweise zur Zitierweise: Bei den Quellen wird in der Regel in den Fußnoten nach Nummern des Dokumentes zitiert. In diesem Falle entfällt die Abkürzung „S.“ für Seite sowie das Komma davor. Es erscheint nur eine Zahl ohne Voranstellung der Abkürzung „Nr.“ für Nummer (Beispiel: DV 21). Sind die Dokumente nicht durchnummeriert, wird die Seite angegeben. Bibelstellen erhalten keine Fußnote. Die Kennzeichnung erfolgt im laufenden Text.

Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 1.

² Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

dadurch eine „würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleib[t] bzw. neu entsteh[t]“. ³

Diese drei Intentionen sind Gegenstand der Untersuchung, die anhand einer durchgeführten Befragung klärende Ergebnisse liefern soll. Die aus der Auswertung der Studie gewonnenen Schlussfolgerungen zu diesen Themen, aber auch darüber hinausführende Erkenntnisse finden Einordnung im letzten Abschnitt des zweiten Hauptteiles.

Ein zentrales Anliegen ist es zu schauen, ob und wie der Empfang der Heiligen Kommunion zukünftig in der WGF am Sonntag in einer Weise integriert werden kann, die dem sonntäglichen Gottesdienst als Versammlung der Gläubigen zur Feier der Osterbotschaft auch ohne Priester in seiner Gestaltung würdevoll der Tradition entsprechend Rechnung trägt. Bedacht und beurteilt werden dabei, wie die Beteiligten den Christusbezug und die Zeit der Erwartung⁴ in den liturgischen Feiern erleben und ob sich die Gemeinde beziehungsweise der Pastoralverbund mit der Einführung des Projektes verändert haben.

Die Grafik auf dem Titelblatt fungierte als Wegweiser für das Diözesane Forum des Erzbistums Paderborn, welches am 29. und 30. September 2017 in Unna stattfand. Ziel der zweitägigen Veranstaltung war es, die Inhalte des im Jahr 2014 veröffentlichten Zukunftsbildes zu überprüfen und vertiefend zu reflektieren und so den Lernweg des Erzbistums auf der Basis des Zukunftsbildes sichtbar zu machen. Verschiedene Modellprojekte, zu denen auch das in dieser Bachelorarbeit evaluierte zählt, wurden in den letzten drei Jahren auf den Weg gebracht, um eine lebendige Kirche mit einem ganz neuen Raumgefühl innovativ zu gestalten⁵, um die den Christen⁶ übertragene Aufgabe, die Frohe Botschaft von Generation zu Genera-

³ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

⁴ Erläuterungen zur Begrifflichkeit unter Punkt 6.6 „Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung“.

⁵ Vgl. Brüggengjürgen, Zukunftsbild, Kurzfassung, S. 18f.

⁶ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

tion weiterzutragen, zu erfüllen. Die Auswertung der bisherigen Ergebnisse und Einsichten von den Projekten erfolgte im Rahmen des genannten Treffens.

Betrachtet man die Abbildung, lässt sich unschwer eine Mitte erkennen, von der eine Vielzahl von bunten Strahlen ausgeht. Wird dieses Zentrum als Hostie interpretiert, in der Christus als eucharistische Gabe real präsent ist, lassen sich die davon nach allen Richtungen ausgehenden farbintensiven Wege als Angebote und Anfragen verstehen, wie die Kirche in Zukunft auf die Menschen zugehen kann und soll. Bringt man diese Grafik mit dem Titel der vorliegenden Arbeit in Verbindung, drückt sie eine uneingeschränkte und optimistische Zusage Gottes aus: *„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch“ (Joh 14,18)*. Sie besagt, dass sich der Herr auf den Weg macht. Dabei ist ihm keine Strecke zu weit, keine Mühe zu groß und keine Distanz unüberbrückbar. Er findet zu uns Menschen, wenn er gerufen wird. Diese Assoziation stellt die Verknüpfung zu dem Modellprojekt dar. In seiner Umsetzung macht sich Christus, in dem sich Gott Vater offenbart, wahrlich auf den Weg zu den auf ihn wartenden Christen: Von der aussendenden Eucharistiefeier (EF) zur WGF mit Kommunionsspendung. Seine Kinder sind dann keine Waisen, auch wenn aus organisatorischen Gründen an manchen Orten die sonntägliche EF oder ein Wortgottesdienst (WGD) nicht stattfindet.

Ermutigt von dem Gedanken des großen Heiligen Ignatius von Loyola, dass *„Gott [sich] »in allem« finden“*⁷ und somit begegnen lässt, also auch in der Erprobung neuer liturgischer Wege in Umbruchzeiten, darf Gelassenheit und Vertrauen diese Test- und Auswertungsphase begleiten.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie fungieren als Hilfestellung für Erzbischof Hans-Josef Becker und seine beratenden Gremien, wie aus den Erfahrungen des Modellprojektes eine zukünftige bistumsweite Regelung abgeleitet und entwickelt werden kann.

⁷ Knauer, Hinführung zu Ignatius von Loyola, S.34.

B Die Wort-Gottes-Feier – Grundlagen und Annäherungen

1. Begriffserklärung zur Wort-Gottes-Feier

Um den Begriff WGF zu erläutern, muss beim Terminus WGD angesetzt werden. Dieser *„dient als Bezeichnung für Gottesdienstformen, in deren Mittelpunkt die Verkündigung des Wortes Gottes steht und die entweder eine selbständige Feier bilden oder ein Teilstück einer (seit der Liturgiereform des Vat.II jeder) sakramentl. Feier darstellen.“*⁸ Dieser Aussage ist zu entnehmen, dass die Verwendung des Fachausdruckes WGD für zwei unterschiedliche Gegebenheiten Anwendung findet.

Die Begrifflichkeit WGF ist eine relativ neue Bezeichnung für die selbständige Feier, die dazu dient, diese Eigenständigkeit hervorzuheben und eine Abgrenzung zum Terminus Wortgottesdienst zu schaffen. Bei letzterem handelt es sich um den Verkündigungsteil in der EF, der Taufe, der Firmung, der Hochzeit usw. Genau genommen hat auch die WGF einen WGD.

Die etymologischen Wurzeln des Wortes WGF führen auf die Liturgiekonstitution *„Sacrosanctum Concilium“* (SC) des Vat II zurück. Hier heißt es in der deutschen Übersetzung: *„Zu fördern sind eigene Wortgottesdienste an den Vorabenden der höheren Feste, an Wochentagen im Advent oder in der Quadragesima sowie an den Sonn- und Feiertagen, besonders da, wo kein Priester zur Verfügung steht; in diesem Fall soll ein Diakon oder ein anderer Beauftragter des Bischofs die Feier leiten.“*⁹

Klemens Richter merkt dazu an: *„Der lateinische Text beginnt mit 'Foveatur sacra Verbi Dei celebratio', was sich noch sinnvoller mit 'Wortgottesdienstfeier' wiedergeben lässt.“*¹⁰

⁸ Schneider, Art. Wortgottesdienst, Wort-Gottes-Feier, in: LThK³, Bd. 10, 1305-1306.

⁹ SC 35,4. Hier und im Folgenden werden sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils aus dem Kleinen Konzilskompodium zitiert. Die Abkürzungen zu den in dieser Arbeit verwendeten Schriften des Konzils finden Erklärung im Abkürzungsverzeichnis auf Seite 5.

¹⁰ Richter, in: Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 13.

In der sprachlichen Praxis werden die beiden Ausdrücke jedoch oft synonym verwendet.

Wie der Name WGF besagt, steht bei dieser Gottesdienstform die feierliche Verkündigung des Wortes Gottes im Mittelpunkt. Die autarke Feier darf von einem beauftragten Laien geleitet werden¹¹. Ein Priester muss nicht zwingend anwesend sein¹², weshalb diese Feierform, in der Gott in der Unterbrechung des Alltags in seinem Wort und in der Versammlung den Gläubigen begegnet, unter dieser Gegebenheit auch als „*Priesterloser Gottesdienst*“¹³ definiert wird.

¹¹ Vgl. Schneider, Art. Wortgottesdienst, Wort-Gottes-Feier, in: LThK³, Bd. 10, 1305-1306.

¹² Vgl. SC 35,4.

¹³ Heinz/ Kirchgessner, Art. Priesterloser Gottesdienst, in: LThK³, Bd. 8, 575-576.

2. Die Bedeutung der Wort-Gottes-Feier heute

Durch die im vorangegangenen Gliederungspunkt zitierte Weisung der Liturgiekonstitution SC des Vat II, WGFn zu fördern, gewann diese Gottesdienstform in den vergangenen Jahren an Bedeutung. Ebenso führte diese Tatsache aber auch zu Debatten, die an dieser Stelle aufgezeigt werden. Daraus ist abzuleiten, dass sich diese Art, Gott zu begegnen und zu gedenken, noch nicht als selbstverständlich etabliert hat.

Vorab ist zu erwähnen, dass die WGF durch die dem Vat II folgende Würzburger Synode, die Stationsgottesdienste in der DDR und die eigenen Feierbücher ausdrücklich Aufmerksamkeit in der Neuzeit erfuhr. Auf diese wichtigen Eckpunkte wird im anschließenden Kapitel 3 ausführlich eingegangen.

Dass die WGF an Relevanz gewonnen hat und als Teil des liturgischen Lebens der katholischen Kirche in den Fokus rückt, streitet wohl kaum jemand ab. Jedoch wird ihr Stellenwert aktuell kontrovers diskutiert:

Die einen nehmen sie *„immer noch als Notbehelf, als nicht vollständige Messe“*¹⁴ *„unter dem Vorzeichen des Mangels“*¹⁵ wahr, die es eigentlich nicht bräuchte, wenn nur genug Priester zur Verfügung ständen.¹⁶ Bei dieser Sichtweise wird ihr eine Ersatzfunktion für die Heilige Messe zugeschrieben, vor allem dann, wenn sie an Stelle dieser an einem Sonntag stattfindet. Vorrangig ist als gottesdienstliche Versammlung am Tag des Herrn die EF vorgesehen, was historisch und theologisch als ureigene Form zu gelten hat.¹⁷

Die anderen sehen in ihr eine parallel zur EF existierende vollwertige Feierform, in der *„Christus [...] im verkündeten Wort Gottes aus der Heiligen Schrift wirklich gegenwärtig – real präsent [ist].“*¹⁸

Das Vat II gibt letzterer Argumentation Recht, indem es in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung „Dei Verbum“ (DV) aufnimmt, dass *„[d]ie Kirche die Heiligen Schriften immer verehrt [hat]“*

¹⁴ Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

¹⁵ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 10.

¹⁶ Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

¹⁷ Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 11.

¹⁸ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 11.

*wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der Heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes wie des Leibes Christi ohne Unterlass das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht.*¹⁹ Damit setzt das Konzil Eucharistie und Wort Gottes gleichwertig nebeneinander.²⁰ Es wäre heute wünschenswert, *„die große Bandbreite der Gottesdienstformen [zu reaktivieren], also neben der Tagzeitenliturgie auch der Wort-Gottes-Feier wieder ihren Platz neben der Eucharistiefeier zu geben. Das gilt in erster Linie für das gottesdienstliche Leben an Werktagen.*²¹

Als Wermutstropfen bleibt, dass die WGF als priesterloser Gottesdienst tatsächlich vielerorts erst dann zum Einsatz kommt, wenn der Priestermangel organisatorisch keine EF mehr zulässt. Diese Praxis begünstigt die Argumentation einer zweitrangigen Notlösung. Doch damit wird man der WGF weder historisch noch theologisch gerecht.²² Nähere Ausführungen folgen in den Kapiteln 3 „Die Geschichte der Wort-Gottes-Feier“ und 4 „Die Theologie der Wort-Gottes-Feier“.

Über diese Diskussion hinausgehend, wirkt die WGF im Verständnis der Gläubigen immer noch ein wenig fremd, was letztendlich darauf zurück zu führen ist, dass sich in der Vergangenheit die Messfeier *„als die reguläre Gottesdienstform etablierte“*.²³

Dazu kommt, dass in den zurückliegenden Jahren in der Liturgie die Leitung von Gottesdiensten weitestgehend dem Klerus vorbehalten war. So wurde der Eindruck erweckt, dass die Christen keine Mitverantwortung an der Durchführung der in jedem Gottesdienst begangenen Feier von Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi²⁴ trügen. In WGF stehen nun Laien als Leiter vor einer Gottesdienstgemeinde. Deren Mitwirken an der Sendung der Kirche stärkte das Vat II ausdrücklich. Da heißt es in der dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ (LG): *„Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung*

¹⁹ DV 21.

²⁰ Vgl. Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 9.

²¹ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 11.

²² Vgl. Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 10.

²³ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 10.

²⁴ Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 12.

bestellt.“²⁵ An anderer Stelle im Dekret über das Laienapostolat „*Apostolicam actuositatem*“ (AA) wendet sich die Heilige Synode eindringlich an Laienchristen, „um dem apostolischen Wirken des Gottesvolk mehr Gewicht zu verleihen“.²⁶ Indem die Konzilsväter dort schreiben, „das Apostolat der Laien, das in deren christlicher Berufung selbst seinen Ursprung hat, kann in der Kirche niemals fehlen“²⁷, setzen sie einen wichtigen Akzent in der Angelegenheit. Auch im Konzilstext „SC“ finden sich Ausführungen zu der Thematik.²⁸ Ergänzend ist an dieser Stelle hinzuzufügen, dass „sonntägliche Gottesdienste ohne Priester [...] keine Erfindung unserer Tage [sind]. Die Missionen kennen solche Gottesdienste schon seit Franziskus Xaverius“²⁹, der im 16. Jahrhundert lebte.

Ein weiterer Aspekt, der hin und wieder zu Irritationen führt, ist der, dass nicht selten Frauen in liturgischer Kleidung in einer bisher von Männern dominierten Liturgiewelt als Vorsteherinnen das Wort Gottes am Ambo verkünden und auslegen. Falls in der WGF die Kommunion gespendet wird, holen sie in der Regel die Hostienschale aus dem Tabernakel und stellen sie auf den Altar, um dann mithilfe der Agenda zur WGF, die von den Bischöfen approbiert und vom liturgischen Institut in Trier herausgegeben wurde, die Kommunionfeier mit den vorgegebenen Riten und Gebeten zu eröffnen.³⁰ Ein immer noch ungewohntes Bild im Katholizismus, denn es zeigt sich hier das, was verschiedene Stimmen³¹ immer wieder anregen oder sogar einfordern: Die Rolle der Frau muss weiterentwickelt und gestärkt werden, denn der weibliche Part ist für die Kirche Ergänzung, Bereicherung und Segen zugleich.

Die beschriebenen Tatsachen führen auf Seiten des Klerus und der Gläubigen zu Unsicherheiten, was belegt, dass die Rezeption des Vat II noch

²⁵ LG 33.

²⁶ AA 1.

²⁷ AA 1.

²⁸ Vgl. SC 26-40.

²⁹ Aufderbeck, Stationsgottesdienst, S. 3.

³⁰ Vgl. Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

³¹ Stellvertretend für viele Artikel im Internet zu dem Thema „Die Rolle der Frau in der katholischen Kirche“:

Vgl. Stahlhofen, Mehr auf den Rat von Frauen hören,

<http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/mehr-auf-den-rat-von-frauen-horen> , 10.10.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

nicht vollständig vollzogen ist. Gunda Brüske formuliert es in ihrem Aufsatz „Schwierige Wortkommunion – Standortbestimmung für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“ im Jahr 2015 folgendermaßen: *„Die Entwicklung darf noch lange nicht als abgeschlossen gelten.“*³²

Papst Franziskus ermutigte unlängst, diesen Weg weiter zu gehen. So verkündete er im August dieses Jahres auf der Audienz mit den rund 800 Teilnehmern der italienischen „Woche der Liturgie“, dass die liturgische Reform des Vat II unumkehrbar sei. Das könne er mit Sicherheit und Lehrautorität sagen.³³ Radio Vatican zitiert den Heiligen Vater in der Berichterstattung zu dem Treffen mit folgenden Worten: *„Diese Reform hätte den konkreten Bedürfnissen der Gläubigen entsprochen, damit eine 'lebendige Liturgie' für die gesamte Kirche gelebt werden konnte. Das große Anliegen sei es gewesen, den Gläubigen eine aktive Rolle zu geben und [sie] nicht einfach als 'fremden Zuschauer' in der Kirche aufzunehmen.“*³⁴ An anderer Stelle heißt es weiter: *„Die Liturgie sei lebendig, weil sie durch die Erinnerung und Feier rund um den auferstandenen Herrn Leben schenke. Zweitens sei die Liturgie selber Leben, weil sie nicht nur für, sondern auch vom Volk Gottes stammt, [so] sei sie nicht klerikal.“*³⁵

³² Brüske, Schwierige Wortkommunion, S. 313-41.

³³ Vgl. Papst: Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar, http://de.radiovaticana.va/news/2017/08/24/papst_die_liturgiereform_des_konzils_ist_unumkehrbar/1332524, 28.08.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

³⁴ Papst: Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar, http://de.radiovaticana.va/news/2017/08/24/papst_die_liturgiereform_des_konzils_ist_unumkehrbar/1332524, 28.08.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

³⁵ Papst: Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar, http://de.radiovaticana.va/news/2017/08/24/papst_die_liturgiereform_des_konzils_ist_unumkehrbar/1332524, 28.08.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

3. Zur Geschichte der Wort-Gottes-Feier

Die Historie der Gottesdienstform WGF wird anhand von bedeutenden Stationen in den Blick genommen und dargestellt. Hierbei richten die Aufzeichnungen den Fokus auf den Abschnitt 3.2 „Wiederentdeckung in der Neuzeit“. Dabei ist aber nicht aus dem Auge zu verlieren, dass bereits vor dieser Zeit WGF üblich gewesen sein müssen, auch wenn sie noch nicht so hießen.³⁶ Diesbezüglich werden die geschichtlichen Entwicklungen nur grob skizziert, da eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik bei weitem über den Rahmen dieser Bachelorthesis hinausgehen würde.

3.1 Die Praxis in der frühen Kirche bis zur Spätantike

Die Liturgie gilt als zentraler Lebensbereich der urchristlichen Gemeinden, die sich recht schnell nach dem Tod Jesu im ersten Jahrhundert bildeten. Ihr Sinn und ihre Tiefe war die Feier und Aktualisierung der Heilsergebnisse, wobei das Gedächtnis an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus im Mittelpunkt stand. Zu den weiteren Motiven zählt *„die Sehnsucht nach der Teilnahme am himmlischen Kult durch dessen Vorwegnahme im irdischen Bereich und der Gedanke der Gegenwärtigkeit des Heils im dramatisch begangenen Mysterium.“*³⁷ Die frühen Christen erfuhren so, Teil einer Gemeinschaft im Glauben zu sein, die sinnstiftende Communio bedeutete.³⁸

Der Sonntag kristallisierte sich als neuer heiliger Tag, Tag des Herrn oder Herrentag³⁹ genannt, heraus. Er war im römischen Imperium ein gewöhnlicher Wochentag. Die Juden kannten den Sabbat, den siebenten Wochentag als Ruhetag, an dem keiner Arbeit nachgegangen werden durfte. Es heißt, dass die Urchristen am dem Sabbat folgenden ersten Tag der jüdischen Woche, also am achten Tag, laut Mk 16,2 der Auferstehungstag

³⁶ Vgl. Adam/Haunerland, Grundriss der Liturgie, S. 41.

³⁷ Fürst, Liturgie der alten Kirche, S. 9.

³⁸ Vgl. Fürst, Liturgie der alten Kirche, S. 9.

³⁹ Vgl. SC 106.

Jesu, zum Herrenmahl (vgl. 1 Kor 11,20) beziehungsweise zum Brotbrechen (vgl. Apg 2,42.46; 20,7-12) zusammen kamen, um in dieser Form Gott zu feiern und zu gedenken.⁴⁰

Aber ebenso scheint es Zusammenkünfte an den Wochentagen gegeben zu haben, die unseren heutigen WGFn beziehungsweise WGDn ähneln. Hierzu belegt die Literatur: „*Als [...] werktägliche Gottesdienstformen finden sich bereits in neutestamentlicher und frühchristlicher Zeit eigenständige Feiern, bei denen das Wort Gottes im Mittelpunkt steht* (vgl. Apg 3,11-26; 5,12; 1Kor 14,26-40).“⁴¹ Schon hier antwortet die versammelte Gemeinde mit Lob, Dank und Bitte darauf, dass Gott sich in seinem Wort entäußert.⁴²

Die Apologeten Justin und Tertullian überliefern uns in ihren Schriften weitere Einblicke in die Liturgie der Urchristen.

Bei Justin, der zu den Kirchenvätern zählt, lässt sich in seiner im zweiten Jahrhundert niedergeschriebenen ersten Apologie nachlesen, wie der Sonntagsgottesdienst ablief. Auch hier spielt das Vorlesen der Schriften eine zentrale Rolle, in dessen Anschluss die Anwesenden durch ein Gebet in den Dialog mit Gott traten.⁴³

Der nordafrikanische Rhetor Tertullian, der in der Übergangszeit vom zweiten ins dritte Jahrhundert als christlicher Lehrer in Karthago wirkte, hinterließ ausführliche Aufzeichnungen, die weitere Einblicke in das Gottesdienstleben der damaligen Zeit ermöglichen.⁴⁴ „*Gut belegen lässt sich aus Tertullians überliefertem Werk der Brauch regelmäßiger Schriftlesungen, für die das besondere Gemeindeamt der Lektoren eingerichtet war.*“⁴⁵

Gelesen wurde nunmehr aus der ganzen, um das Neue Testament erweiterten Bibel, so wie sie zum damaligen Zeitpunkt in den nordafrikanischen

⁴⁰ Vgl. Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums, S. 135f; 204f und Vgl. Wegmann, Liturgie in der Geschichte des Christentums, S. 20f.

⁴¹ Versammelt in Seinem Namen, S. 13.

⁴² Vgl. Versammelt in Seinem Namen, S. 13.

⁴³ Vgl. Justin der Märtyrer, Erste Apologie, 67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst.

<http://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-66.htm> , 29.10.2017 (als elektronische Datei in der Anlage).

⁴⁴ Vgl. Salzmann, Lehren und Ermahnen, S. 387.

⁴⁵ Salzmann, Lehren und Ermahnen, S. 428.

Gemeinden bekannt war. Die Predigten scheinen hauptsächlich thematisch an der Schrift orientiert gewesen zu sein. Somit besteht die Annahme, dass zu Tertullians Zeiten Gottesdienste an Wochentagen etabliert waren.⁴⁶ Es kann durchaus davon ausgegangen werden, dass der WGD *„damit in ein Netz christlichen Frömmigkeitslebens [Einfügung fand], welches seinen Schwerpunkt bereits in der Eucharistie hat, aber doch auch noch wesentlich von der Wortverkündigung mit bestimmt ist.“*⁴⁷

Im 4. Jahrhundert beginnt eine Blütezeit für das Christentum. Abhängig von dem jeweilig regierenden Kaiser des Römischen Reiches war es bisher entweder toleriert oder verfolgt. Durch die „Konstantinische Wende“, die durch das „Mailänder Edikt“ von 313 eingeleitet wurde, erlangt das Christentum nun große Bedeutung. Im Jahre 380 erhebt es Kaiser Theodosius schließlich zur Staatsreligion.⁴⁸

Das hat Auswirkungen auf die Liturgie. Bedingt durch den im Imperium Romanum für den Kaiser und den Staat praktizierten Opferkult, verstärkt sich eine Entwicklung, die den Mahlcharakter des Gottesdienstes zurück drängt und stattdessen den Opfergedanken in der Eucharistie in den Mittelpunkt stellt.⁴⁹ *„Die heilige Messe wird zum Messopfer.“*⁵⁰ Hierbei beschränkt sich die Beteiligung der Gemeinde auf das andächtige Dabeisein. *„Die Beteiligung des Volkes spielt im Vollzug der Eucharistie keine Rolle mehr.“*⁵¹ Klerikale Strukturen entstehen: *„Aus dem Vorsteher der Gemeinde, dem 'Pastor' (Hirte) wird der Opferpriester (Sacerdos).“*⁵² *„Wenn auch mit den damaligen Amtsstrukturen kaum vergleichbar, ist bis heute der Vorsitz der Messfeier an einen vom Bischof dafür Bevollmächtigten – näherhin Ordinierten – gebunden.“*⁵³

So verloren WGFn beziehungsweise WGDn im vierten bis fünften Jahrhundert ihre Eigenständigkeit, da sich die tägliche Messfeier etablierte. Der dargelegte historische Kontext führte zu dem Ergebnis, dass in der

⁴⁶ Vgl. Salzmann, Lehren und Ermahnen, S. 428.

⁴⁷ Salzmann, Lehren und Ermahnen, S. 429.

⁴⁸ Metzger, Geschichte der Liturgie, S. 68.

⁴⁹ Vgl. Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 10.

⁵⁰ Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S.10.

⁵¹ Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S.10.

⁵² Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S.10.

⁵³ Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 14.

Spätantike die Gottesdienstformen neben der EF ins Abseits gerieten und Laien keine Gottesdienste mehr leiteten.

3.2 Die Wiederentdeckung in der Neuzeit

*„Mit der Wort-Gottes-Feier wurde eine sehr alte liturgische Form zurückgewonnen. Wir sollten für die Rückgewinnung dieser alten Tradition dankbar sein und mit dieser Liturgie die eucharistiefreien Zeiten füllen.“*⁵⁴

So beschreibt Abraham Roelofsen in seinem Diskussionsbeitrag „Die Wort-Gottes-Feier“ die Renaissance dieser Liturgieform. Insbesondere in den Jahren nach dem Vat II, das, wie schon beschrieben, den Laien eine ganz neue Rolle zuwies, gewann die WGF an praktischer Relevanz.

In diesem Zusammenhang soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass es bereits erste priesterlose Sonntagsgottesdienste zur Zeit der Türkenherrschaft in der Kirche von Ungarn (1526-1731) gab. Vom Bischof beauftragte Lizenziaten hielten in priesterlosen Gemeinden WGD. Ähnliches ist aus Frankreich bekannt, wo Schulleiter im Zuge der Französischen Revolution 1790 Gottesdienste in Form von Rosenkränzen, Vespern und Gebeten abhielten. Eine gleichartige Praxis lässt sich in Deutschland bezeugen.⁵⁵

3.2.1 Die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode

a) Vat II, insbesondere die Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ und Gedanken zu ihrer Rezeption

Bei der Wiederbelebung der WGF und der Bedeutungszunahme priesterloser Gottesdienste spielt das Vat II (1962-1965) eine Schlüsselfunktion. Die Zusammenkunft der Weltkirche in Rom gilt als eines der wichtigsten kirchenhistorischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts.

*„Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat Gott eine neue Seite im Buch der Geschichte seiner Kirche aufgeschlagen.“*⁵⁶ Von dem Konzil gingen eine Aufbruchsstimmung, viele Reformen und Reformanstöße aus.⁵⁷

⁵⁴ Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

⁵⁵ Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 14f.

⁵⁶ Eder, Kirchengeschichte, S. 221.

⁵⁷ Vgl. Hartmann, Daten der Kirchengeschichte, S. 162.

„Zweifellos wurden Tore aufgestoßen, die in Neuland führten.“⁵⁸ Das Konzil wird als das Symbol für die unwiderrufliche Annäherung der Kirche an die Welt von heute gesehen. „Es hat das Selbstverständnis der katholischen Kirche erneuert, ihre Fenster für die Welt aufgestoßen und eine dialogische Öffnung zur Moderne vollzogen. Es wollte die 'Zeichen der Zeit' wahrnehmen und im Lichte des Evangeliums deuten.“⁵⁹

Als Ergebnis wurden 16 Konzilstexte verabschiedet: vier Konstitutionen, drei Erklärungen und neun Dekrete.⁶⁰ Unter anderem ermöglichen diese den Laien ein neues Bewusstsein für die Einbeziehung und Mitgestaltung im kirchlichen Leben.⁶¹ Zugleich ist das Beschlossene Hoffnung für viele Menschen, da es die von Gott geschenkte Freiheit und Liebe in den Mittelpunkt stellt.

Die zweite Sitzungsperiode im Herbst 1964 brachte zwei entscheidende Ergebnisse hervor, zum einen den Durchbruch der neuen theologischen Ansätze, die die Kirche als „Volk Gottes“ deklarieren und vom „allgemeinen Priestertum“ der Gläubigen sprechen, zum anderen den Beschluss der Liturgiekonstitution „SC“.⁶²

Letzterem ging als geschichtliche Wurzel die „Liturgische Bewegung“ voraus, deren zentrales Anliegen die Erneuerung des Gottesdienstes war. Sie wollte somit erreichen, dass sich die Messe wieder zu einer wirklichen Gemeinschaftsfeier unter der aktiven Teilnahme der Gläubigen veränderte.⁶³ Als wichtigste Aussagen der bedeutenden Konstitution „SC“ lassen sich festhalten:

„• Alle Gläubigen sind Glieder der Kirche, nicht nur der Klerus, und damit auch Träger der Liturgie [(Actuosa participatio = aktive/tätige/bewusste Teilnahme)],

• Inkulturation der Liturgie (gegen die Uniformität seit dem Konzil von Trient),

⁵⁸ Eder, Kirchengeschichte, S. 221.

⁵⁹ Straubinger-Keuser, 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil, S. 1.

⁶⁰ Vgl. Straubinger-Keuser, 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil, S. 12.

⁶¹ Vgl. LG 31-33 und AA 1.

⁶² Vgl. Eder, Kirchengeschichte, S. 216.

⁶³ Vgl. Eder, Kirchengeschichte, S. 212.

- *Größeres Gewicht des Wortes Gottes,*
- *Zulassung der Volkssprachen als Liturgiesprachen,*
- *Betonung des gemeinschaftlichen Mahls gegenüber dem Opfercharakter der Messe,*
- *Zulassung der Kelchkommunion in bestimmten Fällen.*“⁶⁴

Der bereits im Gliederungspunkt 1 „Begriffserklärung zur Wort-Gottes-Feier“ zitierte Wortlaut zur Förderung von WGDn⁶⁵ im ersten Kapitel unter Punkt 35,4 in der Konstitution über die heilige Liturgie kann als Ausgangspunkt des langsam aber stetig sich ausweitenden Auflebens dieser Gottesdienstform gesehen werden. Ebenso spielt in diesem Zusammenhang die starke Positionierung der Konzilsväter zugunsten des Wortes Gottes eine Rolle. Sie halten fest: *„Von größtem Gewicht für die Liturgiefeier ist die Heilige Schrift.“*⁶⁶

Ein Blick in die derzeitige Praxis der deutschen Bistümer zeigt, dass gut 50 Jahre nach dem Konzil noch an der Umsetzung des Beschlusses gearbeitet wird. Bereits 1988 hatte Papst Johannes Paul II. in seinem Apostolischem Schreiben „Zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium über die heilige Liturgie“ angemerkt, dass *„die Zeit gekommen zu sein [scheint], den starken Geistesanstrieb wieder zu entdecken, den die Kirche in jenem Augenblick verspürte, da die Konstitution Sacrosanctum Concilium vorbereitet, diskutiert, abgestimmt und veröffentlicht wurde“.*⁶⁷ Vorsichtig formuliert kann im Jahre 2018 gesagt werden, dass es anscheinend viel Zeit braucht, bis sich die in „SC“ verabschiedeten neuen Wege in der römisch-katholischen Kirche durchsetzen. Das vom Volksmund geprägte Sprichwort „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber stetig“ scheint in diesem Kontext durchaus zuzutreffen.

Die Kirchengeschichte lehrt, dass ein solcher Verlauf durchaus nicht unüblich ist. Die Rezeption von Konzilien war nie eine Angelegenheit von

⁶⁴ Eder, Kirchengeschichte, S. 216.

⁶⁵ Vgl. SC 35,4.

⁶⁶ SC 24.

⁶⁷ Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium 23.

Jahren oder auch Jahrzehnten.⁶⁸ Klaus Schatz bezeichnet die Akzeptanz und Annahme der Entscheidungen sogar als „*unvorhersehbare Geschichte voller Überraschungen*“⁶⁹ und Manfred Eder als „*langwierige[n] und schwierige[n] Prozess*“.⁷⁰

Eine ängstliche Umkehr zu den Positionen vor dem Konzil, wie sie fundamentalistische Kreise und einige Gruppierungen der Kurie fordern, ist sicherlich nicht der richtige Umgang mit den geschaffenen Fakten.⁷¹ Bezogen auf die Liturgiekonstitution hat Papst Franziskus, wie von Radio Vatikan zitiert, ganz eindeutig festgestellt: „*Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar.*“⁷²

Es bleibt zu wünschen, dass die Entscheidungsträger in den Bistümern sich vom Geist des Vat II bei ihren Entscheidungen inspirieren lassen und WGFn mit oder ohne Kommunionsspendung in ihren Diözesen einen wertschätzenden Stellenwert einräumen.

b) Würzburger Synode

Die Gemeinsame Synode (1971-1975), auch Würzburger Synode genannte, setzte die Dokumente des Vat II für die Bistümer der Bundesrepublik Deutschland um.⁷³ Die dort erarbeiteten Beschlüsse „Laienverkündigung“ und „Gottesdienst“ gelten als weiterer wesentlicher Meilenstein auf dem Weg zu von Laien geleiteten eigenständigen WGFn.⁷⁴

Da heißt es unter anderem: „*Die Synode wünscht [...] unter Berücksichtigung der pastoralen Situation der Bundesrepublik Deutschland, dass über das Glaubenszeugnis einzelner Christen hinaus [...] geeignete Männer und Frauen mit der Verkündigung im Gottesdienst beauftragt werden.*“⁷⁵

⁶⁸ Schatz, Kirchengeschichte der Neuzeit, S. 194.

⁶⁹ Schatz, Kirchengeschichte der Neuzeit, S. 194.

⁷⁰ Eder, Kirchengeschichte, S. 221.

⁷¹ Eder, Kirchengeschichte, S. 221.

⁷² Papst: Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar, http://de.radiovaticana.va/news/2017/08/24/papst_die_liturgiereform_des_konzils_ist_unumkehrbar/1332524, 28.08.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

⁷³ Eder, Kirchengeschichte, S. 221

⁷⁴ Richter, in: Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 14.

⁷⁵ Gemeinsame Synode, S. 174.

In den Dokumenten zum Inkrafttreten des Beschlusses „Laienverkündigung“ wird in den Richtlinien für die Beteiligung der Laien an der Verkündigung festgehalten: *„Wo kein Priester oder Diakon zur Verfügung steht, können die Bischöfe Laien mit der Predigt in Wortgottesdiensten beauftragen.“*⁷⁶

Im Beschluss „Gottesdienst“ lässt sich nachlesen: *„[Es] wird die Zahl der Gemeinden [...] zunehmen, in denen nur noch ein- oder zweimal im Monat an den Sonntagen eine Eucharistiefeier gehalten werden kann. Pastorale Erfahrungen und liturgische Überlegungen raten aber dringend dazu, in diesen Gemeinden dennoch regelmäßig an allen Sonn- und Feiertagen eine gottesdienstliche Versammlung zu halten, auch wenn es - weil ein Priester fehlt - nicht immer eine Messfeier sein kann.“*⁷⁷ Die Notwendigkeit dieser priesterlosen Feiern speist sich aus der theologischen Komponente, dass *„die Gemeinde der Glaubenden von ihrem Wesen und ihrem Auftrag her immer neu auf das Zusammenkommen, die Versammlung, besonders am Herrentag, angewiesen ist, um ihre Gemeinschaft im Glauben zu erfahren und zu bekunden.“*⁷⁸ Auch im WGD wird den Mitfeiernden bewusst, dass sie durch das verkündete Wort mit anderen Christen, die sich zur gleichen Zeit an anderen Orten versammelt haben, Verbindung und Einheit erfahren. Gleichzeitig gewinnen sie *„aus dem Hören des Wortes Gottes Weisung und Kraft für ihr Leben und ihr Glaubenszeugnis“*.⁷⁹

Die Synode bezieht eindeutig Stellung. Sie skizziert die theologische Kontur, dass *„auch in dieser Feier der Herr gegenwärtig [ist und] [...] wirklich Liturgie gefeiert“*⁸⁰ wird. Daraus leitet sich eine Anweisung ab, die klar formuliert: *„Daher soll, falls in [bestimmten] Situationen eine Eucharistiefeier nicht möglich ist, mit allem Nachdruck die Feier von Gottesdiensten angestrebt werden, die von einem Diakon oder Laien geleitet werden.“*⁸¹

⁷⁶ Gemeinsame Synode, S. 180.

⁷⁷ Gemeinsame Synode, S. 203f.

⁷⁸ Gemeinsame Synode, S. 204.

⁷⁹ Gemeinsame Synode, S. 204.

⁸⁰ Gemeinsame Synode, S. 204.

⁸¹ Gemeinsame Synode, S. 204.

3.2.2 Die Stationsgottesdienste in der DDR

Bevor die WGF am Sonntag in der Bundesrepublik vermehrt Einzug in die Liturgie hielt, haben die katholischen Christen in der ehemaligen DDR schon seit Ende des Zweiten Weltkrieges Erfahrungen mit den sogenannten „Stationsgottesdiensten“ gesammelt.⁸²

Den politischen Umständen geschuldet und den Gläubigen in der Diaspora gerecht werdend, bemühten sich die Seelsorger seit 1945 in den Außenstationen der Bistümer und Jurisdiktionsgebieten, von denen es in den 1970er Jahren ungefähr 3.000 gab, einen Gebets- und WGD zu ermöglichen. Im ersten Petrusbrief erhalten gerade die *„erwählten Fremden in der Diaspora“ (1Petr 1,1)* Zuspruch, indem auf die Wichtigkeit der sonntäglichen Versammlung hingewiesen wird. Dient sie doch dazu, innerhalb der Woche bei Kräften zu bleiben und aus ihr Mut und Zuversicht für den Alltag zu schöpfen.⁸³

Als 1965 auf Antrag der Berliner Ordinarienkonferenz erstmals in Europa – per experimentum für ein Jahr – die römische Erlaubnis erteilt wurde, durch geeignete Laien die heilige Kommunion auszuteilen, erfuhr der priesterlose sonntägliche Gottesdienst einen erheblichen Aufschwung. 1966 verlängerte man die Genehmigung für drei weitere Jahre. Eine Ausdehnung auf die Weltkirche geschah mit der „Instructio de Cultu Mysteriorum Eucharistici“ im Jahre 1967.⁸⁴

„Einer der Vordenker, der langjährige Leiter des Magdeburger Seelsorgeamtes und spätere Bischof in Erfurt, Hugo Aufderbeck, suchte nach einer Gottesdienstform, die nicht als 'Notlösung', sondern theologisch wie praktisch als Gemeindegottesdienst akzeptiert werden sollte.“⁸⁵

Es entstanden die „Stationsgottesdienste“, deren Ablauf sich in der liturgischen Praxis folgendermaßen beschreiben lässt:

Organisatorisch gehörten in der DDR zu einer Hauptpfarre mit einem Priester mehrere Filialgemeinden oder, anders ausgedrückt, Außenstatio-

⁸² Vgl. Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 7.

⁸³ Vgl. Aufderbeck, Stationsgottesdienst, S. 3-5.

⁸⁴ Vgl. Aufderbeck, Stationsgottesdienst, S. 3.

⁸⁵ Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 7.

nen. In der Hauptpfarre vollzog sich am Sonntag eine EF, bei der ein Vertreter der Filialgemeinde anwesend war. Dieser erhielt nach dem Hochgebet ein Ziborium mit konsekrierten Hostien, welches er in seine Kirche mitnahm, in der zeitversetzt eine WGF begonnen hatte. In die Feier hinein trug der Vertreter den eucharistischen Herrn, der sich nach der WGF in der anschließenden Kommunionfeier den Gläubigen schenkte.⁸⁶

Eine zeitliche und inhaltliche Verbindung zur EF in der Hauptkirche war unter diesen Umständen gegeben.⁸⁷

3.2.3 Die aktuellen Feierbücher

Abschließend sollen die aktuellen Feierbücher vorgesehlt werden, die von den liturgischen Instituten im deutschsprachigen Raum im Auftrag der Bischofskonferenzen herausgegeben wurden. Ihre Existenz zeigt, dass die WGF aus der Liturgie nicht mehr wegzudenken ist. Mit Hilfe dieser liturgischen Bücher lassen sich für die Gläubigen der vorgeschriebene Ablauf und die mögliche Gestaltung einer WGF erschließen. *„Die vorgestellten [...] Gottesdienste sind als Modelle zu verstehen, die aufzeigen möchten, wie auch heute in vielfältiger und lebendiger Weise in den Gemeinden [...] Gottesdienst gefeiert werden kann – gerade auch dann, wenn die [...] Messfeier nicht mehr möglich ist.“*⁸⁸

Marion Dürr⁸⁹ widmet in ihrem Buch „Brannte uns nicht das Herz...?“ ein Kapitel der Thematik. In ihm erklärt sie die Struktur und Gestaltung der WGF an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet. Unter der Überschrift „Neue Vorlagen zur Wort-Gottes-Feier geben Antwort“ stellt sie die Entwicklung der Entstehung der aktuellen Werkbücher für Sonn- und Feiertage vor. Marion Dürr unterscheidet in ihren Darlegungen zwischen dem deutschschweizerischen Modell

⁸⁶ Vgl. Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

⁸⁷ Vgl. Heizler, Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung, S.31.

⁸⁸ Versammelt in Seinem Namen, S. 3.

⁸⁹ Für den hier beginnenden Abschnitt gilt:

Vgl. Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 18-21.

Der Abschnitt ist aufgrund der Länge zur besseren Erkennbarkeit durch zwei Leerzeilen eingegrenzt.

„Die Wortgottesfeier“ (Modell 1) und dem Modell der liturgischen Institute Deutschlands und Österreichs „Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Feiertage“ (Modell 2).

Beide liturgischen Bücher erfuhren bis zur derzeitigen vorliegenden Fassung mehrmals eine Überarbeitung, um Anpassungen vorzunehmen.

Modell 1

1987 veröffentlichte die Ordinarienkonferenz für den deutschschweizerischen Bereich erstmals Richtlinien für sonntägliche Gottesdienste ohne Priester. Im Jahr 1997 erschien dann das von den deutschschweizerischen Bischöfen approbierte Buch „Die Wortgottesfeier“. 2014 wurde eine überarbeitete Neuauflage vorgestellt. Sie setzt einen Akzent dahingehend, dass sie den Feiercharakter der WGF unterstreicht, indem sie neben dem Hören des Wortes Gottes weitere Wahrnehmungsmöglichkeiten bewusster einbezieht.⁹⁰

Modell 2

Für die durch die liturgischen Institute Deutschland und Österreich begleitete Variante beginnt die Entwicklung im Jahr 1998 bzw. 2000. Zu diesem Zeitpunkt erscheint das Heft „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“, das ähnliche Weisungen wie das schweizerische Modell enthält. In ihm findet sich der Hinweis, dass es sich um eine provisorische Hilfe handelt und eine Arbeitsgruppe an einem Werk- und Feierbuch für die WGF an Sonn- und Festtagen sowie an Werktagen arbeitet. Die ursprüngliche Veröffentlichung plante man für den Herbst 2001. Schlussendlich wurde es jedoch erst im Jahr 2004 unter dem Titel „Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Festtage“ von den beiden liturgischen Instituten im Auftrag der Deutschen und der Österreichischen Bischofskonferenz sowie des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen herausgegeben.

⁹⁰ Vgl. Schmitt

http://www.biblische-buecherschau.de/2016/LitInst_Wort-Gottes-Feier.pdf
10.11.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

In den zwei liturgischen Büchern (Modell 1 und 2) geht es ausschließlich um WGFn an Sonn- und Festtagen, die ohne Priester gefeiert werden.

Darüber hinaus erschien ergänzend im Jahr 2008 das Werkbuch „Versammelt in Seinem Namen. Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feiern – Andachten an Wochentagen“. Hierbei handelt es sich um ein Gemeinschaftswerk der drei liturgischen Institute von Deutschland, Österreich und der Schweiz im Auftrag der jeweiligen Bischofskonferenzen sowie des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen.

Papst Johannes XXIII. verglich die Liturgie mit der Quelle eines Dorfes, zu der die Menschen jeder Generation kommen, um vom lebensspendenden frischen Wasser zu schöpfen.⁹¹ Die hier erwähnten liturgischen Bücher dienen dem Zweck, dass die Gläubigen diese Quelle als Bereicherung wahrnehmen und sie sich neu als stärkenden Impuls erschließen.

⁹¹ Vgl. Versammelt in Seinem Namen, S. 3.

4. Zur Theologie der Wort-Gottes-Feier

4.1 Der Aufbau einer Wort-Gottes-Feier

Der Aufbau einer WGF an Sonn- und Festtagen unterscheidet sich von dem einer an Werktagen stattfindenden.

An dieser Stelle werden beide Abläufe vorgestellt, die aus den entsprechenden liturgischen Feierbüchern originalgetreu übernommen sind.

*a) Die Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Festtagen*⁹²

Eröffnung

Einzug – Gesang zur Eröffnung

Kreuzzeichen – Liturgischer Gruß – Einführung

Christusrufe (Kyrie-Litanei)

Eröffnungsgebet

Verkündigung des Wortes Gottes

Erste Lesung

Psalm (Gesang)

Zweite Lesung

Ruf vor dem Evangelium

Evangelium

Auslegung und Deutung

Stille

Antwort der Gemeinde

A) Glaubensbekenntnis

B) Predigtlied

C) Taufgedächtnis (Form A)

D) Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte

E) Segnungen, die zum Sonn-(Fest-)Tag gehören

Friedenszeichen

⁹² Eine gesonderte Kennzeichnung als wörtliches Zitat wird nicht vorgenommen, da es sich um eine tabellarische Auflistung im Original handelt. Stattdessen wird mit folgendem Hinweis gearbeitet:

Vgl. Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 44f.

Kollekte

Lobpreis und Bitte

Sonn-(Fest-)täglicher Lobpreis

Hymnus

Fürbitten (Allgemeines Gebet)*

Vaterunser

Loblied/Danklied

Abschluss

Mitteilungen

Segensbitte

Entlassung

(Abendlied, Morgenlied, Marienlied)

Auszug

* Falls die Kommunion ausgeteilt wird, so geschieht dies nach der im Werkbuch auf S. 65-67 angegebenen Ordnung.

b) Wort-Gottes-Feier an Wochentagen⁹³

Eröffnung

Einzug – Gesang zur Eröffnung

Kreuzzeichen [– Liturgischer Gruß] – Einführung

Christusrufe (Kyrie-Litanei)

Eröffnungsgebet

Verkündigung des Wortes Gottes

(jene Teile, die in Klammern stehen, können gegebenenfalls entfallen)

FORM A

Schwerpunkt: Leseordnung der Messfeier an Wochentagen

⁹³ Eine gesonderte Kennzeichnung als wörtliches Zitat wird nicht vorgenommen, da es sich um eine tabellarische Auflistung im Original handelt. Stattdessen wird mit folgendem Hinweis gearbeitet:

Vgl. Versammelt in Seinem Namen, S. 117f.

(Hinführung zu den Lesungen)

Erste Lesung

Psalm

Ruf vor dem Evangelium

Evangelium

(Aneignung und Deutung)

Stille

FORM B

Schwerpunkt: Evangelium

Hinführung zum Evangelium

Ruf vor dem Evangelium

Evangelium

Wiederholung des Rufes

(Aneignung und Deutung)

Stille

FORM C

Schwerpunkt: Lesung

Hinführung zur Schriftlesung

Schriftlesung

Psalm

Stille

FORM D

Schwerpunkt: Psalm

Lesung: Psalm

Psalm-Meditation

Stille

Psalmlied

FORM E

Schwerpunkt: Heiligengedenken

Schriftlesung (vom Heiligengedenken)

Responsorium (1)

Geistliche Lesung (vom Heiligengedenken)

[Responsorium (2)]

Stille

Antwort der Gemeinde

Möglichkeiten und Formen der Antwort:

- a) Verehrung des Wortes Gottes
- b) Lied
- c) Wechselgebet
- d) Schuldbekenntnis und Vergebungsbitte
- e) Friedensgruß

Fürbitten (Allgemeines Gebet)

Vaterunser

Lied

Abschluss

Segensbitte

Entlassungsruf

Lied oder Marianische Antiphon

Auszug

4.2 Das Wort Gottes

Wie in dem chronologischen Aufbau sichtbar, ist das Herz der WGF die Verkündigung des Wortes Gottes.⁹⁴ Es steht bei dieser Feierform im Mittelpunkt des Geschehens und der Verehrung. Dass das durchaus eine nicht infrage zu stellende Berechtigung hat, äußert sich zum Beispiel in der dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung „DV“:

„In den Heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf. Und solche Gewalt und Kraft wohnt im Wort Gottes, dass es für die Kirche Halt

⁹⁴ Vgl. Dürr, *Brannte uns nicht das Herz...?*, S. 23.

und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglischer Quell des geistlichen Lebens ist.“⁹⁵

Im dogmatischen Sinne ist festzuhalten, dass Gott sich uns mitteilt und seine Selbstgabe sein Wort ist. Diese Selbstmitteilung Gottes gilt als die Norm aller Normen.⁹⁶ Papst Franziskus bekräftigt diese Priorität und stellt damit einen Bezug zum Vat II her, das die Wertigkeit zwischen Eucharistie und Wort Gottes gleichsetzte.⁹⁷ Er lässt verlauten: *„Das vernommene – und vor allem in der Eucharistie – gefeierte Wort Gottes nährt und kräftigt die Christen innerlich und befähigt sie zu einem echten Zeugnis des Evangeliums im Alltag. Wir haben den alten Gegensatz zwischen Wort und Sakrament bereits überwunden. Das lebendige und wirksame verkündete Wort bereitet auf den Empfang des Sakramentes vor, und im Sakrament erreicht dieses Wort seine größte Wirksamkeit.*“⁹⁸

Der Theologe Jürgen Werbick umschreibt die Selbstmitteilung Gottes in folgenden Worten: *„Gott, das absolute Geheimnis, teilt sich in seinem Wort (in der Weisheit) mit und wohnt in seinem Geist, der das Wort Gottes im Innersten (im Herzen) 'ankommen' lässt, unter den Menschen.*“⁹⁹

Das Gotteswort erfährt Relevanz als wirkmächtiges¹⁰⁰ Instrument des Herrn: Er begegnet uns in ihm wahrhaftig, wie die abschließende Formel „Wort des lebendigen Gottes“ nach jeder Lesung im Gottesdienst eindeutig auf den Punkt bringt.

„Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden.“¹⁰¹ Daraus lässt sich schließen, dass die Bezeichnung „Wort Gottes“ bei weitem mehr als nur den gedruckten Text in der Bibel meint.¹⁰² Der die Menschen durch die heiligen Texte ansprechende, in dem Moment des Vortragens im WGD tatsächlich real-präsente Christus *„sammelt sein Volk, ermutigt, stärkt und tröstet es und*

⁹⁵ DV 21.

⁹⁶ Vgl. Werbick, Handbuch der Dogmatik, Bd. 1, S. 11.

⁹⁷ Vgl. DV 21.

⁹⁸ Papst Franziskus, EG 174.

⁹⁹ Werbick, Handbuch der Dogmatik, Bd. 2, S. 486.

¹⁰⁰ Vgl. Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 12.

¹⁰¹ SC 7.

¹⁰² Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 4.

schenkt ihm Hoffnung. ¹⁰³ Sein Wort wird darüber hinaus zum Wegweiser: Es erinnert die Hörenden an ihre weltliche Verantwortung, es mahnt, wenn sie Wege des Verderbens einschlagen, es verspricht Rettung und verheißt eine glückliche Zukunft, wenn sie sich auf es einlassen. ¹⁰⁴

Die französische Schriftstellerin Madeleine Debr l, die auch „Mystikerin der Straße“ genannt wird und für viele Christen mit ihren Texten inspirierende Quelle in Bezug auf die Gottesbeziehung ist, beschreibt das Wort Gottes mit spiritueller Hingabe so: *„[Es] trägt man nicht in einem K ffchen bis ans Ende der Welt: Man trägt es in sich, man nimmt es mit sich auf den Weg. Man stellt es nicht in eine innere Ecke, in einen Winkel des Gedächtnisses, um es aufzuräumen wie in das Fach eines Schrankes. Man lässt es bis auf den Grund seiner selbst sinken, bis zum Dreh- und Angelpunkt, in dem sich unser ganzes Selbst dreht.*“ ¹⁰⁵

4.3 Die dialogische Struktur in der Wort-Gottes-Feier

Wenn Gott nun, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben, den Menschen in einer WGF sein Wort schenkt, quasi von sich aus Kontakt aufnimmt und entgegen kommt, verlangt das nach einer Antwort der Angesprochenen. In der Pastoralen Einführung in das Messlektionar (PEM) heißt es:

„Wenn Gott ein Wort mitteilt, erwartet er also immer eine Antwort, nämlich das Hören und die Anbetung 'im Geist und in der Wahrheit (Joh 4,23).“ ¹⁰⁶ Dass sich das in der Liturgie einer WGF erfüllt, macht der im Punkt 4.1 „Der Aufbau einer Wort-Gottes-Feier“ aufgezeigte Ablauf einer WGF sichtbar. Die Elemente Eröffnung und Abschluss rahmen die zwei Hauptteile „Verkündigung des Wortes Gottes“ und „Antwort der Gemeinde“ ein. Hierbei wird deutlich, dass die WGF ein Dialog zwischen Gott und Mensch ist.

¹⁰³ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 12.

¹⁰⁴ Vgl. Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 12.

¹⁰⁵ Delbrêl, Gott einen Ort sichern, S. 38.

¹⁰⁶ PEM 6.

Im Vollzug der Feier geschieht Beziehung zwischen den Mitfeiernden und Gott. Das Wort und die Antwort in der Liturgie lassen ein Gespräch zwischen beiden Seiten entstehen.¹⁰⁷

„*Liturgie hat also eine Doppelrichtung.*“¹⁰⁸ Bei der ersten Linie, die sich im WGF-Abschnitt „Verkündigung des Wortes Gottes“ umsetzt, spricht man von der heilshaft-absteigenden (katabatischen) Richtung. Das heißt konkret, dass die Initiative von Gott aus geht, indem er ins Seiende, seine Schöpfung, ruft. Er spricht in der Heiligen Schrift direkt zu den Menschen. Dadurch wird Gottes „*Heilwirken in der Liturgie gegenwärtig, weil der Ersthandelnde Christus als der Hohepriester ist.*“¹⁰⁹ Durch die Reaktion der Menschen im WGF-Teil „Antwort der Gemeinde“ findet das Kommunikationsgeschehen Vollendung. Durch Lob, Dank und Bitte, aber auch Vertrauen, Klage und Gehorsam geben die Angesprochenen Gott ein Feedback. Das kann gesprochen oder gesungen erfolgen. Diese zweite Linie bildet die aufsteigende (anabatische) Richtung.¹¹⁰ „*Das [so entstehende] Zusammenspiel von Wort, Gebet und Gesang lässt immer neu eine Gemeinschaft erleben, in der Gottes Reich aufscheint.*“¹¹¹

Der Vollständigkeit halber ist eine wichtige dritte Dimension der WGF zu nennen. Die horizontale (diabatische) Ebene besagt, dass die Feier nicht auf ein inneres isoliertes Geschehen im Kirchengebäude reduziert werden darf, sondern ihre Inhalte nach Entfaltung in der Lebenswelt der Menschen suchen.¹¹² Was in der WGF gefeiert und erfahren wird, möchte nach außen dringen. Elemente und Zeichen sind beispielsweise das Friedenszeichen, die Fürbitten und die Kollekte, die als fester Bestandteil dieser Dimension Ausdruck verleihen. Die göttliche Botschaft in den Schriftlesungen verlangt nach Umsetzung im täglichen Leben und zwar als praktizierte Nächstenliebe in der Begegnung mit dem anderen. Ansonsten würde sie ihren Sinn und ihre Bestimmung verlieren. Auf der anderen Seite schöpft die

¹⁰⁷ Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 5-7.

¹⁰⁸ Saberschinsky, Der gefeierte Glaube, S. 99.

¹⁰⁹ Saberschinsky, Der gefeierte Glaube, S. 99.

¹¹⁰ Für den vorangegangenen Absatz gilt: Vgl. Saberschinsky, S. 5-8.

¹¹¹ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 14.

¹¹² Vgl. Saberschinsky, Der gefeierte Glaube, S. 100.

Caritas Kraft aus der Liturgie als Quelle ihres Seins. Liturgie und Diakonie bedingen sich somit wechselseitig.¹¹³

4.4 Der Feiercharakter

„Jeder Gottesdienst [ist] eine Feier, die sich nach bestimmten Baugesetzen entwickelt, deren Kenntnis für das Verständnis und den rechten Vollzug sehr wichtig ist.“¹¹⁴

Vor dem Vat II ließen sich diese Baugesetze von den Gläubigen nur schwer bis gar nicht entschlüsseln. Für die meisten blieb das Geschehen schon allein wegen der in lateinischer Sprache zelebrierten Gottesdienste ein Buch mit sieben Siegeln. Zur besseren Verständlichkeit sollen nach SC 21 der Liturgiereform *„Texte und Riten so geordnet werden, dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann.“¹¹⁵*

Das hat selbstverständlich auch Gültigkeit für eine WGF. Wie schon der Name besagt, geht es hier um das Feiern des Wortes Gottes. Bei dieser Gottesdienstform steht es als Dreh- und Angelpunkt im Zentrum allen Geschehens.¹¹⁶ *„In Jesus von Nazaret ist Gottes Wort Fleisch geworden (vgl. Joh 1,14). Ihn feiern wir, wenn wir sein Wort hören.“¹¹⁷*

Die Schriftverkündigung ist gehaltvoll, da die Mitfeiernden in ihr Christus begegnen und seine Gegenwart spüren dürfen. Damit sich das Volk Gottes dieser Tatsache bewusst wird, bedarf die Christusbegegnung einer adäquaten Form. Das gelingt, wenn Inneres (Sinngehalt)¹¹⁸ und Äußeres (Feiergestalt) einander entsprechen. Diese zwei Aspekte können nicht auseinander gerissen werden, denn sie bedingen und bekräftigen sich wechselseitig. Die Wechselbeziehung lässt sich folgendermaßen beschreiben: Der Sinngehalt ist als Kriterium für die Auswahl der Feiergestalt maßgebend. Die

¹¹³ Vgl. Gunkel, Volksliturgie und Seelsorge, S. 55.

¹¹⁴ Berger, Pastoralliturgisches Handlexikon, S. 141.

¹¹⁵ SC 21.

¹¹⁶ Vgl. Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 14.

¹¹⁷ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 14.

¹¹⁸ Stuflesser/Winter verwenden in ihren Ausführungen den Begriff „Sinngestalt“. In der gesamten vorliegenden Arbeit wird diese Bezeichnung abweichend von den Autoren mit „Sinngehalt“ angegeben.

ausgewählte Feiargestalt erschließt den Mitfeiernden wiederum den Sinngehalt.¹¹⁹

Ganz allgemein gilt daher im Kirchenraum und in der Liturgie: „*Was wichtig ist, hat auch seinen eigenen Ort*“¹²⁰ und eine würdevolle Gestaltung verdient. Beispielsweise ist dann der Ambo kein Lesepult mit Mikrofon mehr, sondern ein königlicher Thron für das Buch der Heiligen Schrift, von dem aus die Verkündigung des Wortes Gottes erfolgt. Das Buch selbst, aus dem das Gotteswort ertönt, muss die Mitfeiernden erahnen lassen, welche Würde und Erhabenheit von ihm ausgeht. Deshalb kann neben dem Lektionar ein kostbares Evangeliar zum Einsatz kommen, das durch Prozession, Weihrauch und Kerzen in der Abfolge der Gottesdienstbestandteile besondere Ehrung und Wertschätzung erfährt.¹²¹

„*Zur Feier mit allen Sinnen gehören unterschiedliche Körperhaltungen: Sitzen zum aufmerksamen Hören der Lesungen und beim Antwortpsalm, Sich-Erheben zum Huldigungsruf des Halleluja, Stehen beim Vortrag des Evangeliums, Sitzen beim Anhören der Ansprache und dann wieder Stehen zum Glaubensbekenntnis sowie zum lobpreisenden und fürbittenden Gebet.*“¹²² Darüber hinaus spielt Musik und Gesang eine zentrale Rolle. Durch den Einsatz dieser Medien gelingt es, den Emotionen Freude, Dank, Hoffnung, aber auch Trauer und Sorge angemessen Ausdruck zu verleihen. Des Weiteren geben Musik und Gesang dem Gottesdienst Festcharakter. Beides trägt zusätzlich dazu bei, die „*Struktur der gesamten Feier und die Funktionen der einzelnen Teile besser [zu]erkennen und [zu]erleben.*“¹²³

4.5 Die Frage der Kommunionsspendung

Derzeit finden kontroverse Diskussionen statt, ob in einer WGF die Kommunionsspendung sinnvoll erscheint. Bevor die Problematik vorgestellt wird, soll Papst Franziskus Gehör geschenkt werden. Er umschreibt das

¹¹⁹ Vgl. Stuflesser/Winter, Wo zwei oder drei versammelt sind, S. 102-104.

¹²⁰ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 15.

¹²¹ Vgl. Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 15.

¹²² Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 15.

¹²³ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 15.

Sakrament der Gegenwart Gottes in Brot und Wein folgendermaßen: „Jesus hinterlässt uns die Eucharistie als tägliches Gedächtnis der Kirche, das uns immer mehr in das Paschageheimnis einführt (vgl. Lk 22,19).“¹²⁴

Und an anderer Stelle zitiert Radio Vatican den Heiligen Vater so:

„Genährt durch den Leib Christi, werden wir selbst immer mehr und konkret der mystische Leib Christi.“¹²⁵

In seinen Worten kommt die immense Bedeutung der Eucharistie für die Kirche als Volk Gottes und für jeden einzelnen Gläubigen zum Ausdruck. Deshalb sollen seine Gedanken bei der nun geschilderten Auseinandersetzung im Blick bleiben.

Im Werkbuch „Wort-Gottes-Feier“ für die Sonn- und Festtage heißt es zu dieser Frage: „Die Wort-Gottes-Feier hat in sich ihren eigenen theologischen Wert und bedarf nicht der hinzugefügten Kommunionsspendung: Die Gläubigen versammeln sich, um das Wort Gottes zu hören und dem Herrn in seinem Wort wirklich zu begegnen.“¹²⁶

Von daher benötigt die WGF kein ergänzendes Element aus der EF, um Optimierung und Vollwertigkeit zu erfahren. Sie ist in sich selbst schon „Heilszusage und Feier des gegenwärtigen Herrn.“¹²⁷

Die deutschen Bischöfe äußern sich zu der Fragestellung in dieser Weise: „In aller Regel wird [...] in der Wort-Gottes-Feier die heilige Kommunion nicht ausgeteilt.“¹²⁸ Über Ausnahmen von dieser Regelung entscheidet der Erzbischof.¹²⁹ Liturgietheologisch isoliert betrachtet, haben beide Aussagen durchaus ihre Berechtigung. Denn neben dem Argument, dass die Gegenwartigkeit Christi in seinem Wort äquivalent zu seiner Gegenwart in der Eucharistie zu sehen ist¹³⁰, muss bedacht sein:

¹²⁴ Papst Franziskus, EG 13.

¹²⁵ Angelus: Eucharistie führt uns im Leib Christi zusammen, http://de.radiovaticana.va/news/2017/06/18/angelus_eucharistie_f%C3%BCrt_uns_im_leib_christi_zusammen/1319794#, 19.11.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

¹²⁶ Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage, S. 32.

¹²⁷ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 12.

¹²⁸ Zum gemeinsamen Dienst berufen 36.

¹²⁹ Vgl. Zum gemeinsamen Dienst berufen 36.

¹³⁰ Vgl. DV 21.

*„Jede Kommunionsspendung kommt vom Hochgebet her und wird von ihm getragen. Im Hochgebet der Eucharistiefeier wird lobpreisend verkündet, was der Vater in Christus an uns Großes getan hat. Kernstücke des Hochgebetes sind die Epiklese und der Einsetzungsbericht als Teil der Anamnese [...]. Die feiernde Gemeinde, die das Gedächtnis Christi vollzieht, wird in seine Lebensbewegung der Hingabe mit einbezogen.“*¹³¹ Separiert man nun die Spendung der Kommunion vom Hochgebet, rückt der Aspekt der Mahlgemeinschaft einseitig in den Vordergrund.¹³² Der in der Heiligen Messe zelebrierte Opfergedanke, der besagt, dass sich die Mitfeierenden der Selbsthingabe Jesu Christi am Kreuz sowie seiner Auferweckung dankend und gedenkend erinnern und diese vergegenwärtigen, tritt dann in den Hintergrund.

Nichtsdestotrotz ist es mittlerweile in einigen deutschsprachigen Bistümern aus pastoralen Gründen üblich geworden, auch in einer WGF die Kommunion auszuteilen. Ist das der Fall, geschieht es meist aus dem Tabernakel. Dass das theologisch und traditionell nicht sinnvoll scheint, wird zu einem späteren Zeitpunkt im Abschnitt 6.6 „Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung“ erörtert.

*„Der Vorschlag oder gar die Empfehlung von Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunionsspendung löst bei Gläubigen in aller Regel starke Emotionen und Widerstand aus“*¹³³, da viele Katholiken den großen Wunsch verspüren, zusätzlich zum Gotteswort Kraft aus der Eucharistie zu schöpfen. Gunda Brüske zeigt Verständnis dafür, indem sie festhält, dass es *„sich doch beim Kommunionempfang um einen äußerst intimen Akt und bei der Eucharistie um das höchste geistliche Gut der Kirche, das Vermächtnis Jesu, [handle]. Niemand kann etwas dagegen haben und Bischöfe und Theologen schon gleich gar nicht.“*¹³⁴ Zudem kommt hinzu, dass die Eucharistie seit Jahrhunderten die Mitte katholischer Frömmigkeit bildet und seit zirka hundert Jahren mit den Kommuniondekreten Pius X. das regel-

¹³¹ Zum gemeinsamen Dienst berufen 36.

¹³² Vgl. Zum gemeinsamen Dienst berufen 36.

¹³³ Brüske, Schwierige Wortkommunion, S. 315-43.

¹³⁴ Brüske, Schwierige Wortkommunion, S. 315-43.

mäßige Kommunizieren angeregt wurde. Fand es zu dieser Zeit meist außerhalb der Messe statt, stellten die Konzilsväter des Vat II die zusammenhängende Gestalt der eucharistischen Handlung wieder her:¹³⁵ „Mit Nachdruck wird jene vollkommenere Teilnahme an der Messe empfohlen, bei der die Gläubigen nach der Kommunion des Priesters aus derselben Opferfeier den Herrenleib entgegennehmen.“¹³⁶

Sicher spielen bei der Integration des Kommunionempfanges in einer WGF auch Bedenken und Ängste eine Rolle: Kämen die Gläubigen zu einer „Ersatz-EF“, dessen Anschein die WGF oft ungerechtfertigter Weise hat, auch dann, wenn der Anteil an Christi Leib und Blut sowie die Gemeinschaft mit ihm und seiner Heilstat ausbleibt?

Zusätzlich werden Stimmen unter den Gläubigen laut: „Die Kirche und die Hauptamtlichen wollen uns auch das noch wegnehmen.“ Diese Wortmeldungen zeigen, dass die Einschnitte und Veränderungen der vergangenen Jahre nicht spurlos an den Menschen vorbei gegangen sind und als schmerzhaft empfunden werden.¹³⁷ Hier einseitig zu reagieren, indem als Grund der ausbleibenden Kommunionsspendung auf die theologischen Zusammenhänge verwiesen wird, wäre nicht angebracht und mehr als unsensibel. Sind sie doch aufgrund ihrer Komplexität den meisten Katholiken fremd und unverständlich. Nur wenigen, die sich intensiver mit der Materie beschäftigen, erschließen sich die fachspezifischen Begründungen. Ein Theologiestudium darf aber nicht Voraussetzung sein, um liturgietheologische Zusammenhänge zu begreifen. Geht es doch ursprünglich in aller Einfachheit darum, in der Eucharistie Christi Nähe und uneingeschränkte Liebe zu erfahren.

Daher sollte an Lösungsfindungen zum Wohle und im Interesse aller im Sinne des Evangeliums gearbeitet werden. Das Erzbistum Paderborn experimentiert momentan im Rahmen des Zukunftsbildes an einer Variante, die die Kommunionsspendung in die WGF integriert und dabei die Verbindung zu einer EF nicht außen vorlässt. Die Gestaltung dieser Feiern knüpft

¹³⁵ Vgl. Brüske, Schwierige Wortkommunion, S. 315-43.

¹³⁶ SC 55.

¹³⁷ Vgl. Brüske, Schwierige Wortkommunion, S. 315-43.

an die Schilderungen zu den Stationsgottesdiensten in der ehemaligen DDR an. Hierbei haben sich die Verantwortlichen auf einen Weg begeben, der versucht die dargelegten Bedenken zu berücksichtigen, indem das ins Leben gerufene Modellprojekt sowohl Liturgietheologie als auch Traditionsbewusstsein beachtet und dabei pastorale Gegebenheiten nicht aus dem Auge verliert. Ausführliche Beschreibungen hierzu folgen im zweiten Hauptteil C dieser Bachelorthesis.

5. Pastoraltheologische Überlegungen und rechtliche Regelungen zur Wort-Gottes-Feier

Im Neuen Theologischen Wörterbuch von Herbert Vorgrimler lässt sich unter dem Stichwort „Pastoraltheologie“ Folgendes nachlesen:

*„Mit der Erneuerung des Kirchenverständnisses im II.Vaticanium wurden neue 'Entwürfe' der P. vorgelegt, die in die Richtung einer Handlungstheorie (nicht nur für die Amtsträger) wiesen u. die wissenschaftliche Reflexion der kirchlichen Praxis in Gemeinden, (neuen) Gruppen u. Bewegungen u. bei einzelnen Menschen [...] als Aufgabenstellung vortrugen. Leitend war dabei die Gliederung der Grundfunktionen der Kirche in Martyria, Liturgia und Diakonia, eventuell noch mit Koinonia.“*¹³⁸

Von dieser Definition ausgehend, soll geschaut werden, welche praktische Relevanz sich aus der Gottesdienstform WGF ergibt. In der konkreten Umsetzung ergeben sich Herausforderungen und Chancen, in deren Zusammenspiel sich eine Maxime ableiten lässt: *„Es geht darum, Wege zu beschreiten, die gleichermaßen theologisch verantwortbar wie pastoral angemessen sind.“*¹³⁹

5.1 Die Herausforderungen und die Chancen in der Pastoral

a) Herausforderungen

Derzeit finden in der Kirche enorme Wandlungsprozesse statt. Die Diözesen haben Entscheidungen in ihren Arbeitsfeldern zu treffen, von denen nicht bekannt ist, *„ob sie tragenden Grund unter die Füße geben, ob sie tatsächlich den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der Kirche entsprechen und dies auch noch in zehn , zwanzig Jahren tun werden.“*¹⁴⁰ Diese Veränderungen sparen den Bereich der Liturgie nicht aus.

Der Abschied von den angestammten Gemeindestrukturen ist längst eingeläutet. *„Immer größer werdende Seelsorgeeinheiten verlangen immer*

¹³⁸ Vorgrimler, Art. Pastoraltheologie, Neues Theologisches Wörterbuch, S. 486f.

¹³⁹ Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 12.

¹⁴⁰ Tolksdorf, Auf den Weg gebracht: Gewissheit und Methode, S. 1.

http://www.erzbistum-paderborn.de/medien/21227/original/1363/Teamkongress-2014-II-EB-Paderborn-Geistlicher-Impuls-II_web.pdf, 11.12.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

drängender nach Möglichkeiten, wie sich die Gemeinde am Sonntag zum Gottesdienst versammeln kann, wenn kein Priester verfügbar ist.“¹⁴¹

Die Zeit der so genannten 'Versorgungskirche' gehört der Vergangenheit an. Erzbischof Hans-Josef Becker formuliert die Begrifflichkeit so: „*Mit der 'Versorgungskirche' meine ich eine Kirche, die sehr viele Priester hatte, die fast alles selber tun konnten im Dienst der Gemeinde. Die Gläubigen waren dabei wie Konsumenten, die betreut und versorgt wurden, aber nicht selbst aktiv zu werden brauchten.*“¹⁴² Durch den in den letzten Jahrzehnten gewachsenen Priestermangel stehen nun vermehrt Laien in der Verantwortung, auch im Bereich des gottesdienstlichen Lebens mitzuwirken. Durch die Leitung einer WGF betreten sie ein „fremdes“ Terrain. Sie übernehmen eine Rolle, die bisher in aller Regel Priestern zukam. „*Wort-Gottes-Feiern haben Hochkonjunktur*“¹⁴³, Laien agieren somit im Bereich der liturgischen Leitung. Die damit verbundene Umsetzung des Gedankens, dass alle Getauften am Aufbau der Kirche partizipieren, fühlt sich für die Gläubigen und für den Klerus oft noch fremd an. Er setzt ein Umdenken auf beiden Seiten voraus, was keinen einfachen Prozess darstellt. Ebenso wird an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, wie der Unterschied zwischen geweihten und nichtgeweihten Personen erkennbar bleibt, denn es „*ist es für viele Gemeinden nichts Außergewöhnliches mehr, wenn anstelle des Priesters ein Laie zusammen mit den Ministranten den Altarraum betritt und die Feier, eine Wort-Gottes-Feier, leitet.*“¹⁴⁴ Es könnte gerade unter theologisch nicht geschulten Gläubigen der Eindruck entstehen, dass das Sakrament der Ordination überflüssig sei. Das kann zu Spannungen führen, wie Aussagen von Interviewpartnern im Zusammenhang mit dem Paderborner Modellprojekt „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ im PR PV WB zeigen. Auf die Fragen „Was haben

¹⁴¹ Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 11.

¹⁴² Erzbischof Becker, Gott ins Zentrum unserer Verkündigung rücken, <http://www.erzbistum-paderborn.de/38-Nachrichten/13488,%84Gott-ins-Zentrum-unserer-Verk%C3%BCndigung-r%C3%BCcken%93.html>, 10.12.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

¹⁴³ Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 13.

¹⁴⁴ Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?, S. 13.

Sie von anderen gehört?“ „Was wird erzählt?“ folgten Antworten wie beispielsweise: „*Ohne Pastor geht es auch*“¹⁴⁵, „*Keine richtigen Unterschiede*“¹⁴⁶ oder in Bezug auf die WGF-Leiter „*Nachgemachte Apostel, die ich kenne und die mir dann was erzählen wollen.*“¹⁴⁷ Im Kontext der Frage „Welche Befürchtungen verbinden Sie mit dem Projekt?“ wurde genannt: „*Dass die WGF-Leiter die Priester ersetzen!*“¹⁴⁸ Nichtsdestotrotz sollten in dieser Sache die Äußerungen von Papst Franziskus ermutigen. Er spricht sich gegen Klerikalismus aus, den er als Übel bezeichnet und als Wurzel dafür sieht, dass sich die Menschen von der Kirche entfernen. Das Kirchenoberhaupt fordert die Geistlichen auf, keine Angst vor der Gemeinschaft mit den Laien zu haben, die am Apostolat mitwirken. Stattdessen gilt es sogar, die Mitarbeit mit ihnen zu verstärken. So können gemeinsame Ideale und Projekte verwirklicht werden sowie eine größere charismatischer geprägte Familie entstehen.¹⁴⁹

Schlussendlich dient eine solche Einstellung einem höheren Zweck, nämlich der Nachfolge Jesu Christi, der Verkündigung der frohen Botschaft und dem Aufzeigen des liebenden barmherzigen Vaters. Mit einer solchen Grundhaltung sind entstandene Gräben zwischen Klerikern und Laien überwindbar, aber nur dann, wenn auch von Seiten der Laien das besondere Amt der Weihe wertgeschätzt und anerkannt wird. Eine gegenseitig auf Augenhöhe befruchtende Zusammenarbeit muss das Ziel sein.

Eine weitere Befürchtung ist, dass mit der zunehmenden Einführung von WGFen, insbesondere derjenigen, die die Kommunionsspendung integrieren, die EF an Stellenwert verlieren könnte. Denn „*der zentrale Gottes-*

¹⁴⁵ Grundausswertung Handelnde Akteure, b) Küster/in/ Organist/in, Frage 9, Interviewpartner 1, Antwort 2, S. 5 (als elektronische Datei im Anhang).

¹⁴⁶ Grundausswertung Handelnde Akteure, b) Küster/in/ Organist/in, Frage 9, Interviewpartner1, Antwort 2, S. 5 (als elektronische Datei im Anhang).

¹⁴⁷ Grundausswertung Handelnde Akteure, b) Küster/in/ Organist/in, Frage 9, Interviewpartner 2, S. 5 (als elektronische Datei im Anhang).

¹⁴⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 19, Interviewpartner 12, Antwort 1, S. 30.

¹⁴⁹ Vgl. Papst: Klerikalismus entfernt die Menschen von der Kirche, <http://de.radiovaticana.va/newsletter-de?data=11/09/2017>, 17.09.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

dienst der Kirche am Sonntag ist die Feier der Eucharistie, in der die Gemeinde den Tod und die Auferstehung des Herrn begeht. [...] Die Getauften werden durch die Mitfeier der heiligen Messe und den Empfang der heiligen Kommunion tiefer in seinen mystischen Leib, die Kirche, eingliedert.“¹⁵⁰

Weiterhin lässt sich das Sakrament der Eucharistie folgendermaßen umschreiben: *„Im Zeichen der Mahlgemeinschaft feiert die Gemeinde dankend das Gedächtnis der Heilsgeschichte, das Kommen Jesu Christi, der durch den heiligen Geist sich selbst schenkt in Brot und Wein, die Versammelten an seiner Lebenshingabe teilhaben lässt und die Feier zum Vorzeichen der Vollendung macht.*“¹⁵¹ Diese Theologie der Eucharistie verweist darauf, dass in der Feier der Messe eine ganz eigene Form der Communio entsteht, die dann in ganz unterschiedlichen Gottesdienstformen bezeugt und verwirklicht werden kann. Von daher ist bei allen berechtigten Überlegungen zur WGF mit Kommunionsspendung dafür Sorge zu tragen, dass die EF der Höhe- und Ausgangspunkt des liturgischen Lebens ist und bleibt.

Bei den vielen Aufgaben und Herausforderungen, vor denen die Kirche derzeit steht, trösten die Worte von Christian Hennecke: *„Das Sterben einer bestimmten Kirchengestalt beschreibt hingegen eine österliche Transformation. Das nimmt nicht die Trauer und den Schmerz über das Zerbrechen liebgewordener Selbstverständlichkeiten, aber es eröffnet in all dem eine Perspektive der Auferstehung. Ein Blickwechsel ist angesagt: Denn wenn das Sterben zum Weg des Wachsens hinzugehört, dann ist ja jedes Scheitern, jedes Zu-Ende-Gehen ein Hinweis auf einen neuen Weg, den Gott eröffnet.*“¹⁵²

¹⁵⁰ Diözesangesetz 115, Artikel 1, Präambel.

¹⁵¹ Nocke, Handbuch der Dogmatik, Bd. 2, S. 293.

¹⁵² Hennecke, Glänzende Aussichten, S. 267.

b) Chancen

Vor allem soll die diabatistische Grunddimension in der WGF an dieser Stelle nochmals Aufmerksamkeit erfahren. Ist sie doch Ausgangspunkt dafür, dass sich die Liturgie in der Diakonie verwirklicht, das heißt konkret, auch in die Pastoral getragen wird. Es besteht eine Verbindung zwischen den beiden Grundfunktionen der Kirche, jedoch keine Vor- oder Nachrangigkeit. Beide Vollzüge der Kirche begegnen sich auf Augenhöhe. Sie sind gleichwertig. Darauf hat bereits Papst Benedikt XVI. in seiner Antrittsenzyklika „Deus Caritas est“ hingewiesen, indem er dort als wesentliche Erkenntnis formuliert: *„Das Wesen der Kirche drückt sich in einem dreifachen Auftrag aus: Verkündigung von Gottes Wort (kerygma-martyria), Feier der Sakramente (leiturgia), Dienst der Liebe (diakonia). Es sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen.“*¹⁵³ Den Gläubigen wird gemäß dem zentralen Verständnis von WGF das Wort Gottes zugesprochen. Zum einen stärkt es den Einzelnen, verlangt aber auch danach, nach außen getragen und in ihm entsprechenden Tun Umsetzung zu finden. Gleiches gilt für die Weltverantwortung der gesamten Kirche als „Leib Christi“ (1 Kor 12,27) sowie als Volk Gottes¹⁵⁴, die besagt, dass die *„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, [...] auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi“*¹⁵⁵ sei. Bedenkt man diese aufeinander bezogene Verbindung, zeigt sich die große Chance der WGF sowie der gesamten Liturgie, die laut dem Vat II *„der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“*¹⁵⁶, ist. Die hier erwähnte, durch Jesus Christus in seinem Wort und Sakrament geschenkte Kraft, muss auch für caritatives Handeln im Sinne der Nächstenliebe eingesetzt werden, durch welches der Menschheit Gutes widerfährt und durch das der Herr hindurchscheint. Gott begegnet uns im Armen wie Jesus in der matthäischen Endzeitrede deutlich macht: *„Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben*

¹⁵³ Papst Benedikt XVI., Deus Caritas est 25.

¹⁵⁴ Vgl. LG 8 und 32.

¹⁵⁵ GS 1.

¹⁵⁶ SC 10.

[...]: *Was ihr ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan*“ (Mt 25,35-40). Von daher besteht in der isolierten Betrachtung von liturgischen Vollzügen ohne praktisches Handeln in der Pastoral die Gefahr, die Diakonie als Realpräsenz des Herrn zu vernachlässigen. Der Pastoraltheologe Herbert Haslinger geht in seinen Überlegungen sogar so weit, dass Kirche vor Ort nur dann eine Chance hat, wenn *„die Menschen auch heute in den Gemeinden Orte erkennen können, auf die sie sich vertrauensvoll einlassen und von denen sie begründet Hilfe für ihr alltägliches Leben erwarten können. [Das] hängt entscheidend ab von der Rückkehr der Gemeinden in die Diakonie, von der Rückkehr zu der Grundhaltung also, mit der sich die Gemeinden in den Dienst der Menschen stellen.“*¹⁵⁷ Es entfaltet sich ein enormes Potential, wenn jede WGF als ein Ort gesehen wird, der die Frohe Botschaft in die Welt trägt und in ihrer Umsetzung den Menschen dient.

Ein weiterer Aspekt, der als Chance zu sehen ist:

In der eingangs erwähnten Definition zur Pastoraltheologie kommt zum Ausdruck, dass die Umsetzung der Frohen Botschaft in die Praxis seit dem Vat II nicht mehr allein den Amtsträgern vorbehalten ist. Die Rolle der Laien in der katholischen Kirche wurde auf der Zusammenkunft der Weltkirche ausdrücklich gestärkt.¹⁵⁸ *„Das Heilige Konzil beschwört [sogar] im Herrn inständig alle Laien, dem Ruf Christi [...] und dem Antrieb des Heiligen Geistes gern, großmütig und entschlossen zu antworten.“*¹⁵⁹ In SC wird herausgestellt, dass sich *„die Mutter Kirche wünscht, [dass] alle Gläubigen [...] zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden, wie sie das Wesen der Liturgie selbst verlangt.“*¹⁶⁰ Die deutschen Bischöfe knüpfen hier an und setzten mit der Rahmenordnung für die Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen und Laien im Bereich der Liturgie einen Akzent in die vorgegebene Richtung.

¹⁵⁷ Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort, S. 197.

¹⁵⁸ Vgl. LG 30-38 und AA 1-33.

¹⁵⁹ AA 33.

¹⁶⁰ SC 14.

Das Hirtenschreiben trägt den vielversprechenden Namen „Zum gemeinsamen Dienst berufen“.¹⁶¹

Da die WGF in den meisten Fällen von Laien geleitet wird, erfüllt sich hier der Auftrag der Konzilsväter. Jedoch geht eine von Laien durchgeführte WGF über eine bloße Auftragserfüllung der Gesetzestexte hinaus. Vielmehr eröffnen die Leitung sowie die Mitwirkung in dieser Liturgieform den Menschen die Chance, Verantwortung für einen bedeutenden Dienst in der Kirche zu übernehmen und somit zu deren Weiterleben beizutragen. Gleichzeitig bewahrheitet sich dabei das Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral in der Erklärung „Gemeinsam Kirche sein“, dass *„die Getauften und ihre Charismen [...] der eigentliche Reichtum der Kirche [sind]. Die Charismen zu entdecken, sie zu fördern und ihren positiven Entfaltungs- und Sendungsraum in der Kirche und in der säkularen Welt zu erkennen und zu gestalten, ist die zentrale Aufgabe dieser Pastoral.“*¹⁶²

Die Übernahme von liturgischen Diensten in der WGF trägt außerdem zur Ehrenamtsförderung und -stärkung bei. Sie geht sogar über diesen Rahmen hinaus, wenn sie als geistlicher und spiritueller Weg gesehen wird. Kaum ein anderes Ehrenamt ermöglicht eine solch enorme Nähe zum Glauben und zum persönlichen Wachstum in ihm.

Eine weitere Chance besteht darin, dass die WGF eine Plattform ist, die die Teilhabe der Gläubigen am gottesdienstlichen Leben auch in Zeiten sichert, die vom Priestermangel geprägt sind. Ebenso trägt sie dazu bei, dass die Liturgie als Grundvollzug von Kirche weiterhin Bestand hat.¹⁶³ Die WGF leistet vor allem im dörflich geprägten Umfeld einen Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden als Orte des Glaubens.

Dabei muss beachtet werden, dass die WGF mit Kommunionsspendung aus seelsorglichen Gründen eine sinnvolle Alternative, jedoch kein Ersatz zur

¹⁶¹ Vgl. Zum gemeinsamen Dienst berufen.

¹⁶² Gemeinsam Kirche sein, S. 19.

¹⁶³ Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 12.

EF ist. Deshalb sollte genau geschaut werden, welche Gestaltung zum Einsatz kommt: Erfolgt die Austeilung der konsekrierten Hostien aus dem Tabernakel¹⁶⁴ oder wird das „*eucharistische Brot aus einer Messfeier einer benachbarten Gemeinde gebracht*“?¹⁶⁵ Letztere Variante stellt für die Gläubigen eine würdige mit der Heiligen Messe verbindende Chance dar, den Herrn auch dann zu empfangen, wenn die Mitfeier in einer EF aus logistischen oder organisatorischen Gründen nicht umsetzbar ist. Weiterhin kann „*dadurch [...] der tiefe Zusammenhang der Kommunion mit dem Gesamt der Eucharistiefeier und vor allem dem Hochgebet deutlicher zum Ausdruck kommen*“.¹⁶⁶ Darüber hinaus ergibt sich die Chance, dass sich jeder der Beteiligten, sei es in der aussendenden EF oder in der empfangenden WGF, „*neu mit dem Gottesdienst, mit der Eucharistie, mit seiner Gottesbeziehung auseinandersetzt*“.¹⁶⁷ Im Idealfall entsteht eine ganz neue Gemeinschaftserfahrung, die über räumliche Entfernungen und Distanzen hinausgeht und diese überbrückt. Zusätzlich erlebt die WGF durch die gebrachten Hostien eine Vitalisierung von „außen“, was wiederum nicht ohne Folgen im „inneren“ Geschehen der WGF bleibt: Das Geheimnis der Eucharistie wird spürbar.

Schließlich liegt eine große Chance der WGF darin, dass sie eine Anbindung an Kategorialbereiche der Seelsorge und an nichtgemeindliche Orte christlichen Lebens herstellt.¹⁶⁸ Indem in Krankenhäusern, in Senioren- und Pflegeheimen, in caritativen Einrichtungen, in Schulen und Gefängnissen, aber auch an ungewöhnlichen Orten wie beispielsweise Flughäfen, Bahnhöfen oder Einkaufszentren diese Art von Gottesdienst gefeiert wird, entstehen pastorale Orte und pastorale Gelegenheiten. „*Durch die Förderung pastoraler Orte und Gelegenheiten geschieht eine Weiterentwicklung*

¹⁶⁴ Ausführliche Informationen zur Thematik unter Gliederungspunkt 6.6 „Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung“.

¹⁶⁵ Tuszynski, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 9.

¹⁶⁶ Tuszynski, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 9.

¹⁶⁷ Groß, Warum nicht aus dem Tabernakel, S. 11.

¹⁶⁸ Vgl. Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort, S. 191.

des Gemeindeverständnisses.“¹⁶⁹ Laut Herbert Haslinger ist dabei zu beachten, dass „die vielen Orte christlichen Lebens neben den Gemeinden [...] wirklich **andere** Orte bleiben müssen. Und deshalb müssen sie auch – wenn man schon von den pastoralen Grobstrukturen nicht abrücken will – Orte **neben** diesen (nicht in sie eingepasst) sein.“¹⁷⁰

Abschließend ist positiv zu bewerten, dass der ökumenische Gedanke durch die WGF bereichernde Belebung findet. Über konfessionelle Grenzen hinaus kann gemeinsam Gottes Wort gehört und gebetet werden.¹⁷¹

5.2 Die Regelungen der Diözesen

Inhaltlich spielen WGFn in der Pastoral mittlerweile in allen Diözesen Deutschlands eine Rolle. Allerdings finden sich in den Bistümern sehr unterschiedliche Bestimmungen, die die Anwendung dieser Gottesdienstform regeln. Aufgrund der Fülle von Möglichkeiten beschränken sich die Erläuterungen hierzu exemplarisch auf die zwei Diözesen Paderborn und Köln, wobei erstere aufgrund des Modellprojektes ausführlichere Aufmerksamkeit erfährt.

a) Die deutschen Bischöfe

Vorab soll geschaut werden, wie sich die deutschen Bischöfe zur Thematik geäußert haben.

Relevante Aussagen zur WGF und für eine lebendige Freier der Liturgie treffen vorrangig zwei Hirtenschreiben, die von der Deutschen Bischofskonferenz herausgegeben wurden:

1. Die Erklärung „Zum gemeinsamen Dienst berufen“ (Nr. 62), in dem es um die Leitung gottesdienstlicher Feiern geht, widmet sich im Kapitel VI („Die Gestaltung von Gottesdiensten, die von beauftragten Laien geleitet

¹⁶⁹ Das Zukunftsbild, S. 91.

¹⁷⁰ Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort, S. 196.

¹⁷¹ Vgl. Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, S. 12.

werden“) im ersten Absatz der WGF. Zu Beginn wird hier darauf hingewiesen, dass *„die Verantwortung für die Feier sonn- und feiertäglicher Wortgottesdienste und anderer Formen von sonntäglichen Gemeindegottesdiensten ohne Priester [...] beim Diözesanbischof [liegt], der entsprechende Vorschriften erlässt. Dem zuständigen Pfarrer obliegt es, auf deren Durchführung zu achten und den beauftragten Laien begleitend und fördernd zur Seite zu stehen.“*¹⁷²

Es folgen Ausführungen für die Bereiche „Leitungsaufgaben während der Feier“, „Die Mitwirkung anderer Dienste“, „WGF an Sonntagen“, „Kommunionspendung“, „Andere Formen des sonn- und feiertäglichen Gemeindegottesdienstes ohne Priester“, „Besonderheiten an bestimmten Tagen im Kirchenjahr: Aschermittwoch, Palmsonntag, Karfreitag“, „WGF an Werktagen“ und „Kommunionspendung mit kurzem Wortgottesdienst“.¹⁷³

Im Schlusswort des Dokumentes beziehen die deutschen Bischöfe eindeutig Stellung, indem sie die Bedeutung von Laien in der Liturgie wertschätzend hervorheben: *„Alle Frauen und Männer, die sich hauptberuflich oder nebenamtlich einsetzen, dass in ihren Gemeinden die Liturgie der Kirche lebendig gefeiert wird, verdienen dankbare Anerkennung und Ermutigung.“*¹⁷⁴ Ohne ihre Mitarbeit ist das liturgische Leben nicht mehr vorstellbar.¹⁷⁵

2. Das pastorale Schreiben „Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde“ (Nr. 74) gibt Impulse für eine lebendige Feier der Liturgie. Es werden Erklärungen zum Gebet als notwendiger Vollzug des Glaubens, zum Gottesdienst als Gebet in der Gemeinschaft, zur Liturgie als Gottesdienst der Kirche, zur Eucharistie als Zentrum und Höhepunkt des liturgischen Lebens, zur Wiedergewinnung der Vielfalt liturgischer Formen und zur Aufgabe der liturgischen Erneuerung vorgenommen.¹⁷⁶

¹⁷² Zum gemeinsamen Dienst berufen 31.

¹⁷³ Vgl. Zum gemeinsamen Dienst berufen 32-40.

¹⁷⁴ Zum gemeinsamen Dienst berufen 65.

¹⁷⁵ Vgl. Zum gemeinsamen Dienst berufen 65.

¹⁷⁶ Vgl. Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde, S. 3.

Über diese beiden Texte hinaus wurden auf der Frühjahrs-Vollversammlung der deutschen Bischofskonferenz in Berlin im Jahre 2006 durch die Liturgiekommission „Allgemeine Kriterien für die Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“ vorgelegt. In der Pressemitteilung heißt es: „*Grundsätzlich sind alle Gottesdienstformen, die an die Stelle der Heiligen Messe treten, am Sonntag nur in einer Notsituation gestattet. In Gemeinden, in denen kein Priester für die Feier der Eucharistie zur Verfügung steht, können Wort-Gottes-Feiern jedoch eine sinnvolle Form darstellen, damit der Gemeinde die Möglichkeit gegeben ist, in Gemeinschaft das Wort Gottes zu lesen und sich im Gebet zu versammeln.*“¹⁷⁷

Für diese Notsituation gelten die vorgeschlagenen Kriterien der Liturgiekommission. Sie wurden von den Bischöfen angenommen und dienen als Leitlinie für die liturgische Praxis in den deutschen Bistümern. Über die Umsetzung und die Form der Veröffentlichung entscheidet der Diözesanbischof.¹⁷⁸

b) Erzbistum Paderborn

Verursacht durch Priestermangel, die Situation in der Diaspora und innerkirchliche strukturelle Änderungen kam seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts die WGF in verschiedenen katholischen Gemeinden in Deutschland zum Einsatz. Es soll erwähnt werden, dass, liturgiegeschichtlich gesehen, das Erzbistum Paderborn bereits während des Kulturkampfes im 19. Jahrhundert sonntägliche, von Laien geleitete Gottesdienste durchführte. In speziell für diese Feierform konzipierten liturgischen Büchern lässt sich diese Tatsache in Basel und in Paderborn nachweisen.¹⁷⁹ Somit kommt

¹⁷⁷ Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Berlin. Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, <http://www.dbk.de/presse/details/?pres-seid=1227&cHash=a753d80007144d6c4bb83b5abab27ea1>, 23.11.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

¹⁷⁸ Vgl. Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Berlin. Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, <http://www.dbk.de/presse/details/?pres-seid=1227&cHash=a753d80007144d6c4bb83b5abab27ea1>, 23.11.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

¹⁷⁹ Vgl. Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 7f.

dem Erzbistum Paderborn diesbezüglich auf deutschem Gebiet eine gewisse Vordenkerrolle zu. Die Verantwortlichen haben sich bereits damals Gedanken gemacht, wie sie für die Gläubigen eine angemessene Form sonntäglicher Liturgie als Quelle christlicher Spiritualität für den Alltag ermöglichen. *„Diese Beispiele zeigen, wie man in einer bedrängten Situation nicht kapituliert, sondern Gemeinden und einzelne Laien in neuer Weise aktiviert hat.“*¹⁸⁰

► Regelungen bis 02.12.2017¹⁸¹

Im Mai 2006 reagierte Erzbischof Hans-Josef Becker zeitnah auf den im vorangegangenen Abschnitt erwähnten Text „Allgemeine Kriterien für die Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“, den die deutschen Bischöfe auf der Frühjahrs-Vollversammlung verabschiedeten. Er setzte im Diözesangesetz verbindliche Kriterien für das Erzbistum Paderborn fest. Hier definierte er die Notsituation, in der ein anderer Gottesdienst an die Stelle der heiligen Messe treten darf: *„Eine Notsituation ist dann gegeben, wenn aufgrund des Priestermangels eine regelmäßige Feier der heiligen Messe am Sonntag in der Gemeinde nicht möglich und die Entfernung zum Ort der nächsten Eucharistiefeier unzumutbar ist.“*¹⁸² Als sinnvollen Gottesdienst benennt Erzbischof Hans-Josef Becker die WGF, verweist jedoch darauf, dass solche Feiern in ihrer Gestalt *„bei den Gläubigen nicht das Bewusstsein für den Unterschied zur Feier der heiligen Messe minder[n] oder ganz verwisch[en]“*¹⁸³ dürfen. Deshalb kann eine WGF *„auf keinen Fall an die Stelle der heiligen Messe treten, wenn in der Kirche an demselben Sonntag – den Vorabend mit einbezogen – schon eine heilige Messe gefeiert wurde oder noch gefeiert wird.“*¹⁸⁴ Tritt die Notsituation regelmäßig ein, bedarf es für die WGF der Zustimmung des Ortsordinarius. Vorsteher der Feier sind ein Diakon oder ein vom Erzbischof beauftragter Laie. Eine Kommu-

¹⁸⁰ Kranemann, Wort-Gottes-Feier, S. 8.

¹⁸¹ In Teilen des folgenden Absatzes gilt:

Vgl. Diözesangesetz 69.

¹⁸² Diözesangesetz 69,3.

¹⁸³ Diözesangesetz 69,3.

¹⁸⁴ Diözesangesetz 69,3.

nionspendung erfolgt in der Regel nicht, es sei denn, die Gottesdienstgemeinde versammelt sich in Krankenhäusern oder Altenheimen. Für die Gestaltung und Durchführung der WGF besitzt das von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der jeweiligen Bischofskonferenzen und des Erzbischofs von Luxemburg herausgegebene Werkbuch „Wort-Gottes-Feier“ für die Sonn- und Festtage Verbindlichkeit.

► Regelungen ab 03.12.2017

Zum ersten Adventssonntag, dem 03.12.2017, trat für die Dauer von drei Jahren „ad experimentum“, also „auf Probe“, ein geändertes Diözesangesetz in Kraft, welches die WGF an Sonntagen und an kirchlich gebotenen Feiertagen einschließlich des Vorabends dieser Tage im Erzbistum Paderborn neu regelt. Erzbischof Hans-Josef Becker verabschiedete ein Dekret, das auf den Erkenntnissen und Erfahrungen des ausgewerteten Modellprojektes im PR PV WB sowie auf den Ergebnissen der intensiven Beratungen der diözesanen Begleitgruppe fußt.¹⁸⁵ *„Die Begleitgruppe empfahl dem Erzbischof die Fortsetzung des Modellprojektes in Warburg und eine Neufassung der diözesanen Regelung.“*¹⁸⁶

Ausführliche Aufzeichnungen zum Prozesshergang und zur Evaluation der Erprobung folgen im zweiten Hauptteil C der vorliegenden Arbeit.

*„Der zentrale Unterschied zur bisherigen Regelung besteht darin, dass die Entscheidung über die Einführung von Wort-Gottes-Feiern an Sonn- und Feiertagen künftig der zuständige Pfarrer trifft. [...] Eine wichtige Voraussetzung ist selbstverständlich auch, dass die Entscheidung unter Einbeziehung des Pastoralteams und nach Anhörung der jeweiligen Gremien getroffen wird.“*¹⁸⁷ Somit entfällt die Antragstellung des verantwortlichen Pastoralverbundleiters beim Erzbischof. Das heißt aber nicht, dass nun im ganzen Bistum flächendeckend der Weg der Warburger Gemeinden ein-

¹⁸⁵ Vgl. Lange, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 10.

¹⁸⁶ Lange, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 10.

¹⁸⁷ Tuszyński, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 9.

geführt wird. Vielmehr geht es den Verantwortlichen der Erzdiözese darum, Gemeinden, die sich aufgrund des Priestermangels in einer ähnlichen Situation wie der PR PV WB befinden, Handlungsspielraum für das liturgische Leben vor Ort zu ermöglichen. Voraussetzung für die Einführung der WGF mit oder ohne Kommunionsspendung am Sonntag ohne Einzelgenehmigung ist, dass bestimmte Kriterien, die als Orientierungsrahmen fungieren, beachtet sein müssen.¹⁸⁸ Das neue Diözesangesetz erläutert diese näher. Dazu gehören:¹⁸⁹

- Voraussetzungen für die Einführung einer WGF

Die Gestaltung der Gottesdienstordnung im Pastoralen Raum bzw. Pastoralverbund sieht vor, dass jeder Priester im aktiven Dienst an Sonn- und Feiertagen höchstens drei heilige Messen feiert, Subsidiare eine.

An jedem Sonn- und Feiertag findet mindestens eine Heilige Messe in einer Pfarrgemeinde des Pastoralen Raums bzw. Pastoralverbundes statt. Das geschieht verlässlich zur selben Zeit.

In der Kirche, in der eine WGF am Sonntag gefeiert wird, muss mindestens an einem Sonntag im Monat eine heilige Messe angeboten werden. Allerdings findet an dem Sonntag in der Kirche, wo die WGF die Liturgie bereichert, keine heilige Messe statt.

Die Leitung der WGF übernehmen ständige Diakone oder vom Erzbischof beauftragte Laien.

- Die Gestalt der WGF

Für die liturgische Form der WGF sind weiterhin die Weisungen des Werkbuches „Wort-Gottes-Feier“ für die Sonn- und Festtage verbindlich. In der Regel findet in einer WGF an Sonn- und Festtagen keine Austeilung der heiligen Kommunion statt. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die WGF jedoch mit der Kommunionsspendung verbunden werden. Das ist

¹⁸⁸ Vgl. Tuszynski, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 10.

¹⁸⁹ In den folgenden Abschnitten gilt:
Vgl. Diözesangesetz 115, Artikel 1.

der Fall, wenn „eine hinreichende Anzahl von Gläubigen dem Pfarrer gegenüber den dringenden Wunsch äußert, in der Wort-Gottes-Feier auch die heilige Kommunion zu empfangen und so in die eucharistische Gemeinschaft mit der Kirche zu treten, diese Gläubigen aber aus nachvollziehbaren Gründen nicht an der heiligen Messe in einer anderen Gemeinde teilnehmen können.“¹⁹⁰ Bedingungen sind dann, dass die Hostien in einer kurz zuvor begonnenen EF in einer anderen Kirche des Pastoralen Raums bzw. Pastoralverbundes konsekriert wurden und von einem Kommunionhelfer in die WGF übertragen werden. Die Kommunionsspendung erfolgt nicht mit Hostien aus dem Tabernakel. Das gilt nicht für die WGF in Krankenhäusern, Seniorenheimen oder ähnlichen Einrichtungen.

Weiterhin sind die folgenden Aspekte bei der Gestaltung der WGF mit Kommunionempfang zu berücksichtigen:

- In der aussendenden Messfeier wird das Teilen des eucharistischen Brotes mit der WGF-Gemeinde ins Wort gebracht und sichtbar ausgeschmückt.
- Die versammelten Gläubigen, die auf die Überbringung des eucharistischen Herrn warten, gestalten die Zeit der Erwartung bewusst, indem sie entsprechende Lieder und Gebete vortragen.
- Die konsekrierten Hostien werden in einer würdigen feierlichen Form zum Altar geleitet.
- Es schließt sich eine Zeit der Anbetung und Verehrung an, bevor die heilige Kommunion empfangen wird.

Hat sich eine Pfarrgemeinde nach gemeinschaftlichen Überlegungen für die Umsetzung entschieden, informiert der Pfarrer den Ortsordinarius und den Dechanten schriftlich über die Einführung der WGF am Sonntag. Dabei legt er die Gründe dar und beschreibt die konkrete Ausgestaltung. In diesem Prozess sind die Vorbereitung und die Begleitung der liturgischen Dienste fundamental. Vor allem die mit der Leitung beauftragten WGF-Leiter und die Kommunionhelfer sollen durch den zuständigen Pfarrer und das Pastoralteam gute Ausbildung und Unterstützung erfahren. Ziel ist es

¹⁹⁰ Diözesangesetz 115, Artikel 1, § 4.

dabei, alle Beteiligten auf einen geistlichen Weg zu schicken, der sie spirituell speist und im Glauben nährt.¹⁹¹

Durch die Berichterstattung der sich beteiligenden Gemeinden lassen sich Details erkennen, ob die neuen Möglichkeiten in der Diözese angenommen werden. Zu gegebener Zeit geschieht die Auswertung der Erfahrungen, die in das Diözesane Forum 2020 einfließt. Dann erfolgt eine Entscheidung, inwieweit die jetzige Regelung Veränderung oder Verlängerung erfährt.¹⁹²

► Ordnung für den Dienst der Beauftragten für Wort-Gottes-Feiern im Erzbistum Paderborn

„Für mich ist es ein wichtiges persönliches Anliegen, aber auch eine mir als Bischof übertragene Aufgabe, das liturgische Leben unserer Diözese zu fördern und die erforderlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.“¹⁹³

Mit diesen Worten erklärt Erzbischof Hans-Josef Becker die zum 01. Januar 2010 in Kraft gesetzte „Ordnung für den Dienst der Beauftragten für Wort-Gottes-Feiern im Erzbistum Paderborn“. Sie regelt in einzelnen Paragraphen die rechtlichen Grundlagen, die sachlichen Voraussetzungen, die Aufgaben des Dienstes, die persönlichen Voraussetzungen, die Ausübung des Dienstes, die Beauftragung und die Beendigung des Dienstes. Um die zukünftigen Leiter einer WGF gut auf ihre Aufgabe vorzubereiten, wurde ein Kurskonzept für die Ausbildung entworfen. Es umfasst drei Wochenenden, an denen die WGF in allen Bereichen inhaltlich erschlossen wird. Die einzelnen Themenschwerpunkte sind in der Anlage der Ordnung aufgeführt.¹⁹⁴ Das Schriftstück hat nach dem Inkrafttreten des neuen Diözesangesetzes weiterhin Bestand, bezieht sich in seinem Inhalt jedoch auf dieses. Lediglich zwei Absätze wurden aufgehoben.¹⁹⁵

¹⁹¹ Vgl. Diözesangesetz 115, Artikel 1, § 6 u. § 7.

¹⁹² Vgl. Tuszynski, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 10.

¹⁹³ Erzbischof Becker, Erklärung des Erzbischofs 154.

¹⁹⁴ Vgl. Ordnung für den Dienst 155.

¹⁹⁵ Vgl. Diözesangesetz 115.

c) Erzbistum Köln

Im Juli 1999 erließ der damalige, mittlerweile verstorbene Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner folgendes Dokument:

„Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln zur Rahmenordnung für die Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen und Laien im Bereich der Liturgie – Die deutschen Bischöfe Nr. 62 'Zum gemeinsamen Dienst berufen. Die Leitung gottesdienstlicher Feiern' “

Dieser Text enthält Absätze zur WGF, die bis heute maßgeblich sind. Ein eigenes Diözesangesetz, welches sich ausschließlich der WGF widmet, gibt es nicht. Das lässt darauf schließen, dass dieser Gottesdienstform nicht der gleiche Stellenwert wie im Erzbistum Paderborn zukommt. Es fällt auf, dass Laien zwar in Ausnahmefällen und Notsituationen vom Ortspfarrer oder Bischof für liturgische Feiern wie beispielsweise Kreuzweg- und Rosenkranzandachten, die Mithilfe am Aschermittwoch bei der Austeilung des Aschekreuzes, die Feier der Karfreitagsliturgie, die Erteilung des Blasiussegens oder einer gemeindlichen Kindersegnung beauftragt werden dürfen, aber die Vorschriften in diesen Fällen sehr streng gefasst sind und die Klerushoheit ausdrücklich betonen. Vorsichtig formuliert ist anzumerken, dass die Gestaltungsprinzipien zu den Feierformen streng auf die Wahrung der Ordnung der Kirche und der Hierarchie in ihr zielen.¹⁹⁶ Explizit wird zum Beispiel in folgender Form darauf hingewiesen: *„Laien dürfen diejenigen Gebärden und Handlungen nicht ausführen, die mit der Weihe verbunden sind (Handsegnen, Orantenhaltung, Handauflegung, Erteilung des eucharistischen Segens). Ebenso haben sie die den geweihten Amtsträgern vorbehaltenen liturgischen Grußformeln [...] zu unterlassen.“*¹⁹⁷ Weiter finden sich Formulierungen wie: *„Laien benützen nicht den Vorstehersitz im Altarraum [und ...] keine liturgischen Gewänder.“*¹⁹⁸ Beim Lesen des Erlasses kann der Eindruck entstehen, dass Laien nicht auf Augenhöhe mit den Geistlichen der gemeinsamen Aufgabe dienen,

¹⁹⁶ Vgl. Erzbischof Meisner, Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln 205.

¹⁹⁷ Erzbischof Meisner, Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln 205,5.

¹⁹⁸ Erzbischof Meisner, Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln 205,5.

nämlich der Verkündigung der Frohen Botschaft und der Feier und Erinnerung der Heilstaten Gottes.

Was die WGF am Sonntag betrifft, heißt es. *„Für die Feier von Wortgottesdiensten am Sonntag anstelle einer Messfeier besteht im Erzbistum Köln in absehbarer Zeit keine Notwendigkeit. Sie sind deshalb nicht zulässig.“*¹⁹⁹

Der nun beendete Theorieteil zur WGF leitet in einen Part über, der aufzeigt, wie die angestellten Überlegungen in der Praxis Anwendung finden. Anhand des Beispiels des Modellprojektes „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ wird beleuchtet, inwieweit die theoretischen Aussagen speziell im Erzbistum Paderborn Applikation erfahren. So wird deutlich, dass in der liturgischen und pastoralen Praxis die WGF die Aktualität besitzt, wie sie im zweiten Kapitel beschrieben wurde. Darüber hinaus lässt sich in beeindruckender Weise feststellen, dass Studien als Hilfe und Wegweiser fungieren, um in der pastoralen Praxis auftretende Herausforderungen und anstehende Aufgaben zu lösen.

¹⁹⁹ Erzbischof Meisner, Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln, 205,2.

C Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag mit Kommunion-spendung – Ein Modellprojekt im Rahmen des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn im Pastoralen Raum Pastoralverbund Warburg

6. Das Konzept des Modellprojektes

Im ersten Abschnitt des zweiten Hauptteiles wird die Konzeption des Modellprojektes vorgestellt, wobei der Kontext, in dem es angesiedelt ist, ebenso Beachtung findet. Zusätzlich fließen in den Text des 6. Gliederungspunktes theologische Grundlagen, Inhalte von Fachbeiträgen und daraus resultierende Überlegungen mit dem Ziel ein, das Pilotprojekt in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

6.1 Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn

Zunächst kommen an dieser Stelle Gedanken zum Paderborner Zukunftsbild zum Tragen, da es als Basis und Grundlage des Modellprojektes anzusehen ist.

Im September 2014 stellte das Erzbistum Paderborn, basierend auf den Ergebnissen des zehnjährigen Weges der „Perspektive 2014“, das Zukunftsbild vor.²⁰⁰

Notwendig geworden war dieser im Jahr 2004 begonnene diözesane Entwicklungsweg unter anderem durch die Veränderungen, die das postmoderne Zeitalter mit sich bringt und die vor der Kirche nicht Halt machen. Unsere Epoche, geprägt von den Merkmalen der Differenzierung, der Individualisierung, der Globalisierung und der Pluralisierung, stellt die Kirche vor große zu bewältigende Aufgaben. Überträgt man diese Schlagworte auf den Bereich der Religion, spricht man derzeit oft von Begriffen wie religiöse Individualisierung und religiöse Pluralisierung, Entkirchlichung, Entraditionalisierung, kirchendistanzierte Religiosität und Funktionalisierung von Religion.

²⁰⁰ Vgl. Das Zukunftsbild, S. 4.

Zu den gesellschaftlichen Prozessen kommen innerkirchliche Erneuerungsvorgänge und Problemstellungen: Zum einem fehlt beim Klerus und in den pastoralen Berufen der Nachwuchs, zum anderen gab es in den letzten Jahren Zusammenschlüsse mehrerer Gemeinden zu einer großen Einheit, die mit der gleichen oder sogar geringeren Zahl Hauptamtlicher auskommen muss. Dazu kamen ungünstige Ereignisse und grobe menschliche Verfehlungen, die in der Vergangenheit verstärkt zu einem nachvollziehbaren Glaubwürdigkeitsverlust der katholischen Kirche führten.

Zu nennen sind da zum Beispiel die Missbrauchsvorwürfe, der Limburger Bauskandal oder der teilweise von Verboten geleitete starr am Kirchenrecht orientierte unbarmherzige Umgang²⁰¹ mit Menschen, die in sogenannten „irregulären“ Situationen²⁰² leben wie wiederverheiratete Geschiedene oder gleichgeschlechtliche Paare, so dass Zeitungsartikel mit Schlagworten wie „*Lebensfremde Kirche*“²⁰³, „*Schwere Kontakt-Störung*“²⁰⁴ oder „*Der verflüchtigte Glaube*“²⁰⁵ erschienen.

Um sich diesen erwähnten Tatsachen, Gegebenheiten und Veränderungen zu stellen, braucht es eine verbindliche Richtungsweisung, wie sie im Zukunftsbild beschrieben wird. Erzbischof Hans-Josef Becker bringt es auf den Punkt, indem er festhält: „*nur in einem verlässlichen Miteinander werden [...] die kaum absehbaren gesellschaftlichen, demografischen, personellen und geistlichen Herausforderungen zu bewältigen sein.*“²⁰⁶

Mit Hilfe des erarbeiteten Zukunftsbildes, welches in der Umbruchzeit Orientierung und Halt gibt, macht sich die Kirche von Paderborn auf den Weg. Hierbei sollen die geschriebenen Worte mit Leben gefüllt werden, Schritt für Schritt, um die Frohe Botschaft und ihre Verkündigung verantwortungsvoll durch veränderte gesellschaftliche Zeiten zu tragen. Dabei können die Christen auf die bedingungslose Zusage Gottes bauen, die er Mose am Dornbusch offenbarte: „*Ich bin der 'Ich-bin-da'“ (Ex 3,14)*“²⁰⁷.

²⁰¹ Vgl. Möllers, Franziskus hat geliefert.

²⁰² Vgl. Papst Franziskus, AL 296.

²⁰³ Lebensfremde Kirche.

²⁰⁴ Möllers, Schwere Kontakt-Störung.

²⁰⁵ Driessen, Der verflüchtigte Glaube.

²⁰⁶ Erzbischof Becker, Das Zukunftsbild, S. 4.

²⁰⁷ Die Wiedergabe der Bibelstelle erfolgt in diesem Fall aus der alten Einheitsübersetzung.

Genauso wie er sein Volk vor schätzungsweise 3000 Jahren aus der Sklavenherrschaft der Ägypter befreite und ins gelobte Land führte, ihnen auf dem Weg dahin bei allen Herausforderungen, wie zum Beispiel der am Schilfmeer (vgl. Ex 14,27-31), ohne Wenn und Aber beistand, so geleitet er seine Kirche als verlässlicher Kapitän auch heute durch das unruhige Fahrwasser der Umbruchzeiten.

Die an dieser Stelle nur kurz erwähnten und nicht weiter ausgeführten vier Handlungsfelder für die im Erzbistum Paderborn neu entstandenen Pastoralen Räume

„● *Evangelisierung – Lernen aus der Taufberufung zu leben*

● *Ehrenamt – Engagement aus Berufung*

● *Missionarisch Kirche sein – pastorale Orte und Gelegenheiten*

● *Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln*“²⁰⁸

zeigen inhaltlich, wie die Entwickler des Leitbildes Chancen in den Veränderungen sehen. Die Wirksamkeit künftiger Pastoral wird aus diesen vier Kriterien abzuleiten sein. In dem Zusammenhang ist es von großer Wichtigkeit zu erkennen, „*dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt [...] [und] [...] dass Gott jeden einzelnen Menschen ohne jede Ausnahme liebt.*“²⁰⁹ Diese elementare theologische Aussage, zu finden in der Pastoralkonstitution „*Gaudium et spes*“ (GS) des Vat II²¹⁰, ist in der Vergangenheit leider allzu oft in pastoralen Kontexten in den Hintergrund getreten. Ingo Brüggemann formuliert in der Kurzfassung zum Zukunftsbild: „*Erst aber wenn wir den jeweils anderen auch als Gottes Ebenbild erkennen, werden wir wahre Zeugen der Liebe Gottes, die wirklich allen Menschen gilt.*“²¹¹ Das Zitat weist darauf hin, dass das Einüben und das Einnehmen einer solchen Haltung Grundvoraussetzung für die anstehenden Veränderungen sein wird, um authentisch den Menschen zu begegnen und dadurch teilweise verlorengegangenes Vertrauen zurück zu gewinnen. Glaubwürdig auf den Punkt gebracht, heißt es an dieser Stelle weiter: „*Überall dort, wo Christen ihren Glauben in der Welt von heute mutig und zuversichtlich*

²⁰⁸ Das Zukunftsbild, S. 86.

²⁰⁹ Brüggemann, Zukunftsbild, Kurzfassung, S. 9.

²¹⁰ Vgl. GS 1.

²¹¹ Brüggemann, Zukunftsbild, Kurzfassung, S. 9.

verkünden, wo sie ihren Glauben in der Hinwendung zu den Armen und Geringen leben und in der Liturgie ihren Glauben feiern, da beginnt der neue Himmel, den wir erwarten, schon auf Erden.“²¹² Zutreffender kann diese der Diakoniethologie zuzuordnende Aussage nicht formuliert werden: Das Reich Gottes zeigt sich dort, wo Menschen, ausgehend und motiviert vom christlichen Glauben, einander zugewandt sind und Begegnung gelingt.

Abschließend betrachtet, liest sich das Zukunftsbild sehr positiv. Es dürfte für die Christen des Erzbistums Paderborn Motivation und Mut machende Stütze zugleich sein, vertrauens- und hoffnungsvoll an den anstehenden, voraussichtlich nicht immer spannungs- und konfliktfreien Entwicklungsprozess zu gehen und daran zu wachsen. Vielleicht ist es eine Möglichkeit der Weichenstellung bzw. ein Beitrag dazu, damit die Kirchen, sei es die katholische oder evangelische, eben nicht schleichend verschwinden, so wie es unlängst in einem Zeitungsartikel zu lesen war, der die anhaltend rückläufigen Mitgliederzahlen der beiden großen christlichen Kirchen analysierte.²¹³

6.2 Gedanken des Zukunftsbildes im Hinblick auf die Liturgie

Die beschriebenen Herausforderungen schließen den Bereich der Liturgie nicht aus und diese findet daher inhaltlich Platz im Zukunftsbild. Auch hier stehen Veränderungen, Umstrukturierungen und Neuorientierungen an, um den geänderten Bedingungen – wie zum Beispiel *„de[m] deutlich spürbaren Rückgang der Zahl der geweihten Priester“*²¹⁴ oder den größer gewordenen Seelsorgeeinheiten, den sogenannten „Pastoralen Räumen“, in denen nicht mehr so viel hauptamtliches Personal wie in der Vergangenheit zur Verfügung steht – Rechnung zu tragen. Jedoch muss gleichzeitig in diesen Kontexten mit Sorgfalt darauf geachtet werden, dass der Liturgie als ein Grundvollzug der Kirche ihre Bedeutsamkeit nicht abhandekommt. Diesen Anspruch bringt Alexander Saberschinsky auf den

²¹² Brüggenjürgen, Zukunftsbild, Kurzfassung, S. 9.

²¹³ Kirchen verschwinden schleichend.

²¹⁴ Das Zukunftsbild, S. 68.

Punkt, indem er festhält: *„Insofern die Liturgie das Pascha-Mysterium fortwährend repräsentiert, dem die Kirche sich verdankt, kann es in der Tat nichts Wichtigeres für die Kirche geben als die Liturgie. Wenn Kirche Liturgie feiert, dann ist dies keine Leistung, die sie Gott gegenüber schuldet und erbringt, sondern Christus selbst wirkt hier, in Gemeinschaft mit der Kirche als seinem Leib.“*²¹⁵ Auch Leo Karrer mahnt in seinem Aufsatz *„Welch kostbarer Schatz: Sakramente“* an: *„Was ginge der Kirche nicht alles verloren, wenn sie den Reichtum ihrer Zeremonien, Segnungen und Sakramente mit all den liturgischen Riten aufs Spiel setzte!“*²¹⁶

In der Anlage 1 „Schritte zur Umsetzung“ des Zukunftsbildes widmet sich das Kapitel 3 „Diözesane Standards“ dem Thema. Dazu zählen diözesane Empfehlungen zur Sakramentenpastoral, zu den Sakramenten und zu den Gottesdiensten.²¹⁷ *„Pastorale Standards sind im Erzbistum Paderborn [...] als verständigte, in einem Kommunikationsprozess erarbeitete Entscheidungen zu sehen.“*²¹⁸ Die Aussagen des dritten Kapitels versuchen das im Zukunftsbild beschriebene Verständnis von „Standards“ einzulösen und auf konkrete Felder des pastoralen Handelns zu beziehen. Die hierzu getroffenen Äußerungen haben den Charakter von Orientierungspunkten, mit deren Hilfe vor Ort Konkretisierungen und konzeptionelle Entscheidungen entstehen sollen.²¹⁹

Unter diesen Gesichtspunkten ist in der Anlage 1 „Schritte zur Umsetzung“ des Zukunftsbildes der Absatz „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag“ zu betrachten. Auf ihn beschränkt und konzentriert sich die Bachelorthesis im nächsten Gliederungspunkt.

6.3 Ausgangssituation, Anliegen und Lösungsansätze

a) Ausgangssituation

Auf die Bestimmungen der Diözese Paderborn im Zusammenhang mit der Durchführung von WGFn wurde bereits ausführlich im Absatz 5.2 „Die

²¹⁵ Saberschinsky, Der gefeierte Glaube, S. 29.

²¹⁶ Karrer, Welch kostbarer Schatz: Sakramente, S. 308.

²¹⁷ Vgl. Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 34-46.

²¹⁸ Das Zukunftsbild, S. 72.

²¹⁹ Vgl. Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 34.

Regelungen der Diözesen“ der vorliegenden Arbeit eingegangen. An dieser Stelle folgen nun vom Ist-Zustand ausgehend neue Überlegungen und Ansätze, die in der zukünftigen Gestaltung von liturgischem Leben in Form von WGFn an Sonntagen in den Pastoralen Räumen Berücksichtigung finden sollen.

Wie bereits im Gliederungspunkt 4.2 „Die Frage der Kommunionsspendung“ umfangreich dargelegt, fanden in der vergangenen Zeit kontroverse Diskussionen statt, ob eine WGF am Sonntag auch mit Kommunionsspendung gefeiert werden darf. Das Erzbistum Paderborn sieht momentan noch keine Notwendigkeit, aus dem ebenfalls unter Punkt 5.2 „Die Regelungen der Diözesen“ ausführlicher beschriebenen Konsens der Deutschen Bischofskonferenz²²⁰ auszusteigen. Er besagt, dass in der Regel sonntags WGFn mit Kommunionsspendung mit Ausnahme von Krankenhäusern und Seniorenheimen nicht vorgesehen sind.²²¹ Jedoch verpflichtet sich das Erzbistum Paderborn im Rahmen der Umsetzung des Zukunftsbildes, die Fragestellung in den Jahren 2017 und 2020 erneut in den Blick zu nehmen.²²² Dass es gut ist, die bestehenden Festschreibungen zu überprüfen, zeigt die Tatsache, dass die Liturgieverantwortlichen des Erzbistums derzeit vermehrt Anfragen bezüglich einer Veränderung erreichen. Die örtlichen Gegebenheiten in den Pastoralen Räumen machen diese Nachfragen nötig. Weiterhin heißt es in dem Kontext der Anlage 1 „Schritte zur Umsetzung“ des Zukunftsbildes, dass in den Pastoralen Räumen, in den Pastoralteams, in den Gremien und Liturgiekreisen *„das gottesdienstliche Leben insgesamt überprüft werden [soll]. Hierzu gehören auch die Bedeutung der Feier der Eucharistie für den einzelnen Gläubigen wie für die existierenden Pfarreien, die Feierkultur und die Frage weiterer gottesdienstlicher Feiern am Sonntag.“*²²³

²²⁰ Vgl. Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 45.

²²¹ Vgl. Diözesangesetz 69,6.

²²² Vgl. Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 45.

²²³ Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 45.

b) Anliegen und Lösungsansätze

Das Erzbistum Paderborn legte im Rahmen des Zukunftsbildes zum 1. Januar 2015 „*verschiedene Modellprojekte für bestimmte Aspekte der Entwicklung Pastoraler Räume auf, die in einem inneren Zusammenhang stehen und eine gemeinsame Evaluation brauchen. Sie zielen auf diözesanes Lernen ab und generieren Erfahrungen, die anderen Pastoralen Räumen zur Verfügung stehen.*“²²⁴ Explizit genannt werden vier Bereiche, in denen Modellprojekte für exemplarisches Lernen sorgen:

„a) *Entwicklung der ehrenamtlichen Mitverantwortung, b) Pastoraler Raum als Netzwerk – Netzwerksteuerung im Pastoralen Raum, c) Taufberufung als Referenzgröße zukunftsweisender Bistumsentwicklung, d) Projekte lokaler Kirchenentwicklung*“.²²⁵ Darüber hinaus finden Erprobungen in den drei weiteren Teilbereichen „Ehrenamt-Koordinator im Pastoralen Raum“, „WGF am Sonntag“ und „Wirksamkeit des pastoralen Handelns“ statt.²²⁶

In diesem Zusammenhang und mit der Einlösung des Anspruches, die bisherige Regelung zur sonntäglichen WGF, in der die Kommunionsspendung nicht vorgesehen ist, im Jahr 2017 zu überprüfen, wurde im Februar 2016 durch Erzbischof Hans-Josef Becker das Modellprojekt „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ ins Leben gerufen. Auf diesem Wege kann geschaut werden, ob diesbezüglich eine Veränderung der festgesetzten Regeln im „*Diözesangesetz betreffend allgemeine Kriterien für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag im Erzbistum Paderborn*“²²⁷ sinnvoll erscheint und bistumsweit ein Empfang der heiligen Kommunion in WGFen am Sonntag möglich wird. Die Erprobung in einem Pastoralen Raum fungiert exemplarisch für das gesamte Erzbistum, da ein großes Interesse besteht, „*ob sich Lehren ziehen lassen, wie das gottesdienstliche Leben auch in Zukunft lebendig bleiben kann.*“²²⁸

²²⁴ Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 28.

²²⁵ Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 28-30.

²²⁶ Vgl. Schritte zur Umsetzung, Anlage 1, S. 10-19.

²²⁷ Diözesangesetz 69.

²²⁸ WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Ausbildung abgeschlossen, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/93613.Ausbildung-abgeschlossen.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Es ist absehbar, dass in naher Zukunft bei weitem nicht mehr überall die sonntägliche Eucharistie mit einem Priester gefeiert werden kann. Hier setzt das Projekt der lokalen Kirchenentwicklung an mit dem Ziel, dass auch weiterhin gewährleistet sein muss, dass Christus die Gläubigen durch sein Wort und das eucharistische Sakrament nährt. Zu berücksichtigen ist dabei die theologische Komponente, dass die *„Getauften [...] durch die Mitfeier und den Empfang der heiligen Kommunion tiefer in seinen mystischen Leib, die Kirche, eingegliedert [werden].“*²²⁹

Des Weiteren soll geschaut werden, ob die doppelte Stärkung durch Wort und Sakrament von den Mitfeiernden der WGF gewünscht sowie akzeptiert wird und wenn ja, wie die gedachten Lösungsansätze eine würdevolle Feierform gewährleisten können. Bei ihren Überlegungen dürfen sich die Kirche und ihre Entscheidungsträger von Aussagen wie *„[Sakramente] sind Zeichen des Heils, der Hoffnung und der Tiefendimensionen von Leben und Glauben. In den Sakramenten ist die Kirche den Menschen in guten und in schweren Tagen nahe wie sonst kaum“*²³⁰ inspirieren lassen. Der Pastoraltheologe Karrer vergleicht die Sakramente mit einem kostbaren Schatz²³¹, zu dem selbstverständlich die Eucharistie federführend zählt.

6.4 Die Inhalte der Erzbischöflichen Beauftragung

Beim Lesen der Beauftragung für das Modellprojekt „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ von Erzbischof Hans-Josef Becker fällt auf, wie verantwortungsvoll sich das Erzbistum mit den anstehenden Herausforderungen gedanklich, geistlich und theologisch auseinandersetzt. Trotz schwieriger Debatten auf diesem sensiblen Feld wagen die Verantwortlichen das Experiment.

Auf Vorschlag der Hauptabteilung Pastorale Dienste und des Projektes Bistumsentwicklung wurde Pfarrer Gerhard Pieper mit der Leitung und Durchführung des Modellprojektes im PR PV WB beauftragt und für diesen Zweck von der bereits beschriebenen bestehenden Bistumsregelung

²²⁹ Diözesangesetz 69,1.

²³⁰ Karrer, *Welch kostbarer Schatz: Sakramente*, S. 305.

²³¹ Vgl. Karrer, *Welch kostbarer Schatz: Sakramente*, S. 305.

bis zu Beginn des Diözesanen Forums im September dieses Jahres befreit. Zu dem Zeitpunkt fand die Vorlage der Auswertung des Modellprojektes, auf deren Grundlage Erzbischof Hans-Josef Becker mit Hilfe der beratenden und empfehlenden Gremien eine zukünftige Entscheidung trifft, durch die zur Unterstützung eingesetzte diözesane Begleitgruppe statt. Diese wird von Stephan Lange, einem Abteilungsleiter der Hauptabteilung Pastorale Dienste, geleitet.²³² Neben den Verantwortlichen aus dem PR PV WB, Pfarrer Gerhard Pieper und Gemeindereferentin Veronika Groß, stehen ihm der Liturgiebeauftragte der Erzdiözese, Msgr. Gregor Tuszynski, die Mitarbeiterin der Hauptabteilung Pastorale Dienste, Dr. Annegret Meyer, der Direktor des Bildungs- und Gästehauses Liborianum Paderborn und ehemalige Zuständige des Referats Sakramentenpastoral im Erzbischöflichen Generalvikariat, Stephan Winzek, Msgr. Uwe Wischkony, der Leiter der Landesvolkshochschule Hardehausen und Diözesanbeauftragte für die Landpastoral, sowie die Mitarbeiterin des Projektes Bistumsentwicklung, Betina Zimmermann, zur Seite.

*„Es ist zu hoffen, dass [die Kirche]mutig genug ist, diese Wege und Rituale nicht einfach zu konservieren, sondern in einem steten Prozess neu werden und sich vertiefen zu lassen.“*²³³ Dieses Statment von Leo Karrer in seinem Aufsatz „Welch kostbarer Schatz: Sakramente“ bezieht sich auf den Jahrhunderte langen Prozess der Entstehung von gemeinsamen liturgischen Feiern, Sakramenten und Symbolen, in denen christliche und religiöse Dimensionen des Lebens Verdichtung finden.²³⁴

Unter der Betrachtung der drei Ziele, die Erzbischof Hans-Josef Becker für das Modellprojekt genannt hat, kann gesagt werden, dass das Erzbistum Paderborn der Hoffnung Karrers klare Gestalt gibt. In der Beauftragung heißt es konkret: ***„[Es] soll erprobt werden, wie Wort-Gottes-Feier und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können. Dies soll vor allem***

²³² Vgl. Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 1f.

²³³ Karrer, Welch kostbarer Schatz: Sakramente, S. 309.

²³⁴ Vgl., Karrer, Welch kostbarer Schatz: Sakramente, S. 309.

dadurch zum Ausdruck kommen, dass die Eucharistie von einem beauftragten Kommunionhelfer von einem Ort, in dem eine Sonntagsmesse gefeiert wird, an einen anderen Ort, in dem eine Wort-Gottes-Feier stattfindet, übertragen und den dort versammelten Gläubigen gespendet wird.

*Die Regelung soll dazu beitragen, dass die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt werden. Zugleich soll eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben bzw. neu entstehen. Die von Diakonen oder beauftragten Laien geleiteten Wort-Gottes-Feiern sollen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen.*²³⁵

Die Inhalte der Formulierung lassen auf eine kreative Ideenwerkstatt schließen. Besonders der Gedanke, den Leib Christi feierlich aus einer stattfindenden EF auszusenden und ihn zu auf ihn wartenden Christen zu tragen, die den Herrn feierlich erwarten, zeugt von tiefem theologischem Verständnis und geistlicher Inspiration. Hier ist zu erkennen, dass großen Wert auf einen Dreischritt „Senden, Erwarten, Empfangen“ gelegt wird, um bewusst zu machen, dass es eben keine Selbstverständlichkeit ist, dass sich Jesus Christus uns Menschen schenkt.

Das Versprechen Jesu an seine Jünger: „*Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch*“ (Joh 14,18), von dem der Evangelist Johannes in der ersten Abschiedsrede des Gottessohnes kurz vor dessen Passion berichtet, findet durch die Umsetzung des Modellprojektes Einzug in die erfahrbare Realität der in einer WGF mit Kommunionsspendung anwesenden Menschen: nämlich in der Versammlung, im Wort und in der Eucharistie, wenn Gott gegenwärtig ist.

Ebenso wird in den formulierten Zielen zum Ausdruck gebracht, dass die Verbindung in den Gottesdiensten zwischen den Christen wesentlich ist. An dieser Stelle lässt sich eine Verbindung zu den Ausführungen im Kapitel 3.3.2 „Die Stationsgottesdienste in der DDR“ herstellen. In punkto Gestaltung und Durchführung knüpft das Warburger Modell an die damals

²³⁵ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 1f.

entwickelte Praxis an und wirkt somit der Kritik von Abraham Roelofsen entschieden entgegen. Er merkt an, dass in den westdeutschen Gemeinden heute die enge Verbindung von EF und WGF in der Regel fehle und dadurch verhindert würde, dass eine eigenständige Form und Theologie der WGF mit Kommunionsspendung entstehen könnte.²³⁶

6.5 Die Umsetzungsschritte des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Warburg in der Praxis

a) Ausgangslage und Idee²³⁷

Dem PR PV WB mit zirka 15.000 Katholiken in 15 Pfarreien und Pfarrvikarien (Bonenburg, Calenberg, Daseburg, Dössel, Germete, Hohenwepel, Menne, Ossendorf, Nörde, Rimbeck, Scherfede, Warburg-Altstadt, Warburg-Neustadt, Welda und Wormeln) stehen ab Juli



2015 nur noch drei Priester im aktiven Dienst zur Verfügung.

Dieser Umstand veranlasste den Pastoralverbundrat und das Pastoralteam zu einer grundlegenden Veränderung der Gottesdienstordnung, wobei Urlaub, eventuelle Krankheit und Fortbildungszeiten der Priester sowie die Ermöglichung von Heiligen Messen an für die Ortschaften wichtigen Anlässen wie Patronatsfesten, Prozessionen und Schützenfesten, Berücksichtigung fanden:

- Vier sonntägliche EFn einschließlich einer Vorabendmesse in Scherfede, Warburg-Altstadt und Warburg-Neustadt bestehen als verlässliches Angebot für den PR PV WB.
- In den übrigen Dörfern werden in einem vierwöchentlichen Rhythmus Heilige Messen gefeiert.

²³⁶ Vgl. Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier, S. 7.

²³⁷ In einigen Ausführungen des Abschnittes a):

Vgl. Pieper, WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Ausgangslage und Idee, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92814.Ausgangslage-und-Idee.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Der Pastoralverbundrat und das Pastoralteam stellten sich die Fragen, wie es trotz dieser neuen Gegebenheiten gelingt, eine aus den Sakramenten lebende Kirche zu bleiben, wie das gottesdienstliche Leben auf den Dörfern zu erhalten sowie zu fördern ist und wie die Katholiken im ländlich geprägten Pastoralen Raum dennoch sakramentale Zuwendung und Vernetzung erfahren. Geleitet wurden die Überlegungen von dem Gedanken, dass es dabei nicht um eine reine Organisation nach dem Motto: „Wie halten wir das Bisherige irgendwie am Laufen, um die Versorgung der Gläubigen mit Sakramenten zu gewährleisten?“ gehen darf. Die Vision eines neuen geistlichen Weges entstand, der die Glaubenserfahrungen aller Beteiligten als zentral einschätzt. Hier ist eine Verbindung zum Gliederungspunkt 5 „Pastoraltheologische Überlegungen zur Wort-Gottes-Feier“ zu erkennen, insbesondere zu den beschriebenen Chancen.

Als spiritueller Ausgangspunkt wurde die Speisung der Fünftausend herangezogen: Jesus in der Mitte stehend spricht den Lobpreis, bricht fünf Brote und reicht sie mit zwei Fischen an die Jünger weiter. Diese verteilen die wenigen Gaben an fünftausend anwesende Männer. Die geringe Menge an Nahrungsmitteln ist ausreichend und sättigend für alle. (vgl. Mk 6,35-44) In der Szene wird also das genommen, was da ist, in Gruppen aufgeteilt und vertrauensvoll dem Wunder seinen Lauf gelassen.

Gemeinsam fassten die Verantwortlichen und Mitwirkenden im Frühjahr 2015 den Entschluss, in die Vorbereitungen und die Entwicklung des Pilotprojektes zu gehen. Von großer Bedeutung war dabei die Überzeugung, dass das Projekt in seiner Intention **nicht** dem Strukturerhalt der klassischen Sozialform „Pfarrgemeinde“ oder der Reaktivierung von Katholiken zum gottesdienstlichen Leben dient. Diese beiden gutgemeinten Absichten führten in der pastoralen Praxis in der Vergangenheit leider allzu oft zu einer Versorgungsmentalität von Gemeindemitgliedern. Vielmehr stehen nun die freie Entfaltung eines eigenverantwortlichen Glaubensprozesses, die Ermöglichung der pastoraltheologischen Forderung „Begegnung von Existenz und Evangelium“, die lokale Kirchenentwicklung unter veränderten gesellschaftlichen, demografischen und personellen Bedingungen sowie die Entfaltung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften im

Mittelpunkt. Die Stärkung von Letzterem ist im Konzilstext „LG“ des Vat II nachzulesen, welches einen vertieften Blick auf die Taufe richtete und damit dem gemeinsamen Priestertum einen Weg eröffnete, um seine Fülle und Chancen mit Freude und Dankbarkeit neu zu entdecken. Konkret heißt es dort, dass *„die Christgläubigen, die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben.“*²³⁸

Der im PR PV WB entwickelte Ansatz lässt sich wie folgt formulieren:

An zentralen Orten wird verlässlich die Eucharistie gefeiert. Dort nimmt ein delegierter Kommunionhelfer der Dorfgemeinde, in der aus den beschriebenen Gründen keine sonntägliche Heilige Messe stattfindet, teil. Er wird nach der Wandlung, jedoch bevor die Gemeinde das Allerheiligste empfängt, mit dem eucharistischen Sakrament feierlich ausgesandt. Zuvor hat er gemeinsam mit den „Akteuren“ der EF kommuniziert. Zeitlich etwas versetzt, kommt parallel die Dorfgemeinde zur WGF zusammen. Der aus der EF eintreffende Delegierte trägt den eucharistischen Herrn in die WGF und feiert mit der versammelten Gemeinde die Kommunion. Die zentrale EF und die WGF in der Dorfgemeinde bilden so eine Einheit. Eine Verbindung zwischen den beiden Orten und den Menschen entsteht. Den Gläubigen beider Gottesdienstfeiern wird diese Tatsache bewusst gemacht, indem der Vorgang in Worten Erwähnung und durch die Gesten „Aussendung und Empfang des Kommunionhelfers“ Visualisierung findet.

²³⁸ LG 31.

b) Die konkrete Umsetzung²³⁹

Ab Sommer 2015 begannen die notwendigen Vorbereitungen für die praktische Umsetzung des Modellprojektes mit Unterstützung des Erzbistums. Gestaltungselemente für die EF und die WGF wurden entworfen, wobei die zentralen entwicklungsorientierten Überlegungen im PR PV WB beim eucharistischen Leben in den Gemeinden ansetzten und dann zur Folge haben, dass „*die sonntägliche Wortgottesfeier nicht mehr Ersatz für die hl. Messe*“²⁴⁰ ist. Auf diese Weise soll ein Leben aus dem Glauben an vielen Orten mit dem Ziel, die Verbundenheit zwischen den Christen und den Gemeinden zu fördern, erhalten und gestärkt werden.

Nach dem im Zukunftsbild verankerten Prinzip, Entscheidungen auf der Basis von Kommunikation, Transparenz und Partizipation zu treffen²⁴¹, wurden alle Gemeinden des PR PV WB einbezogen und gefragt, ob sie an der Durchführung des Projektes teilnehmen möchten. Dafür entschieden sich die Orte Calenberg, Daseburg, Dössel, Hohenwepel, Menne, Nörde und Rimbeck. Die Gemeinden Scherfede und Warburg-Altstadt erklärten sich bereit, für aussendende EFn zur Verfügung zu stehen. Die Pfarrgemeinderäte der beteiligten Dörfer gingen auf die Suche nach engagierten Christen, die Bereitschaft zeigten Papst Franziskus Worte: „*Kraft der*

²³⁹ In einigen Ausführungen des Abschnittes b):

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Ausbildung abgeschlossen, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/93613,Ausbildung-abgeschlossen.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Schon die Wegstrecke ist ein Geschenk,

<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92817,Schon-diese-Wegstrecke-ist-ein-Geschenk-Gottes.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Wir sind auf dem Weg, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92816,Wir-sind-auf-dem-Weg.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Zwischenbericht, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92815,Zwischenbericht.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

²⁴⁰ WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Zwischenbericht, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92815,Zwischenbericht.html>, 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

²⁴¹ Vgl. Das Zukunftsbild, S. 58-61.

*empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. Mt. 28,19)*²⁴², mit Leben zu füllen. Zwanzig Frauen und Männer jeder Altersklasse machten sich auf den Weg. Sie investierten viel Zeit, Energie und Herzblut in die dreimonatige Ausbildung zu WGF-Leitern, der ein vom Pastoralteam gestaltetes Konzept zugrunde lag.

Im Februar 2016 erhielt der PR PV WB die im Gliederungspunkt 6.4 inhaltlich beschriebene Beauftragung für das Modellprojekt durch Erzbischof Hans-Josef Becker.

Die Ausbildungszeit der WGF-Leiter reichte bis in die Osterzeit 2016 und endete mit dem erzbischöflichen Auftrag für den Dienst, mit der versammelten Gemeinde das Wort Gottes feiern zu dürfen.

Nach dieser intensiven Vorbereitungsphase startete die Erprobung zum 01. Mai 2016.

6.6 Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung

Zum Ende des sechsten Gliederungspunktes werden zwei theologische Überlegungen aufgegriffen, da sie im Zusammenhang mit der praktischen Umsetzung und in der nachfolgenden Evaluation des Modellprojektes immer wieder von Relevanz waren.

1. Warum werden die Hostien nicht aus dem Tabernakel geholt?²⁴³

Diese Frage kam sowohl in der Vorbereitung als auch in der Durchführung und Auswertung häufig auf. Erkennen doch viele Menschen in ihrer Frömmigkeit den Tabernakel als wichtigen Ort, an dem sich die Zusage Jesu bewahrheitet: „*Ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28,20). Gegen diese Vorstellung ist nichts einzuwenden, auch ist dem Tabernakel als heiligem Aufbewahrungsort der konsekrierten Hostien, die

²⁴² Papst Franziskus, EG 120.

²⁴³ In einigen Ausführungen zu dieser Frage:

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Warum nicht aus dem Tabernakel, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92818.Warum-nicht-aus-dem-Tabernakel%3F.html>, 13.06.2017 (als elektronische Datei in der Anlage).

nach der Messe zu einem späteren Zeitpunkt als Zeichen der Verbundenheit und der Solidarität in die Häuser der Alten und Kranken getragen werden, nicht die Bedeutung abzusprechen.

Werden allerdings die ursprünglichen Ereignisse, in denen die EF wurzelt, betrachtet, lässt sich unschwer erkennen, dass der Brauch, die konsekrierten Hostien aus dem Tabernakel auszuteilen, diesen nicht entspricht und daher als Notlösung für Notsituationen betrachtet werden sollte.

Jesus hielt am Tag vor seinem Tod mit seinen Jüngern ein Abschiedsmahl, bei dem er Brot teilte und in einem Becher Wein reichte. Seine begleitenden Gesten und Worte waren: *„Und er nahm einen Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt diesen und teilt ihn untereinander! [...] Und er nahm das Brot, sprach das Dankgebet, brach es und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis“* (Lk 22,17.19). In Anlehnung an dieses Geschehnis kamen die Urchristen in Erinnerung daran zu einer Tischgemeinschaft, dem sogenannten Herrenmahl (vgl. Kapitel 3.1 „Die Praxis in der frühen Kirche bis zur Spätantike“) was anfänglich einem Sättigungssessen glich²⁴⁴, zusammen. Dabei leitete sie die Überzeugung, dass Jesus ihnen in Brot und Wein ganz nah war. Weil auch das Erlebnis der Gemeinschaft als wichtig erfahren wurde, führte dies schnell zu einer bedeutungsvollen Schlussfolgerung: Jene, die nicht mitfeiern konnten, weil sie für den Glauben einstehend in den Gefängnissen saßen oder krank, alt und gebrechlich waren, gehören auch zu unserer Community. Ihnen wurde aus der Mahlfeier gewandeltes Brot gebracht. Ein frühes schriftlich fixiertes Zeugnis dafür lässt sich in der Ersten Apologie des Kirchenvaters Justin der Märtyrer, der im zweiten Jahrhundert nach Christus lebte, nachlesen. Hier steht: *„Darauf findet die Ausspendung statt, jeder erhält seinen Teil von dem Konsekrierten; den Abwesenden aber wird er von den Diakonen gebracht.“*²⁴⁵ So erfuhren die Nichtanwesenden durch dieses solidarische

²⁴⁴ Vgl. Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums, S. 135-138, S. 204 f.

²⁴⁵ Justin der Märtyrer, Erste Apologie, 67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst, <http://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-66.htm>, 29.10.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Tun stärkende Gemeinschaft. Sie bekamen Trost, Halt und Zuversicht durch Jesus Christus gespendet.

Erst später entstand der Gedanke, die konsekrierten Hostien aufzubewahren. Damit wurde praktische Hilfe für die Leidenden, die Kranken und die Sterbenden jederzeit unabhängig von der Mahlfeier bzw. der in einem mehrere Jahrhunderte dauernden Prozess sich entfaltenden EF²⁴⁶ möglich. Das kann als die Geburtsstunde des Tabernakels gesehen werden, der quasi ursprünglich als ein Ort der Caritas fungierte. *„Sein Entstehen verdankt [er] der Krankenkommunion, dem Viaticum und dem Kommunionempfang außerhalb der Eucharistiefeier.“*²⁴⁷ Die gewandelten Hostien auch in der EF oder in einer WGF aus dem Tabernakel auszuteilen, entspricht somit nicht den geschichtlichen Wurzeln. Genau diese sollen jedoch gemäß erzbischöflicher Beauftragung für das Modellprojekt speisende Quelle sein. Dort heißt es: *„Wort-Gottes-Feiern sollen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen.“*²⁴⁸ Ebenso bezogen kirchliche Autoritäten zu der Thematik eindeutig Stellung: *„Damit aber die Kommunion auch dem Zeichen nach klarer als Teilnahme am Opfer, das eben jetzt gefeiert wird, erscheine, ist dafür Sorge zu tragen, dass die Gläubigen Hostien empfangen, die in derselben Messe konsekriert worden sind.“*²⁴⁹

Schlussendlich kann in Anlehnung an Veronika Groß zur Thematik festgehalten werden: *„Es geht also nicht darum, dass die Hostien aus dem Tabernakel weniger wert wären – sondern darum, zeichenhaft zu handeln. Wenn sich ein Kommunionhelfer auf den Weg in eine Eucharistiefeier macht und von dort aus in die Wort-Gottes-Feier entsandt wird, erleben wir alle unsere Verbundenheit.“*²⁵⁰

²⁴⁶ Vgl. Saberschinsky, Einführung in die Feier der Eucharistie, S. 57-107.

²⁴⁷ Maas-Ewerd, Art. Tabernakel, in: LThK³, Bd. 9, 1223.

²⁴⁸ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

²⁴⁹ Instruktion „Das Geheimnis der Eucharistie“, 25.5.1967, 929/31, in: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie, Bd.1., S. 480.

²⁵⁰ Groß, Warum nicht aus dem Tabernakel, S.11.

2. Was hat es in den WGFn mit dem Element der „Zeit der Erwartung“ auf sich? ²⁵¹

Als besonderer Baustein der WGF gilt die „Zeit der Erwartung“. Sie soll allen Beteiligten zu einem besinnlichen Moment verhelfen, der idealerweise als Geschenk und kostbare Zeit erlebt werden kann. In diesen ruhigen Minuten, bevor das Allerheiligste aus der aussendenden EF eintrifft und feierlich begrüßt wird, bereitet sich die versammelte Gemeinde sehr intensiv auf den wertvollen Augenblick der bevorstehenden Begegnung mit Christus vor. Pfarrer Pieper wird in einem Artikel der Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn „DER DOM“ dazu mit folgenden Worten zitiert: *„Diese Zeit der Erwartung ist keine Leerzeit, sondern eine Lehrzeit. Sie lehrt uns, dass wir Jesus brauchen.“* ²⁵²

Nach dem WGD wird der leere und schmucklose Altar zeichenhaft bereitet: Blumen werden hingestellt, Kerzen platziert und ein Tuch ausgebreitet. Danach folgt eine Zeit der Stille oder das Warten wird mit meditativer leiser Musik untermalt. Absicht dieser Inszenierung ist, durch Visualisierung ein Bewusstsein bei allen Beteiligten für die Einmaligkeit der Gemeinschaft mit Christus zu erzeugen. Final geht es darum, die bevorstehende Begegnung mit Jesus Christus nicht als Selbstverständlichkeit zu erfahren. Nachdem diese Besinnung ermöglicht wurde, empfängt die WGF-Gemeinde den Herrn. Die handelnden Akteure bereiten ihm einen sehr würdevollen Empfang, indem der WGF-Leiter, begleitet von den Messdienern mit Schellen und Flambos, zum Kircheneingang zieht. Dort wird der wartende Kommunionhelfer, der die aus der aussendenden EF gewandelten Hostien trägt, abgeholt. Gemeinsam schreiten sie zum Altar, um anschließend zusammen mit den versammelten Christen die Kommunion zu feiern. Die im Abschnitt 4.4 „Der Feiercharakter“ beschriebene Wechselwirkung von Sinngehalt und Feiergestalt entfaltet sich aufgrund dieser Zeremonie optimal.

²⁵¹ In einigen Ausführungen zu dieser Frage:

Vgl. WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. „Zeit der Erwartung“, <http://www.py-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/94103,%84Zeit-der-Erwartung%93.html> , 13.06.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

²⁵² In: Nückel, Jeden Sonntag ein Advent, S.8.

Die eschatologische Dimension, die in jedem Gottesdienst eine zentrale Rolle spielt, erfährt durch die beschriebene Gestaltung große Bedeutung. Geht es doch in der Liturgie neben der Feier und dem Gedenken des Pascha-Mysteriums darum, dass die Mitfeiernden für den Moment der Zusammenkunft für einen Augenblick bereits Anteil am Reich Gottes erfahren. Die chronologische Zeit, die den Verlauf der Ereignisse in der Geschichte meint, wird unterbrochen und rituell in kairologische Zeit transformiert, eine Zeit, die besonders qualifiziert und begnadet ist. Im Gottesdienst vergegenwärtigt sich das einmalige über 2000 Jahre zurück liegende Heilswirken Gottes an den Menschen und die zukünftige Vollendung dieses Heilshandelns. Die Mitfeiernden erhalten Teilhabe an Tod und Auferstehung Jesu Christi. Es geht in diesem Kontext nicht um die Gegenwärtigsetzung des Auferstehungsereignisses, sondern die Feier der schon gegebenen Gegenwärtigkeit des Auferstandenen.

Der Gottesdienst wird zur Unterbrechung des Alltags, um in chronologischer Zeit kairologische Augenblicke zu erleben. Eine größere Wirklichkeit erscheint und qualifiziert und heiligt das Hier und Jetzt.

Alexander Saberschinsky formuliert das Dargestellte so: *„In diesem Sinne ist die Zeit des Kommens Christi καιρός, die Zeit, in der sich Gott auf einmalige und unwiederholbare Weise an die Menschen wendet und sie zum Heil ruft. Insofern im Gottesdienst und der Feier der Liturgie der Heilsergebnisse nicht nur gedacht wird, sondern diese gegenwärtig sind, ist auch die Zeit des Gottesdienstes καιρός.“*²⁵³

Reinhard Meßner beschreibt es mit anderen Worten: *„Der Sonntag ist von Anfang an eschatologischer Tag, ist als achter, die Zeit dieser - in der Siebentagewoche abgebildeten - Welt transzendierender Tag Antizipation der Zeit der neuen Schöpfung, also der endgültigen Zukunft von Menschheit und Welt.“*²⁵⁴

²⁵³ Saberschinsky, Der gefeierte Glaube, S. 78.

²⁵⁴ Meßner, Die Kirche an der Wende zum neuen Äon, S. 226.

Beide zentrale Fragen werden im Gliederungspunkt 7.4.3 „Reflexion und Schlussfolgerungen“ nochmal aufgegriffen, um zu schauen, ob die Mitfeiern der WGF sowie die handelnden Akteure dafür sensibilisiert und die theologischen Hintergründe verinnerlicht werden konnten.

7. Die Evaluation des Modellprojektes

In diesem Kapitel des zweiten Hauptteiles erfolgt die Beschreibung der Evaluation des zuvor ausführlich dargelegten Pilotprojektes. Genau wie im vorangegangenen Gliederungspunkt wird die deskriptive Vorgehensweise durch wissenschaftliche Diskussionen und Einschätzungen, die in der Fachliteratur zur Thematik vorliegen, ergänzt. Damit soll die so wichtige Verknüpfung von Theorie und Praxis erfolgen.

Ebenso werden Ergebnisse und Erkenntnisse der Umfrage dokumentiert.

Gemäß der Vorgabe in der Erzbischöflichen Beauftragung, dass die diözesane Begleitgruppe für die Auswertung des Modellprojektes zum Diözesanen Forum im September 2017 Verantwortung trug²⁵⁵, hat sich diese Gedanken gemacht, wie eine aussagekräftige Evaluation erfolgen kann.

Neben Kirchenbesucherzählungen und Aufzeichnungen von Beobachtungen wurde beschlossen, eine quantitative und qualitative Befragung (empirische Feldstudie) in die Wege zu leiten, die bei der Entscheidungsfindung für eine zukünftige bistumsweite Regelung in Sachen WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung wertvolle Unterstützung leistet. „*Praxisforschung hilft damit, einen distanzierten Blick auf die Praxis zu gewinnen und das Handeln zu klären.*“²⁵⁶

Das Erzbistum Paderborn wandte sich im Frühsommer 2016 an Prof. Dr. Alexander Saberschinsky, den Dozenten für das Fach Liturgiewissenschaft an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Standort Paderborn, mit der Bitte zu erfragen, ob Studenten im Rahmen ihrer Bachelorthesis Interesse zeigen, die Studie durchzuführen und auszuwerten.

Katharina Collins und Ute Paschedag erklärten sich im Herbst desselben Jahres bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. Die Auswertung der quantitativen Erhebung sowie die Organisation, Durchführung und Auswertung der qualitativen Befragung erfolgten durch die beiden Studentinnen in erfolgreicher und wertschätzender Teamarbeit, die Verschriftlichung der Bachelorarbeit getrennt.

²⁵⁵ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

²⁵⁶ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 5. Auflage, S. 6.

7.1 Die empirische Feldstudie

„Empirische Forschung sucht nach Erkenntnissen durch systematische Auswertung von Erfahrungen (»empirisch« aus dem Griechischen: »auf Erfahrungen beruhend«)“²⁵⁷, oder anders ausgedrückt „empirische Untersuchungen bestehen aus einer systematischen Erhebung und Auswertung von Erfahrungsdaten.“²⁵⁸

Die sozialwissenschaftliche Analyse ist theologisch-konzeptionell wie methodisch unabdingbarer Bestandteil der Praktischen Theologie und des pastoralen Handelns. Die Befragungen von Menschen nach ihren Erfahrungen und die anschließende Auswertung verhelfen zu Erkenntnissen, die gewinnbringend in der pastoralen Praxis in die immer wieder notwendigen Veränderungsprozesse einfließen. Erwähnt sei an dieser Stelle das Regelkreismodell von Rolf Zerfaß, welches genau das theoretisch beschreibt: Eine (alte) Praxis 1 wird durch eine (neue) Praxis 2 verändert, ergänzt oder ersetzt. In diesem immerwährenden Kreislauf ist es notwendig, die erhobene Situation mit der geltenden Überlieferung in Wechselbeziehung zu setzen und daraus eine praktisch-theologische Theorie zu entwickeln, aus der Handlungsimpulse hervorgehen.²⁵⁹ Übertragen auf die geschilderte Situation im PR PV WB und das dort erprobte Modellprojekt zeigt dieses Schema, *„wie eine bisherige kirchliche Praxis [...] überprüft werden kann, wenn sie in eine Krise gerät. Eine solche 'Störung' erzeugt 'Handlungsdruck' (Es muss etwas geschehen!) und Reflexionsbereitschaft (Es muss darüber nachgedacht werden, was zu geschehen hat).“²⁶⁰*

Die methodische Anwendung von empirischer Feldforschung zur Erhebung von Situationen in der pastoraltheologischen Praxisreflexion bewirkt unter der unerlässlichen Bedingung, dass die Ergebnisse von den Verantwortlichen ernst genommen werden, ein Einbeziehen der Menschen in die Diskussion. Auf diese Art und Weise erfüllt sich der Anspruch, den das

²⁵⁷ Bortz/ Döring, Forschungsmethoden und Evaluation, S. 2.

²⁵⁸ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 21.

²⁵⁹ Vgl. Zerfaß, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: Praktische Theologie heute, S. 167. Geringfügig verändert von Hochstaffl, Die Konzeption von Praxis, in: Handbuch Praktische Theologie, Bd. 1, S. 320.

²⁶⁰ Hochstaffl, Die Konzeption von Praxis, in: Handbuch Praktische Theologie, Bd. 1, S. 319.

Vat II folgendermaßen formulierte: „*Zur Erfüllung [...] ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.*“²⁶¹

Anders ausgedrückt, vollzieht sich damit der in der praktischen Theologie bei der Gestaltung und Lösung anstehender Aufgaben so wesentliche Dreischritt von „*Sehen – Urteilen – Handeln (Orientierung an der Lebenswelt)*“.²⁶²

Werden an dieser Stelle die dargelegten wissenschaftlichen Ausführungen in den Zusammenhang mit dem Paderborner Modellprojekt gebracht, kann festgehalten werden, dass sich das Erzbistum verantwortungsbewusst dieser Werkzeuge bedient. Bei den gewählten Evaluationsmethoden aus dem Bereich der Praxisforschung wird deutlich, dass es in der Kirche trotz hierarchischer Strukturen und Entscheidungen möglich ist, den Gläubigen in Form von Interviews wertschätzend Gehör zu schenken. Somit realisiert sich eine direkte Beteiligung derer im Findungsprozess und eine indirekte Teilhabe am Beschluss der lokalen Kirchenentwicklung im Bereich der Liturgie.

Die im PR PV WB durchgeführte empirische Feldstudie ist aussagekräftig, jedoch nicht repräsentativ. Es wurde wissenschaftlich gearbeitet, allerdings wäre die Behauptung nicht korrekt, dass es sich um eine klassische wissenschaftliche Studie handelt, wie sie renommierte Forschungsinstitute durchführen. Das lag in erster Linie an der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit, da die Organisation und Durchführung sowie die anschließende Ergebnisverarbeitung der Befragungen in der vorlesungsfreien Zeit der beiden Studentinnen abgeschlossen sein musste, also im Februar und März 2017. In der Reflexion des Gesamtablaufes der Vorbereitung und Durchführung der Datenerhebung lassen sich daher verbesserungswürdige Kriterien feststellen, die unter Punkt 7.3.2 „Qualitative Befragung“ Teilabschnitt „a) Vorbereitung“ explizit erwähnt werden.

²⁶¹ GS 4.

²⁶² Hochstaffl, Die Konzeption von Praxis, in: Handbuch Praktische Theologie, Bd. 1, S. 324.

Der für die Evaluation des Modellprojektes zuständigen diözesanen Begleitgruppe ging es allerdings vordergründig darum, bei der Befragung viele Menschen im PR PV WB zu erreichen, um ein Meinungsbild von allen am Projekt Beteiligten zu erfassen und im Vorfeld aufgestellte Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen.²⁶³ Diese primären Ziele fanden vollste Erfüllung. So lassen sich für die Auswertung ein guter Eindruck über den Verlauf und die Akzeptanz des Pilotprojektes gewinnen, aber keine Beweise und Allgemeingültigkeiten aufstellen. Jedoch können durchaus Ergebnisse formuliert werden, die eine Tendenz widerspiegeln, ob sich die von Erzbischof Hans-Josef Becker formulierten Ziele verwirklichen. In diesem Zusammenhang erfüllt die realisierte Studie durchaus mehr als zufriedenstellend ihren Zweck.

7.2 Untersuchungsziel und Verwendungszweck

„Im Stadium der Vorbereitung einer Untersuchung sollte Klarheit darüber erzielt werden, welche Fragestellung genau untersucht werden soll.“²⁶⁴

Als Forschungsfragen lassen sich die von Erzbischof Hans-Josef Becker drei formulierten Ziele für das Modellprojekt im PR PV WB festhalten. Sie wurden im Absatz 6.4 „Die Inhalte der Erzbischöflichen Beauftragung“ ausführlich dargelegt.

Darüber hinaus soll geschaut werden, ob und wie der Empfang der Heiligen Kommunion zukünftig in die WGF am Sonntag in einer Weise integriert werden kann, die dem sonntäglichen Gottesdienst als Versammlung der Gläubigen zur Feier der Osterbotschaft auch ohne Priester in seiner Gestaltung würdevoll der Tradition entsprechend Rechnung trägt. Beachtung und Beurteilung finden dabei, wie die Beteiligten den Christusbezug und die Zeit der Erwartung in den liturgischen Feiern erleben und ob sich in den Gemeinden beziehungsweise im Pastoralverbund mit der Einführung des Projektes Veränderungen feststellen lassen.

²⁶³ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 12.

²⁶⁴ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 21.

Die Ergebnisse der Auswertung der empirischen Feldstudie wurden der diözesanen Begleitgruppe zur Verfügung gestellt. Sie dienten dem Vorhaben, zu erkunden, ob sich zum jetzigen Zeitpunkt bereits eine Entscheidung ableiten lässt, die bistumsweit regelt, wie zukünftig im Erzbistum Paderborn die WGF am Sonntag gestaltet wird: Bleibt es bei der momentanen Bestimmung? Wird es möglich, die Liturgie um die beschriebene Form der WGF mit Kommunionsspendung zu bereichern oder braucht es noch Zeit, das Modellprojekt im PR PV WB weiter zu erproben?

Ergänzender Hinweis:²⁶⁵

Während des Schreibprozesses dieser Bachelorthesis wurde das Modellprojekt für den PR PV WB bereits bis zum Diözesanen Forum 2020 verlängert, um einen erweiterten Erfahrungsraum diesbezüglich zu schaffen. Darüber hinaus verkündete Erzbischof Hans-Josef Becker auf dem nun bereits stattgefundenen Diözesanen Forum 2017 im Unna, dass er mit Beginn des neuen Kirchenjahres am ersten Adventssonntag eine bistumsweite Neuregelung für WGF am Sonntag in Kraft setzt. Das ist mittlerweile geschehen. Es wurden verbindliche praktikable Orientierungskriterien in einem neuen von Erzbischof Hans-Josef Becker verabschiedeten Diözesangesetz festgeschrieben, welches bereits im Gliederungspunkt 5.2 „Die Regelungen der Diözesen“ unter b) Erzbistum Paderborn Erläuterung fand. Die Inhalte des Dekrets basieren auf den positiven Erfahrungen und Auswertungen des Warburger Modells und auf der Empfehlung der diözesanen Begleitgruppe.²⁶⁶

Als ein besonders wichtiges Merkmal soll die Verbundenheit von EF und WGF mit Kommunionsspendung im Mittelpunkt stehen. Erzbischof Hans-Josef Beckers zentrales Anliegen ist es, auf der einen Seite diesem liturgie- und pastoraltheologischen Anliegen Rechnung zu tragen und auf der anderen Seite, den Menschen, die die Kommuniongemeinschaft trotz der veränderten örtlichen Gegebenheiten erleben möchten, zu ermöglichen. Die

²⁶⁵ In Teilen des folgenden Abschnittes gilt:
Vgl. Neue Regeln für Wortgottesfeiern, S. 7.

²⁶⁶ Vgl. Lange, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden, S. 10

Träger vor Ort, das heißt, die verantwortlichen Seelsorger und die Gremien in den Pastoralen Räumen, entscheiden, ob sie an der Erprobung für drei Jahre teilnehmen und so Teil eines anstehenden Lernprozesses in Sachen zukunftsfähiger Liturgie im Erzbistum Paderborn werden möchten.

Diese Entscheidungen beruhen unter anderem auch auf der in dieser Bachelorarbeit entfalteten empirischen Feldstudie. In diesem Fall verwirklicht sich somit positiv der Anspruch, dass aussagekräftige Praxisforschung *„gestaltend in die Praxis eingreift und Theorie und Praxis enger verknüpft.“*²⁶⁷ Gerade in letzter Zeit verstärken sich kritische Stimmen, die genau das in der Forschungsarbeit vermissen.²⁶⁸

7.3 Datenerhebung und Sampling

In der empirischen Forschung werden zwei unterschiedliche Zugänge unterschieden:

„● *Quantitativ: Die klassische empirische Sozialforschung versucht, Beobachtungen quantitativ zu erheben und mit den Mitteln der Statistik zu überprüfen – oder wie es in der zugehörigen Sprachregelung heißt: Es geht darum, allgemeine Aussagen und Hypothesen im wissenschaftlichen Prozess zu überprüfen.*

● *Qualitativ: Hier geht es um die Erkundung sozialer Lebenswelten, indem man diese aus der Perspektive der Probanden erfasst. Die Stärke dieser Forschungen liegt nicht im Messen und Auszählen, sondern darin, dass sie Typisches festhält bzw. den Sinn von Ereignissen beschreibt (vgl. Mayring 2002, S. 9 ff.). Erforscht werden u.a. Regeln, Normen und Sinnstrukturen von Individuen und sozialen Systemen.*²⁶⁹

Der Begriff Sampling bezeichnet *„die Auswahl der Personen im Forschungsfeld.“*²⁷⁰

Die Datenerhebung im konkreten Fall erfolgte durch eine quantitative Befragung, bei der die Vorbereitung, Durchführung und Datenverarbeitung in der Verantwortung der hauptamtlichen Mitarbeiter des PR PV WB lag.

²⁶⁷ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 7.

²⁶⁸ Vgl. Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 7.

²⁶⁹ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 25.

²⁷⁰ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 73.

Die Zuständigkeit für die qualitative Befragung, die ebenso Bestandteil der Studie ist, betraf in allen Bereichen die beiden Studentinnen. Aufgrund dieser Aufteilung nimmt die Beschreibung der qualitativen Befragung mehr Raum ein als die der quantitativen Befragung.

Bei beiden Forschungsmethoden zur Datenerhebung stand für Rückfragen Betina Zimmermann als Mitarbeiterin des Projektes Bistumsentwicklung unterstützend zur Seite. Ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der empirischen Feldforschung waren sehr hilfreich.

7.3.1 Quantitative Befragung

Über einen Zeitraum von vier Wochen vollzogen sich im März 2017 die quantitativen Erhebungen mittels eines „Einreißbogens“, dessen Design als Muster im Anhang dieser Arbeit zu finden ist.²⁷¹ In den Orten Bonenburg, Calenberg, Daseburg, Dössel, Germete, Hohenwepel, Menne, Nörde, Ossendorf, Rimbeck, Scherfede, Warburg, Welda und Wormeln wurden während der stattfindenden Gottesdienste (WGF und EF) anstatt der Predigt die „Einreißbögen“ erklärt, an **alle** Anwesende verteilt und unter Anleitung bearbeitet. In der Literatur heißt es zu dieser gewählten Vorgehensweise wie folgt: *„Bei quantitativen Forschungsprojekten ist die Bildung der zu untersuchenden Gruppe relativ klar geregelt: [...] Grundsätzlich geht es dabei um eine Auswahl nach dem Prinzip des Zufalls. Alle Personen einer Grundgesamtheit von Personen sollten die gleiche Chance haben, in die Stichprobe aufgenommen zu werden.“*²⁷²

Auf diese Weise gab es einen Rücklauf von insgesamt 2.761 Datensätzen, die für die Auswertung zur Verfügung standen.

7.3.2 Qualitative Befragung

a) Vorbereitung

Um zunächst einen Eindruck vom Ablauf im Rahmen der beschriebenen Gestaltung einer WGF mit Kommunionsspendung zu gewinnen, feierten

²⁷¹ Dateiname: „Design für den Einreißbogen der quantitativen Befragung“ (als elektronische Datei in der Anlage).

²⁷² Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 73.

Anfang Februar 2017 die beiden Studentinnen in Nörde diese Gottesdienstform mit. Hier zeigte sich beeindruckend, dass diese Art, Jesus Christus in Wort und Sakrament zu begegnen, eine sehr würdige und bereichernde Form von Sonntagsliturgie ist.

Im Anschluss kamen sie mit Gemeindereferentin Veronika Groß zusammen, die das Referat „Glaube und Leben“ im PR PV WB begleitet. In einem ersten Gespräch fanden Überlegungen statt, wie die Evaluation zu organisieren sei. Hierbei wurde festgestellt, dass die zur Verfügung stehende Zeit für den bevorstehenden Arbeitsaufwand sehr knapp bemessen schien. Die Studentinnen und die diözesane Begleitgruppe gingen diesbezüglich von unterschiedlichen Voraussetzungen aus.

Die Theorie besagt, dass bei der konkreten Planung *„[d]ie zentrale Frage lautet: Wie ist die Untersuchung zu gestalten, damit die Fragestellung überhaupt sinnvoll beantwortet werden kann? Hierzu sind eine Reihe ineinandergreifender Festlegungen notwendig, welche die Variablen, den sogenannten Versuchsplan (oder das Versuchsdesign) und die Stichprobe betreffen.“*²⁷³

Diese Vorgabe konnte bei der spezifischen Disposition des Ablaufes der qualitativen Studie in Folge des erwähnten Zeitfaktors nicht vollständig, jedoch durchaus gut und ergebnisorientiert realisiert werden.

Unter den aufgezeigten Voraussetzungen sind die nun folgenden geschilderten Arbeitsschritte zu betrachten.

Die diözesane Begleitgruppe gab vor, die qualitative Befragung anhand von leitfadengestützten Interviews durchzuführen. *„Bei Leitfaden-Interviews begrenzen die Fragen den Horizont möglicher Antworten und strukturieren die Befragung.“*²⁷⁴ So war es als erstes notwendig, die Fragebögen für die Interviews zu entwerfen, die als Hilfestellung für den Interviewer dienen. Diese Aufgabe übernahm Ute Paschedag. Sie entwickelte das Design anhand von einer bereits erfolgten Itemsammlung der diözesanen

²⁷³ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 21.

²⁷⁴ Friebertshäuser/Langer, Interviewformen und Interviewpraxis, in: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden, S. 439.

Begleitgruppe. In diesem Kontext fanden Überlegungen statt, wie die Fragen sinnvoll zu formulieren sind, um aussagekräftiges Datenmaterial in Bezug auf das Forschungsziel zu erhalten.

Sechs Musterfragebögen²⁷⁵ entstanden, da die Zielgruppen, die sogenannte Grundgesamtheit, zu der alle Personen gehören, die etwas über das Untersuchungsziel aussagen können²⁷⁶, im Vorfeld durch das begleitende Gremium feststanden:

- Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in, Kommunionhelfer/in, Lektor/in
- Handelnde Akteure b) Küster/in, Organist/in
- Hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst
- Pastoralverbundrat (als Entscheidungsgremium für das Projekt)
- Teilnehmer/innen der aussendenden EF
- Teilnehmer/innen WGF mit Kommunionsspendung

Die Entwürfe wurden Betina Zimmermann und Prof. Dr. Alexander Saberschinsky vorgestellt, um Verbesserungsvorschläge aufzunehmen.

Die Fragen für die Interviews sollten möglichst so abgestimmt sein, dass später eine Vergleichbarkeit unter den Zielgruppen hergestellt werden konnte.

„Die Klassifizierung in vorstrukturierende und offene Formen der Befragung ('Leitfaden-Interviews' und 'erzählgenerierende Interviews') ist eine sehr grobe Kategorisierung, da es auch Mischformen gibt.“²⁷⁷

Solch eine Mischform fand in der vorliegenden Studie Anwendung.

Es wurden offene Fragen, das heißt Fragen ohne Antwortvorgabe, eingesetzt. Ebenso kamen geschlossene Fragen zum Tragen, die üblicherweise eher bei einer quantitativen Befragung eine Rolle spielen. Die verwendeten geschlossenen Fragen des „Ja-Nein-Weiß nicht“-Typus erfuhren eine

²⁷⁵ Das Design für die sechs Musterfragebögen befindet sich im Anhang auf der beige-fügten CD. Es handelt sich dabei um sechs verschiedene Word-Dateien. Sie beginnen allesamt mit dem Wort „Fragebogen“, auf das die im Text aufgelistete Zielgruppenspezifikation folgt.

²⁷⁶ König/Volmer, Systemisch denken und handeln, S. 88.

²⁷⁷ Friebertshäuser/ Langer, Interviewformen und Interviewpraxis, in: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden, S. 439.

Präzisierung durch eine anschließende Begründungsmöglichkeit. Somit lassen sich in der Auswertung Rückschlüsse ziehen, warum eine Antwort mit Ja oder Nein gegeben wird. Weiterhin gab es die Option, auf Fragen in Form von vorgefertigten Antwortmöglichkeiten zu reagieren. Durch den Einsatz der Antwortvorgaben „Nicht wichtig“, „Weniger wichtig“, „Wichtig“ und „Sehr wichtig“ lässt sich ein Meinungsbild zu einer bestimmten Thematik erstellen.

Bei einigen Fragen konnten sich die Teilnehmer auf Skalen für einen Wert von Null bis Sechs entscheiden. Dabei stand Null für „Trifft nicht zu“ und Sechs für „Trifft voll zu“. Die Beantwortung erfolgt in diesem Falle im Sinne einer grafisch numerischen Ratingskala.²⁷⁸

*„Bei der Konstruktion von Fragebögen spielen Erfahrungen eine bedeutende Rolle, weil hierzu kein klar umrissener, allgemein anerkannter Wissenskanon existiert.“*²⁷⁹ Wie schon im Kapitel 7.1 „Empirische Feldstudie“ erwähnt, fehlte diese Übung, über die zum Beispiel renommierte Forschungsinstitute verfügen, da deren Haupttätigkeit auf diesem Arbeitsfeld liegt. Umso wichtiger ist es, den Fragebogen im Vorfeld zu testen. Bei einem derartigen Pretest beantworten ausgewählte Personen probeweise die Fragen. Auf diese Weise können im Vorfeld Ungereimtheiten und Unklarheiten ausgeräumt werden.²⁸⁰ Ein solcher Testlauf fehlte infolge der fehlenden Zeit in der Vorbereitung. Er wäre sinnvoll gewesen, da so die wenigen Unstimmigkeiten erst bei der eigentlichen Befragung auffielen.

Schlussendlich fanden Überlegungen statt, wie in den sechs Zielgruppen Menschen für die Interviews ausgewählt beziehungsweise gewonnen werden konnten. In der Theorie der empirischen Forschung lässt sich in diesem Zusammenhang nachlesen, dass es meist unmöglich ist, *„tatsächlich alle Untersuchungseinheiten einer interessierenden Population zu untersuchen, auch wenn letztendlich nur eine solche Vollerhebung ein exaktes*

²⁷⁸ Vgl. Konrad, Die Befragung, in: Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? S. 52-66.

²⁷⁹ Kirchhoff/ Kuhnt/ Lipp/ Schlawin, Fragebogen, S. 24.

²⁸⁰ Vgl. Kirchhoff/ Kuhnt/ Lipp/ Schlawin, Fragebogen, S. 24.

Bild von der Verteilung eines Merkmals in der Population liefert. Stattdessen begnügt man sich mit einer Stichprobe, also mit einer Teilmenge von N Untersuchungseinheiten aus der Population.“²⁸¹

Nur für die Gruppe „Hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst“ gelang es, alle zum Personenkreis Zählenden zu befragen. Für die anderen fünf Adressatenbereiche kann von einer nicht repräsentativen „Ad-hoc-Stichprobe“ gesprochen werden. Deren Merkmale bestehen aus der freiwilligen Teilnahme und der Verfügbarkeit von Personen für die Erhebung.²⁸²

b) Durchführung

► Zielgruppe „Hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst“:

Die Befragungen erfolgten an einem fest vereinbarten Tag im Pfarrheim Warburg-Neustadt im Stundentakt.

► Zielgruppe „Pastoralverbundrat“:

In der Organisation der Befragungen stellte sich heraus, dass es sich schwierig gestaltete, mit den 14 Mitgliedern des Pastoralverbundrates einen Termin zu vereinbaren. Das lag keinesfalls am mangelnden Interesse an der Sache, sondern schlichtweg an der fehlenden Zeit. Die Ehrenamtlichen dieses Gremiums leisten viel. Neben ihrer Berufstätigkeit oder ihrer Familienarbeit zeigen sie ein hohes Engagement, sich für die Zukunftsentwicklung ihres PR PV WB und somit für die Kirche im Erzbistum Paderborn einzusetzen.

So wurde die Pastoralverbundsitzung am 28.03.2017 genutzt, um in deren ersten Teil über die Evaluation des Modellprojektes zu sprechen. Es bestand für die Teilnehmer die Gelegenheit, Erfahrungen diesbezüglich mitzuteilen. Anhand von Stichpunkten, die sich an den Fragebögen orientierten, fand ein Austauschgespräch statt. Die Studentinnen protokollierten

²⁸¹ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 93.

²⁸² Vgl. Beller, Empirisch forschen lernen, S. 98.

das Gesagte und Katharina Collins verfasste daraus im Anschluss eine Zusammenfassung.²⁸³

► Zielgruppen „Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in, Kommunionhelfer/in, Lektor/in“, „Handelnde Akteure b) Küster/in, Organist/in“, „Teilnehmer/innen der aussendenden EF“ und „Teilnehmer/innen WGF mit Kommunionsspendung“:

Um Personen aus diesen Zielgruppen zu erreichen, bekamen die Studentinnen die Möglichkeit, in den WGFn am Sonntag und in den aussendenden EFn das Modellprojekt nochmals kurz vorzustellen, über die anstehende Evaluation zu berichten und für die Teilnahme an den Interviews zu werben. Dabei erfuhren sie im Vorfeld Unterstützung durch die für das Modellprojekt Verantwortlichen im Pastoralteam des PR PV WB. Sie hatten in allen Gemeinden angekündigt, dass zwei Studentinnen Menschen für die Befragungen suchen.

Katharina Collins und Ute Paschedag schlugen den Personen, die Bereitschaft zeigten, an der Umfrage teilzunehmen, zwei Varianten vor:

1. Das Interview im Anschluss an den Gottesdienst in der Kirche oder Sakristei durchzuführen.
2. Die Möglichkeit, sich nach dem Gottesdienst in eine ausliegende Liste²⁸⁴ einzutragen, um nach vorheriger Terminvereinbarung die Erhebung wahlweise im Pfarrheim oder zu Hause vorzunehmen.

Stets erfolgte der explizite Hinweis, dass die Teilnahme auf Anonymität und Freiwilligkeit basiert.

Die ausgefüllten Listen wurden für eine Terminkoordinierung ausgewertet. Die Studentinnen agierten zum Teil gemeinsam, zum Teil allein im PR

²⁸³ Die Zusammenfassung befindet sich im Anhang auf der beigelegten CD. Es handelt sich dabei um eine Word-Datei mit dem Namen „Zusammenfassung PV Rat Sitzung PR PV WB“.

²⁸⁴ Eine Musterliste befindet sich im Anhang auf der beigelegten CD. Es handelt sich dabei um eine Word-Datei mit dem Namen „Liste“.

PV WB. Hierbei handelten Katharina Collins und Ute Paschedag kommunikativ, situationsorientiert, flexibel und professionell. Stets war die Vorgehensweise von einem kollegialen und wertschätzenden Miteinander geprägt.

Die Erhebungen erfolgten mündlich, schriftlich sowie telefonisch und dauerten in der Regel zwischen ein bis zwei Zeitstunden.

Dabei standen die anschließenden Leitsätze im Mittelpunkt:

„Beim fokussierten Interview [Leitfadeninterview] ist eine Atmosphäre wichtig, in welcher ein offenes Gespräch entstehen kann.“²⁸⁵ Und: „Die Interviewerin soll nicht drängen, keine suggestiven Fragen stellen und die Rolle eines neutralen Zuhörers einnehmen.“²⁸⁶

Neben den eigentlichen Fragen zum Modellprojekt entwickelten sich unter diesen Voraussetzungen bei dem letzten Interviewpunkt „Was möchten Sie sonst noch sagen?“ viele sehr vertrauensvolle und tiefgreifende seelsorgliche Gespräche, die sowohl von den Befragten als auch von den Studentinnen als große Bereicherung erlebt wurden.

c) Statistische Daten

Es liegen insgesamt 73 Datensätze vor. Die Statistik der durchgeführten Befragungen lässt sich im Einzelnen wie folgt beziffern:

Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in, Kommunionhelfer/in, Lektor/in

- 21 Interviews

Bei den 21 Befragungen dieser Zielgruppe liegt in manchen Fällen eine Mehrfachkombination der Dienste vor.²⁸⁷

Handelnde Akteure b) Küster/in, Organist/in

- 3 Interviews

²⁸⁵ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 117.

²⁸⁶ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 117.

²⁸⁷ Die Aufschlüsselung ist einsehbar in: Auswertung Handelnde Akteure a, Grundausswertung Handelnde Akteure a, Frage 2 a, S. 5 (als elektronische Datei im Anhang).

Hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst

- 6 Interviews

Pastoralverbundrat

- 4 Interviews
- Ein Brief des Pfarrgemeinderat-Vorsitzenden der Gemeinde Warburg-Altstadt²⁸⁸
- Zusammenfassung der Pastoralverbundsitzung vom 28.03.2017 mit dem Tagesordnungspunkt „Evaluation des Modellprojektes“

Teilnehmer/innen der aussendenden EF

- 18 Interviews

Teilnehmer/innen WGF mit Kommunionsspendung

- 21 Interviews

Katharina Collins führte 46 und Ute Paschedag 27 Interviews durch. Die ungleiche Verteilung ergab sich aus der Tatsache, dass Ute Paschedag bereits die Fragebögen erstellte.

7.4 Datenauswertung und Ergebnisse

„Nachdem die Untersuchung durchgeführt wurde und alle relevanten Variablen erhoben sind, müssen die Daten ausgewertet und in Bezug auf die Fragestellung interpretiert werden.“²⁸⁹

Die Datenerfassung und -auswertung geschah im konkreten Fall mit Hilfe von „GrafStat“, einem Programm zur Erstellung und zur Analyse von Umfragen mittels Fragebögen, welches in seiner ständigen Weiterentwicklung von der Bundeszentrale für politische Bildung Förderung erfährt.²⁹⁰ Es wurde den beiden Studentinnen von Betina Zimmerman, Mitarbeiterin des

²⁸⁸ Der Text des Briefes befindet sich im Anhang auf der beigelegten CD. Es handelt sich dabei um eine Word-Datei mit dem Namen „Brief“.

²⁸⁹ Beller, Empirisch forschen lernen, S. 23.

²⁹⁰ Vgl. GrafStat (Ausgabe 2017). Das Fragebogenprogramm, <http://www.grafstat.de/>, 03.10.2017, (als elektronische Datei in der Anlage).

Projektes Bistumsentwicklung im Erzbistum Paderborn, zur Verfügung gestellt und erläutert. Das erhobene Datenmaterial gaben sie in die vorgesehenen Felder der Software ein. Diese nochmals sehr zeitintensive Tätigkeit gewährleistete eine professionelle detaillierte Auswertungsstatistik für die beiden eingesetzten Forschungsmethoden (quantitativ/qualitativ), die nach den insgesamt sieben Zielgruppen aufgeschlüsselt ist.²⁹¹ Deren Erstellung und Gestaltung übernahm Betina Zimmermann. Anhand der angefertigten deskriptiven Statistik in Form von tabellarischen Häufigkeitsdarstellungen, Balkendiagrammen, Kreuztabellen, Antwortübersichten und Zusammenfassungen²⁹² lassen sich die entsprechenden Fakten darstellen, Deutungen vornehmen und Rückschlüsse in Hinblick auf das Forschungsziel ziehen. In den Grafiken kamen sowohl „*Prozentzahlen, die sich insgesamt auf 100 Prozent aufsummieren*“²⁹³ lassen, als auch die Aufteilung nach der arithmetischen Anzahl zur Anwendung.

Die gesamten Unterlagen wurden dem Erzbistum Paderborn zur Verfügung gestellt.

Im Juni dieses Jahres führten Katharina Collins und Ute Paschedag den Mitgliedern der diözesanen Begleitgruppe eine Zusammenfassung ihrer Ergebnisse und Erkenntnisse anhand einer von ihnen erarbeiteten Power-Point Präsentation²⁹⁴ vor, die als weitere Arbeitsgrundlage für das Gremium diene.

7.4.1 Grafischer Gesamtreport

Für die qualitative und die quantitative Untersuchung ist mit Hilfe des „GrafStat“ Programmes ein Gesamtreport je Zielgruppe erstellt worden. Er dient einem ersten zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse der Befragung.

²⁹¹ Die vollständige Auswertung des Projektes befindet sich im Anhang auf der beigelegten CD. Es handelt sich dabei um sieben Ordner, die allesamt mit dem Namen „Auswertung...“ beginnen.

²⁹² Vgl. Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 136-144.

²⁹³ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 137.

²⁹⁴ Die Power-Point Präsentation befindet sich im Anhang auf der beigelegten CD. Es handelt sich dabei um den Ordner „PP Präsentation Evaluation MP Warburg“.

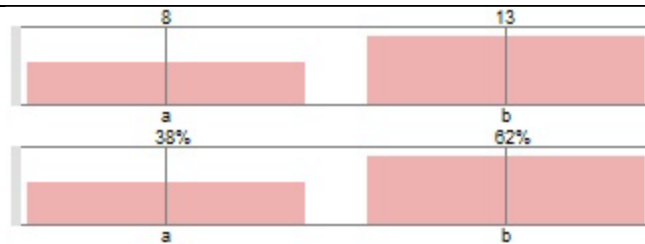
An dieser Stelle wird exemplarisch für die sieben Bereiche die Zusammenfassung „Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung“ vorgestellt.

Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung– Report

Angaben zur Person – Geschlecht

N=21

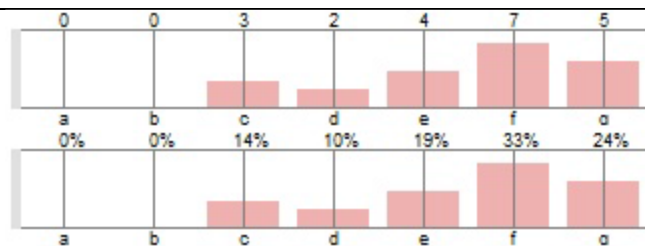
a: Männlich; b: Weiblich



Angaben zur Person – Alter

N=21

a:bis 20; b:21-30; c:31-40;
d:41-50; e:51-60; f:61-70;
g:71 u. älter



Wie häufig besuchen Sie normalerweise sonntags eine Hl. Messe?

N=21

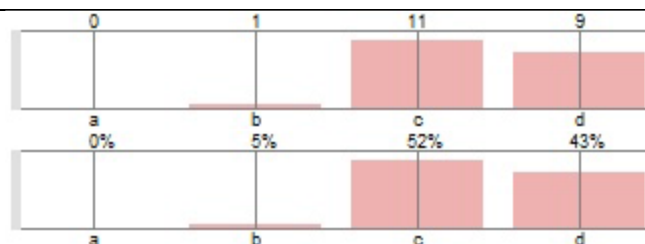
a:Sooft ich kann;
b:Jede Messe, die möglich ist;
c:1x im Monat
d:Nur an Festtagen
e:Keine Regelmäßigkeit



Wie wichtig ist es Ihnen, dass an Ihrem Wohnort eine Wort-Gottes-Feier stattfindet?

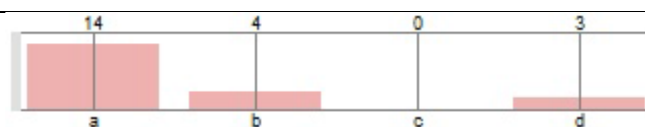
N=21

a: nicht wichtig; b:weniger wichtig; c: wichtig; d: sehr wichtig

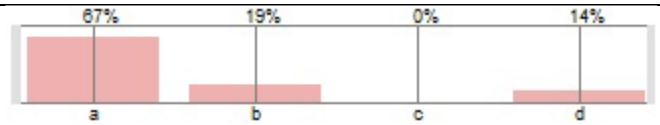


Wie häufig besuchen Sie die Wort-Gottes-Feier?

N= 21



a: Immer wenn sie angeboten werden
b: 1x im Monat
c: Selten
d: Ich bin zum 1. x hier



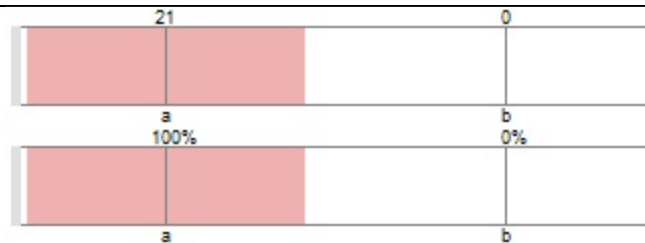
Wie wichtig ist es Ihnen, dass in der Wort-Gottes-Feier die Kommunion gespendet wird?
N=21

a: nicht wichtig; b: weniger wichtig; c: wichtig; d: sehr wichtig



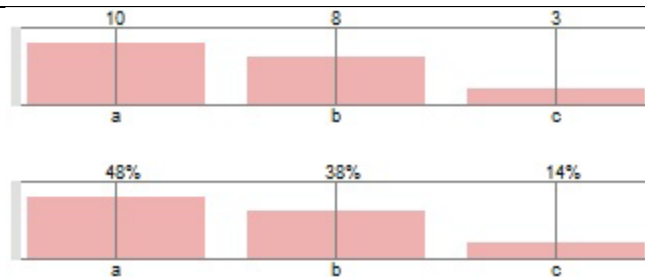
Ist es für Sie eine würdige Form Gottesdienst zu feiern?
N=21

a: Ja; b: Nein



Fühlen Sie sich während der Wort-Gottes-Feier mit den Christen/innen der aussendenden Eucharistiefeier verbunden?
N=18

a: Ja; b: Nein; c: weiß ich nicht



Hat sich der Pastoralverbund seit Einführung des Projektes verändert?
N=21

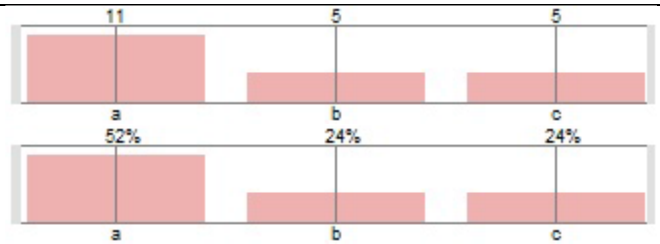
a: Ja; b: Nein; c: weiß ich nicht



Hat die Wort-Got-tes-Feier Auswir-kungen auf das Ge-meindeleben?

N=21

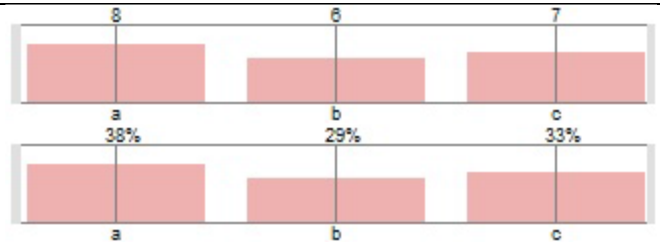
a:Ja; b:Nein; c:weiß ich nicht



Hat sich etwas zwi-schen den Gemein-den seit Einföhrung des Projektes ge-tan?

N=21

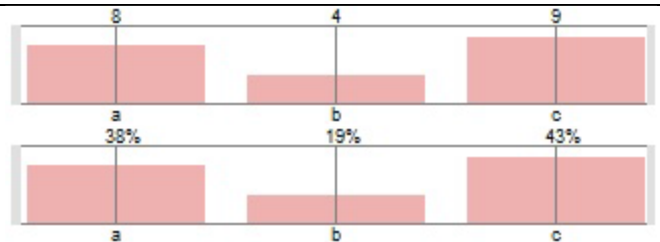
a:Ja; b:Nein; c:weiß ich nicht



Hat die Wort-Got-tes-Feier-Auswir-kungen auf die Dorfgemeinschaft?

N=21

a:Ja; b:Nein; c:weiß ich nicht



7.4.2 Einzelauswertungen

Unter diesem Gliederungspunkt wird stellvertretend für das sehr umfangreiche zur Verfügung stehende Auswertungsmaterial²⁹⁵ an je einem Beispiel für die quantitative und für die qualitativen Befragung²⁹⁶ vorgestellt, wie die Ergebnisveranschaulichung grafisch erfolgte. So lässt sich ein Eindruck über die Art und Weise der Darstellung gewinnen.²⁹⁷

²⁹⁵ Siehe Fußnote 291.

²⁹⁶ Bei der qualitativen Befragung bezieht sich das Beispiel nur auf geschlossene Fragen. Offene Fragen sind nicht in Grafiken darstellbar.

²⁹⁷ Es stehen Grafiken in Zahlen- und Prozentangaben zur Verfügung. Der Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit halber werden bei den bildlichen Darstellungen in dieser Arbeit nur Prozentauführungen verwendet.

a) Quantitative Befragung

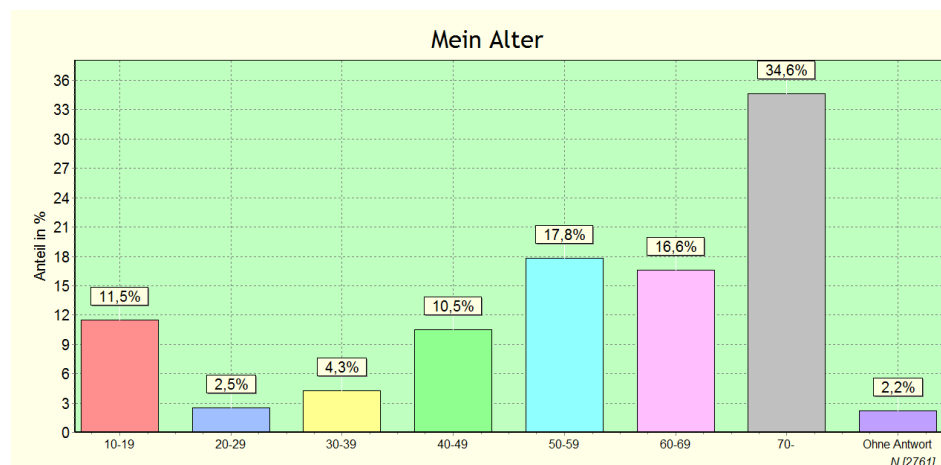
► Grundauswertung Einreißzettel

Kriterium 5: Alter

10-19 Jahre	318	(11,78%)
20-29 Jahre	69	(2,56%)
30-39 Jahre	118	(4,37%)
40-49 Jahre	290	(10,74%)
50-59 Jahre	491	(18,19%)
60-69 Jahre	458	(16,96%)
Ab 70 Jahre	956	(35,41%)

Summe 2700

Ohne Antwort 61



b) Qualitative Befragung

► Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung

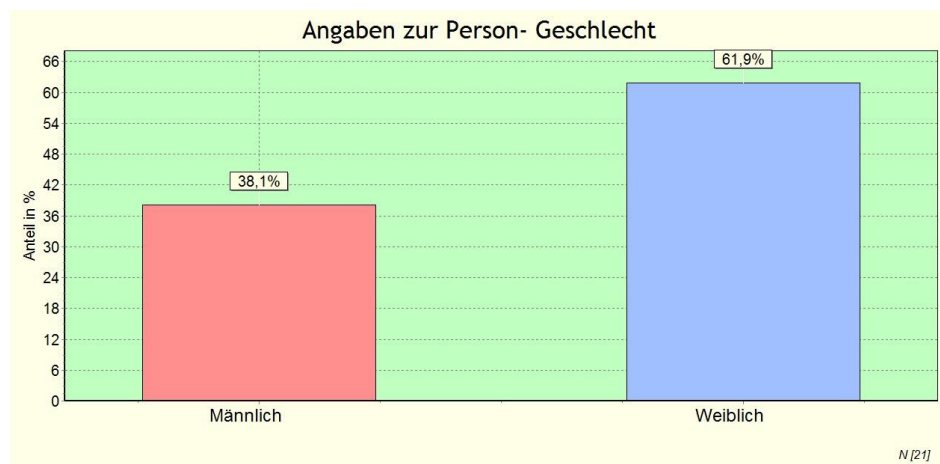
Frage 1: Angaben zu Person und Geschlecht

Männlich 8 (38,10%)

Weiblich 13 (61,90%)

Summe 21

Ohne Antwort 0



7.4.3 Reflexion und Schlussfolgerungen

„Während die quantitative Analyse eher extensiv bestimmte Merkmale und Gesichtspunkte bzw. deren Zusammenhänge beschreibt, geht die qualitative Datenanalyse stärker in die Tiefe. Hier wird versucht, zentrale Strukturmomente interpretativ zu erschließen.“²⁹⁸ Diese Aussage soll bei der kommenden Auseinandersetzung mit der Auswertungsstatistik als Leitfaden dienen.

Im Vergleich zur quantitativen Befragung werden bei der qualitativen Erhebung nur wenige Fälle untersucht. Möchte man dennoch den Versuch wagen, bei letzterer „daraus vorsichtige Verallgemeinerungen abzuleiten,

²⁹⁸ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 147.

*dann kann dies nicht aufgrund statistischer Generalisierung geschehen, sondern weil man Argumente dafür beibringen kann, dass es sich um allgemeingültige Muster handelt.*²⁹⁹ Bezieht man diese Feststellung auf die geführten Interviews, so ist zu überprüfen, ob zu einer Frage von verschiedenen Leuten gehäuft dieselben oder ähnliche Antworten gegeben wurden, woraus sich dann Tendenzen ableiten lassen. In der praktischen Ausführung ist das aufgrund der übersichtlich erstellten Auswertung sehr gut möglich. Jeder anonyme Teilnehmer bekam eine Nummer zugeordnet, unter der bei den offenen Fragen seine Antworten nachzulesen sind. Diese wurden bei der Dateneingabe identisch übernommen. Es fanden keine sinngemäßen Abänderungen oder Verkürzungen des Gesagten statt. Den Befragten besonders wichtige Aspekte erhielten eine besondere Kennzeichnung, indem sie komplett groß geschrieben wurden.

Nachstehend erfolgt die Reflexion, unterteilt nach Forschungsziel (a) und darüber hinaus gehenden Ergebnissen (b).

a) Untersuchungsziel

Aus der erzbischöflichen Beauftragung lässt sich eine Art Leitziel herausstellen:

In den Dörfern und Gemeinden soll eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben oder neu entstehen, die in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche steht. Dadurch sollen die Dörfer und Gemeinden als Orte des gemeinsamen Glaubens und der sakramentalen Einheit Stärkung finden.

Es ergeben sich daraus drei Projektaufträge:

²⁹⁹ Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage, S. 148.

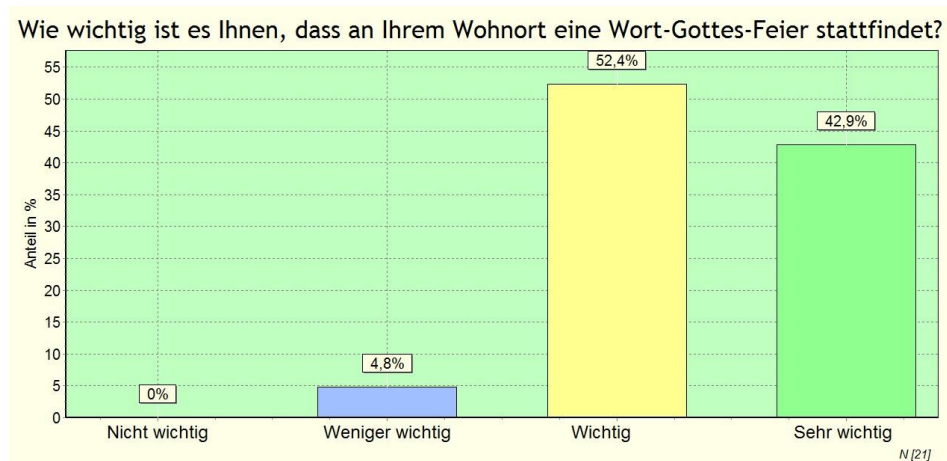
► Ziel 1:

„[Es] soll erprobt werden, wie Wort-Gottes-Feier und Messfeier im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander am Sonntag gefeiert werden können.“³⁰⁰

Die Erprobung des Projektes ist nur möglich, wenn die WGF mit Kommunionsspendung auch angenommen wird.

Drei Auswertungen geben Aufschluss:

1.



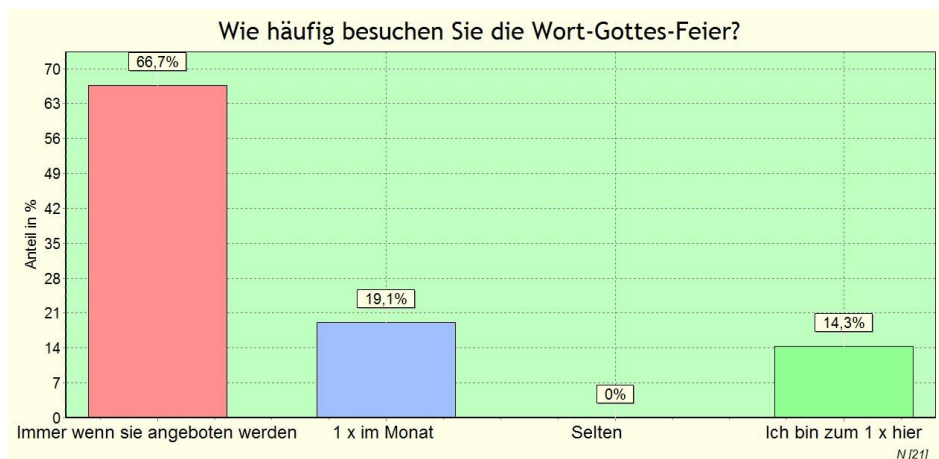
Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung³⁰¹

Ergebnis: 95,3% der Befragten sagen, dass es ihnen wichtig beziehungsweise sehr wichtig ist, dass eine WGF vor Ort stattfindet.

³⁰⁰ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 1.

³⁰¹ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 4, S. 6 (als elektronische Datei im Anhang).

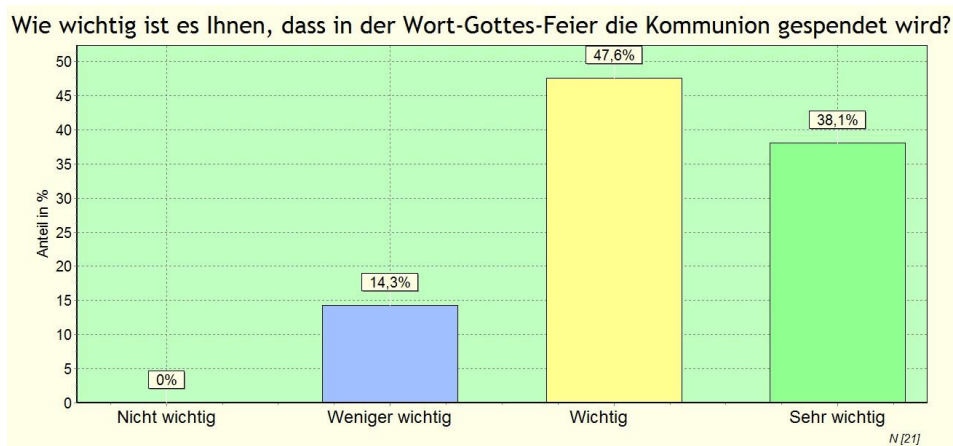
2.



Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung³⁰²

Ergebnis: 66,7% der Befragten sagen, dass sie die WGF immer dann besuchen, wenn sie angeboten wird. 19,1% der Befragten geben an, einmal im Monat das Angebot anzunehmen.

3.



Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung³⁰³

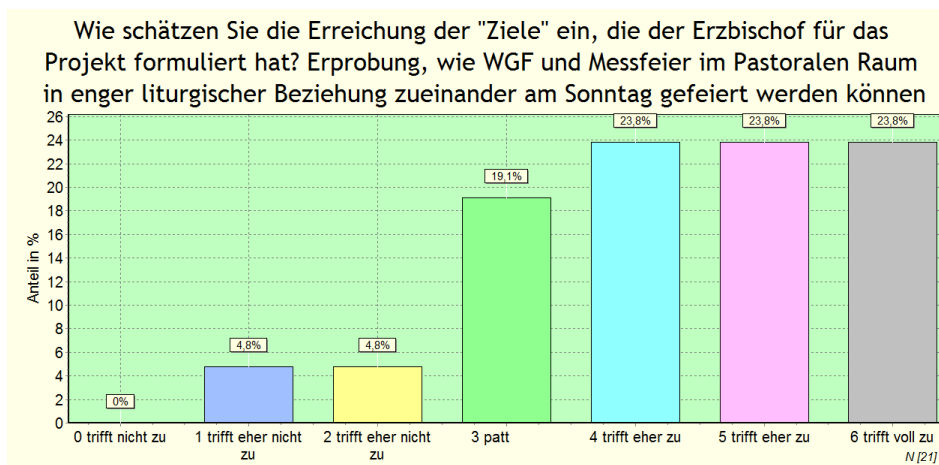
Ergebnis: 85,7% der Befragten sagen, dass es ihnen wichtig beziehungsweise sehr wichtig ist, dass die Kommunion in der WGF gespendet wird.

³⁰² Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 5, S. 7 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁰³ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 6, S. 8 (als elektronische Datei im Anhang).

Schlussfolgerung: Die Gottesdienstform WGF mit Kommunionsspendung wird von den Gläubigen angenommen und gewünscht. Aufgrund des hohen Prozentanteils derjenigen, denen der Empfang der heiligen Kommunion auch in der WGF wichtig ist, ergibt sich die Erkenntnis, dass das Sakrament einen sehr hohen Stellenwert für die Menschen hat. Darüber hinaus lässt sich vorsichtig deuten, dass die in der Theorie beschriebene Gleichstellung von Wort und Herrenleib³⁰⁴ in der Praxis anders gesehen wird. Es legt sich die Interpretation nahe, dass der WGF ohne Kommunionsspendung nicht die gleiche Wertigkeit zukommt wie der mit integrierter Austeilung.

Die aus dem ersten Arbeitsauftrag von Erzbischof Hans-Josef Becker abgeleitete konkrete Frage wurde nur den Akteuren und den Hauptamtlichen gestellt. Für die anderen Zielgruppen schien sie zu schwierig und zu komplex.



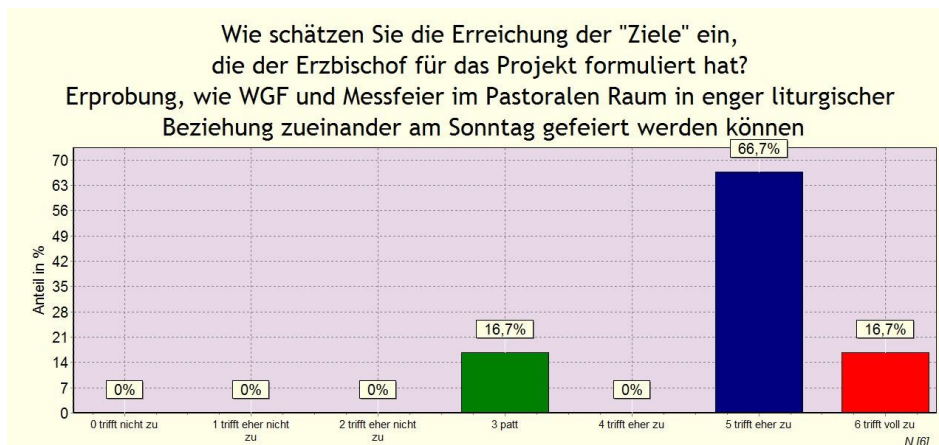
Grundausswertung Handelnde Akteure³⁰⁵

a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in

Ergebnis: 71,4% der Befragten sagen, dass es gelingt, die Heilige Messe und die WGF im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander zu feiern.

³⁰⁴ Vgl. DV 21.

³⁰⁵ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 13, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).



Grundausswertung hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst³⁰⁶

Ergebnis: 83,4% der Befragten sagen, dass es gelingt, die Heilige Messe und die WGF im Pastoralen Raum in enger liturgischer Beziehung zueinander zu feiern.

Für die Befragten beider Zielgruppen wird das an folgenden Kriterien, die sich durch sinngemäße häufigere Nennung herauskristallisierten, erkennbar: ³⁰⁷

- Die Art und Weise, wie die Kommunion ausgesendet und empfangen wird:

„Das Kommunion aus Nachbarort aus einer EF gesendet wird. = enge liturgische Beziehung.“³⁰⁸

„Die Ausendung macht ein Pfarrer gut. Beispiel: 'Ich sende dich, die Frohe Botschaft'. Die feierliche Gemeinde merkt, dass eine Gemeinde wartet und ausgesandt wird in die Feier.“³⁰⁹

³⁰⁶ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 16, S. 13 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁰⁷ Die einzelnen Kriterien werden mit Antwortzitate belegt. Es handelt sich um eine exemplarische Auswahl. Es gab bei weitem mehr Nennungen, die der entsprechenden Gruppe zugeordnet werden könnten. Diese Arbeitsweise gilt bei allen ab hier folgenden Punkten, in denen Antwortzitate von Studienteilnehmern Verwendung finden. Alle Zitate von Interviewpartnern werden im Original übernommen. Falsche Rechtschreibung und Grammatik wird nicht korrigiert.

³⁰⁸ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 17, Interviewpartner 1, Antwort 1, S. 13 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁰⁹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 18, Antwort 2 u. 3, S. 31 (als elektronische Datei im Anhang).

- Es ist ein stimmiger organisatorischer Rahmen gegeben:

„Gottesdienstzeiten sind ineinander verschachtelt, dadurch Verbindung von WGF und EF.“³¹⁰

„Dass das organisatorisch stimmt. Absprache von Zeit stimmt.“³¹¹

- Dass die Verbindung zwischen EF und WGF in beiden Gottesdiensten erläutert wird:

„Ein Vertreter der WGF, der Kommunionhelfer, ist in der EF präsent und wird erwähnt. Verbundenheit wird in der EF ins Wort gebracht: 'Wir sind verbunden mit der Gemeinde xy!'“³¹²

„Es wird ins Wort gebracht. Wir erwähnen die aussendende EF.“³¹³

- Eine Beziehung zwischen der aussendenden und empfangenden Gemeinde wird spürbar:

„Es wird in der EF an die WGF gedacht, so auch bei uns. Wir weisen darauf hin und fühlen uns verbunden.“³¹⁴

„Es ist eine Beziehung da.“³¹⁵

- Emotionale Berührung durch die Zeichenhandlung:

„Es ist Kommunion. Es ist schön, wenn die Eucharistie vom Sonntag da ist, es ist eine Zeichenhandlung!“³¹⁶

³¹⁰ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 17, Interviewpartner 1, Antwort 2, S. 13 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹¹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 16, Antwort 1 u. 2, S. 31 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹² Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 17, Interviewpartner 2, Antwort 2, S. 14 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹³ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 8, Antwort 1 u. 2, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹⁴ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 8, Antwort 1 u. 2, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹⁵ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 1, Antwort 1, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹⁶ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 12, Antwort 5, S. 31 (als elektronische Datei im Anhang).

„Es bringt alles in Bewegung, die Menschen brauchen Gefühl [...]. Symbole kann man besser behalten: Sehen, Hören, Gefühl.“³¹⁷

Bei den Interviewpartnern dieser beiden Zielgruppen ist aber auch Skepsis vernehmbar. Ihnen stellt sich die Frage, ob die theologische Absicht, durch Aussenden und Empfangen der heiligen Kommunion eine große verbundene Gemeinschaft entstehen zu lassen, von den Teilnehmern beider Gottesdienste verstanden wird. Diese Sorge äußert sich in Aussagen wie: *„Ich glaube den Menschen ist dem nicht so bewusst“³¹⁸*, *„Die Beziehung herstellen wird große Aufgabe. Dieses Ziel ist kaum zu erreichen. Die Teilnehmer wollen nicht eine Beziehung zur Nachbargemeinde, der aussendenden Gemeinde, sondern eine Beziehung zu Gott“³¹⁹* oder *„Beziehung besteht, aber diese Beziehung haben die Leute noch nicht verinnerlicht.“³²⁰*

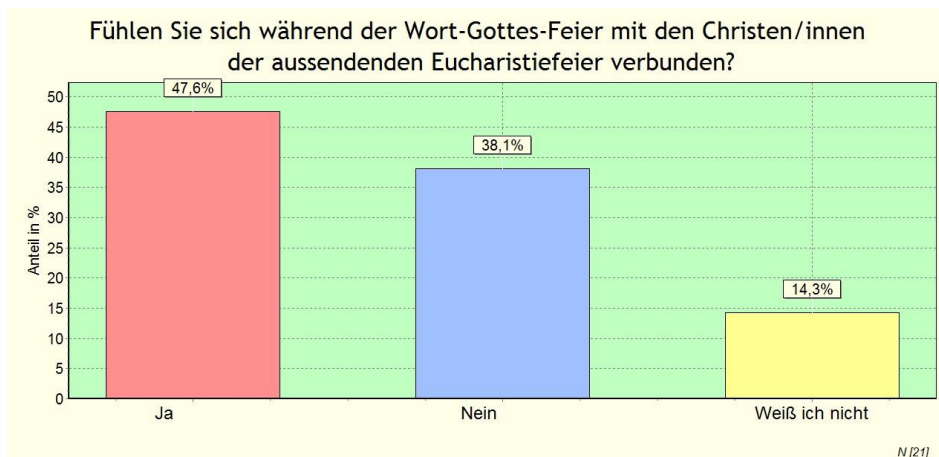
Ist diese Sorge berechtigt? Erschließt sich den Teilnehmern der WGF und der EF der liturgietheologische Aspekt der einen großen verbindenden Mahlgemeinschaft? Können sie diese besondere Zeichenhandlung verstehen? Um darüber Aussagen treffen zu können, wurde beiden Zielgruppen eine Frage zu der Thematik gestellt:

³¹⁷ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 20, Antwort 2 u. 3, S. 32 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹⁸ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 17, Interviewpartner 4, S. 14 (als elektronische Datei im Anhang).

³¹⁹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 6, Antwort 1, 2 u. 4, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁰ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 8, Antwort 3, S. 31 (als elektronische Datei im Anhang).



Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung³²¹

Ergebnis: 47,6% der Befragten fühlen eine Verbundenheit mit den Christen der EF. 52,4% geben an, keine Beziehung zu spüren beziehungsweise die Frage nicht beantworten zu können.

Wurde die Frage bejaht, sollten die Interviewpartner benennen, woran die Verbindung für sie erkennbar wird. Auch in dieser Zielgruppe zeigte sich, dass ein wesentliches Kriterium hierfür die ins Wort gebrachte Zusammengehörigkeit ist: „Indem wir darauf aufmerksam gemacht werden. Um das Wissen darum“³²², „In dem Moment, wenn es gesagt wird“³²³ oder „Mir wird bewusst, wenn es erwähnt wird.“³²⁴

Ebenfalls kamen Rückmeldungen wie „Die Gemeinschaft eine schöne Verbindung. Alle Menschen kommen zusammen, Handicap, Krankheit und Co“³²⁵, „Schöne Symbolik, jeder hat ein Stück daran teil“³²⁶, „Ich denke

³²¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 24, S. 37 (als elektronische Datei im Anhang).

³²² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 1, Antwort 1 u. 2, S. 37 (als elektronische Datei im Anhang).

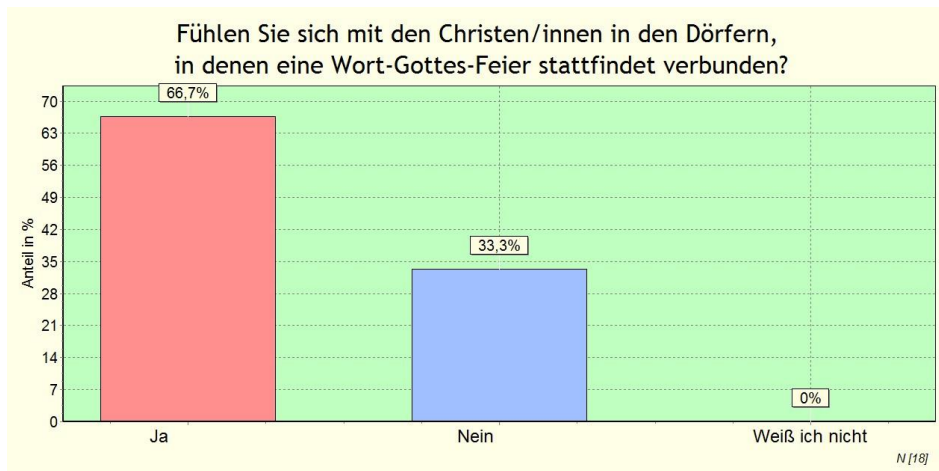
³²³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 9, Antwort 1, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 19, Antwort 2, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 13, Antwort 1 u. 2, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 20, Antwort 2 u. 3, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

*schon dran. Ich habe die anderen gedanklich hier*³²⁷ oder *„Die Eucharistie wird hergebracht und dadurch fühle ich mich verbunden.“*³²⁸



Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF³²⁹

Ergebnis: 66,7% der Befragten fühlen sich mit den Christen der WGF verbunden, 33,3% verneinen das.

Auch hier wurde nachgefragt, wie sich die bejahte Verbundenheit zeigt. Häufige Antworten lassen darauf schließen, dass bei dieser Zielgruppe der explizite Hinweis auf die Versammlung der Christen in der WGF ebenfalls zentral ist: *„Durch die Benennung des Priesters“*³³⁰ oder *„Der Pastor weist zu Beginn darauf hin.“*³³¹

Weiterhin dienen die Gestaltung und der organisatorische Ablauf der Aussendung dem Ziel. So heißt es beispielsweise: *„Einfach das jemand aus dem Dorf anwesend ist. Zwei Messdiener geleiten die Person heraus.“*

³²⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 21, Antwort 2 u. 3, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 25, Interviewpartner 18, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

³²⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 7, S. 9 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 1, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 14, Antwort 3, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

Dadurch fühle ich mich mit der Gemeinde, die die Kommunion erhält verbunden ³³², „Ja sicher. Es wird sichtbar, wenn das Brot feierlich abgeholt wird von den Messdienern und der Kommunionhelferin“ ³³³ und „Ja, rational. Durch die Prozedur Begrüßung und Übergabe der Kommunion.“ ³³⁴ Aber auch emotionale intuitive Aussagen sprechen für die Verinnerlichung der liturgischen Beziehung zwischen der WGF und der EF: „Es ist ein Gefühl. Dieses Gefühl ist einfach da“ ³³⁵ oder „Wandlung findet in Scherfede statt. Als Lichtstrahl in eine Partnergemeinde. Verbunden sind sie mit uns und sie sind ein Teil von uns.“ ³³⁶

Ferner ergeben sich in anderen Fragenzusammenhängen aus den Antworten sehr oft Bestätigungen, dass in den beiden Gottesdienstformen die Einheit der Christen bewusst erlebt wird.³³⁷ Es sind aber ebenso Anhaltspunkte zu finden, die auf das Gegenteil schließen lassen: „Bereich der Kommunionfeier müsste sich ändern, da ich keinen Bezug sehe zur aus-sendenden Gemeinde. Für mich ist Gott anwesend im Tabernakel“ ³³⁸, „Der Tabernakel ist das Wohnzimmer des Herrgotts, da wohnt er doch“ ³³⁹, „Warum nicht den Tabernakel vor Ort? [...] Ich habe darauf geachtet, ob ich irgendeinen Bezug zur Gemeinde finde. Ich finde keinen“ ³⁴⁰ und „Ein Durcheinanderwürfeln! Gott ist in jeder Gemeinde.“

³³² Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 2, Antwort 1, 2 u. 3, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 14, Antwort 1 u. 2, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 5, Antwort 1 u. 2, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 3, Antwort 1 u. 2, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 15, Antwort 1, 2 u. 3, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁷ Vgl. Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 10, ab S. 12; Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF, Frage 12 u. 32, ab S. 18 u. ab S. 47 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 26, Interviewpartner 15, S. 39 (als elektronische Datei im Anhang).

³³⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 26, Interviewpartner 17, Antwort 1 u. 2, S. 39 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 10, Interviewpartner 17, Antwort 1 u. 2, S. 15 (als elektronische Datei im Anhang).

Würdig aber nicht nötig.“³⁴¹ Als nicht gelungen wird erlebt „die Kommunion aus einem anderen Ort zu holen“³⁴² beziehungsweise „dass die Kommunion aus Scherfede, einen anderen Ort, geholt wird. Muss nicht sein! Die Kommunion ist im Tabernakel. [...] Nicht gut, dass man erst fahren muss. Das kann ich nicht nachvollziehen.“³⁴³ „Das Kuddelmuddel mit den Hostien und Abholen muss nicht sein.“³⁴⁴

Die letzten Antworten zeigen auf, was die Interviews gleichermaßen zutage förderten: Die befragten Akteure werden immer wieder mit der Frage oder mit dem Unverständnis seitens der Gemeindemitglieder konfrontiert, warum die Hostien aus einer anderen Feier gebracht und nicht aus dem eigenen Tabernakel genommen werden. In diesem Punkt erfährt das Modellprojekt die größte Kritik. Vor allem pragmatische Gründe und die Sorge um die Ehrenamtlichen veranlassen die Menschen dazu, sich in dem Zusammenhang so zu äußern: „Die Kommunion aus einem anderen Ort zu holen. Es kann doch von den Ehrenamtlichen nicht noch mehr verlangt werden, dass damit noch zusätzliche Arbeit entsteht. Aus praktischen Aspekten bin ich dagegen. Was ist im Winter, wenn es glatt ist? Was ist, wenn ein Autounfall passiert? Spritkosten fallen an, die sie dann nicht wieder bekommen“³⁴⁵, „Muss die Kommunion aus den anderen Orten geholt werden? Erleichterung für die verantwortenden Laien. Respekt für die Ehrenamtlichen“³⁴⁶ oder „Der Tabernakel ist vor Ort. Hauptsache denen (Kommunionhelfern) passiert nichts.“³⁴⁷

³⁴¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 10, Interviewpartner 4, Antwort 1, 2 u. 3, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 7, Antwort 1, S. 20 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 16, Antwort 4, S. 20 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 7, Antwort 1, 2 u. 3, S. 20 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 7, Antwort 1, 2 u. 3, S. 20 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 11, Antwort 1, 2 u. 3, S. 20 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁴⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 23, Interviewpartner 16, Antwort 1, 2 u. 3, S. 36 (als elektronische Datei im Anhang).

Schlussfolgerung:

Die Auswertung des ersten Arbeitsauftrages zeichnet ein differenziertes Bild.

Fakt ist, dass sich eine deutliche Mehrheit unter den Befragten der Zielgruppen „Handelnde Akteure“ und „Hauptamtliche“ dafür ausspricht, dass das erste Ziel für das Modellprojekt erreicht wird. Dafür konnten von den Interviewpartnern schlüssige Kriterien genannt werden. Die Befürchtung dieser Beteiligten, dass sich den Gottesdienstteilnehmern der WGF und der EF der gemeinschaftsbildende und verbindungsherstellende Faktor des Modellprojektes nicht erschließt, bestätigt sich nur teilweise. Immerhin hat knapp die Hälfte der befragten Teilnehmer der WGF angegeben, eine Verbindung wahrzunehmen. Bei den Umfrageteilnehmern der aussendenden EF sind es sogar 66,7% die eine Verbundenheit mit den Christen fühlen, die auf die konsekrierten Hostien warten.

Vor allem bei den Befragten der WGF mit Kommunionsspendung sind kritische Berichte und Wahrnehmungen zur gewählten liturgischen Form bezüglich Aussenden und Empfangen zu beobachten. Neben den oft angegebenen pragmatischen Gegenargumenten sind sie ferner ein Indiz dafür, dass der beabsichtigte Verbundenheitsgedanke nicht vollständig realisiert wurde. Die geäußerte Ablehnung, die „Hostien abzuholen“, könnte rückhaltend formuliert unterschwellig auch ein gewisses Konkurrenzdenken zur Ursache haben. Rückmeldungen deuten in die Richtung: *„Dass die anderen Ortschaften außer Warburg und Scherfede (aussendenden Eucharistiefiern) auf der Strecke bleiben.“*³⁴⁸

Auf jeden Fall sollten alle geäußerten Bedenken ernst genommen und thematisiert werden, um gemeinsam an den Unsicherheiten zu arbeiten. Als eine Konsequenz erscheint sinnvoll, in den Gottesdiensten zusätzlich zu den Erläuterungen, die die Verbindung aufzeigen, verständliche Katechesen zur Bedeutung derer vorzutragen. Das könnte helfen, die Abstraktheit des Sachverhaltes abzulegen und zum tieferen Verständnis der theologischen und liturgischen Zusammenhänge der EF beizutragen.

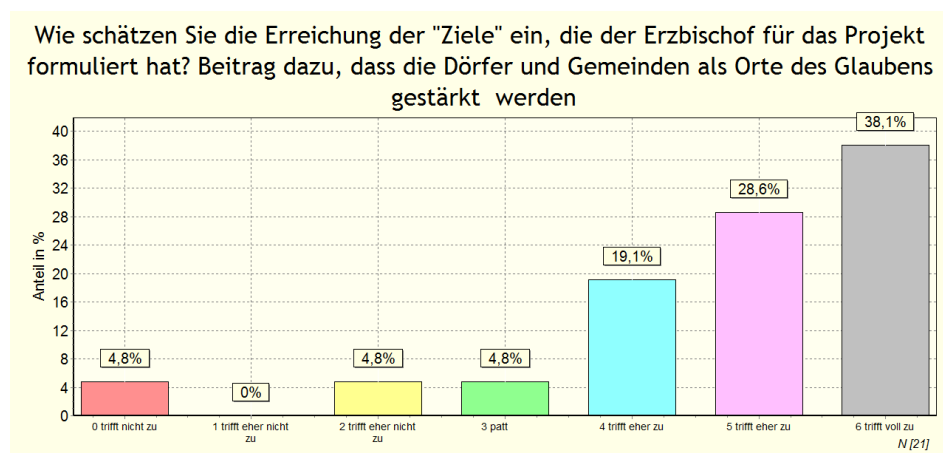
³⁴⁸ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 19, Interviewpartner 3, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

Trotz der benannten Vorbehalte spricht einiges des ausgewerteten Datenmaterials dafür, dass sich der nicht so leicht zu verinnerlichende liturgietheologische Aspekt des ersten Projektzieles bereits in einem akzeptablen Maße sukzessive verwirklicht. Die gewählte liturgische Form erfährt Zuspruch, auch wenn hier ein weiterführender Ausbau erforderlich ist.

► Ziel 2:

„Die Regelung soll dazu beitragen, dass die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt werden.“³⁴⁹

Die aus dem zweiten Arbeitsauftrag von Erzbischof Hans-Josef Becker abgeleitete konkrete Frage wurde wiederum den Akteuren und den Hauptamtlichen gestellt.



Grundauswertung Handelnde Akteure³⁵⁰

a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in

Ergebnis: 85,8% der Befragten sagen, dass mit Einführung des Projektes die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt werden.

Die handelnden Akteure, vor allem die WGF-Leiter, melden weitergehend übereinstimmend zurück, dass sie selbst eine Stärkung im Glauben erfah-

³⁴⁹ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

³⁵⁰ Grundauswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 15, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

ren haben und dieser gewachsen sei. Als Gründe benennen sie die Ausbildung, die intensive persönliche Vorbereitung auf die zu haltende WGF, die Auseinandersetzung mit den Bibeltexten, den Austausch mit den Kollegen und die Begleitung durch die Hauptamtlichen und das Erzbistum.

Beispiele belegen das:

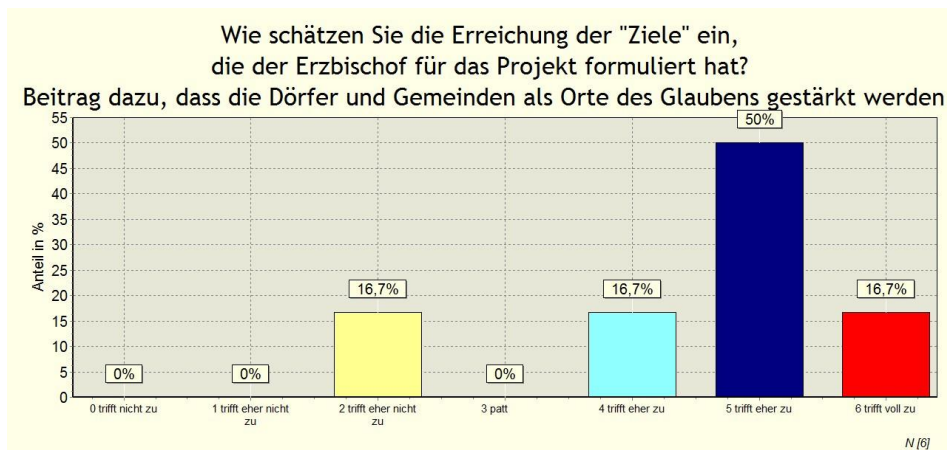
- *„Für die Aktiven in der Gestaltung ist es eine sehr intensive Form der Auseinandersetzung mit ihren eigenen Glauben wie auch die praktische Umsetzung einer Motivation aus dem Glauben.“³⁵¹*
- *„Die Ausbildung in Paderborn bei Herrn Tuszynski war gut ausgefallen.“³⁵²*
- *„Durch unsere wochenlange Vorbereitung auf die Sonntagstexte wird in uns persönlich eine intensive Auseinandersetzung nötig, sie tut uns gut und festigt unseren Glauben.“³⁵³*
- *„Ich habe eine andere Begleitung (geistliche Begleitung), die mir sehr wertvoll ist [...] und die aktiven Mitglieder, das ist meine Unterstützung. Ohne die Ausbildung hätte man das nicht angehen können. [...] Der Austausch mit anderen ist hilfreich.“³⁵⁴*

³⁵¹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 16, Interviewpartner 21, Antwort 1, S. 35 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵² Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 30, Interviewpartner 9, Antwort 1, S. 53 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵³ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 18, Interviewpartner 20, Antwort 1, S. 39 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵⁴ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 30, Interviewpartner 14, Antwort 1, 2 u. 5, S. 53f (als elektronische Datei im Anhang).



Grundausswertung hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst³⁵⁵

Ergebnis: 83,4% der Befragten sagen, dass mit Einführung des Projektes die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt werden.

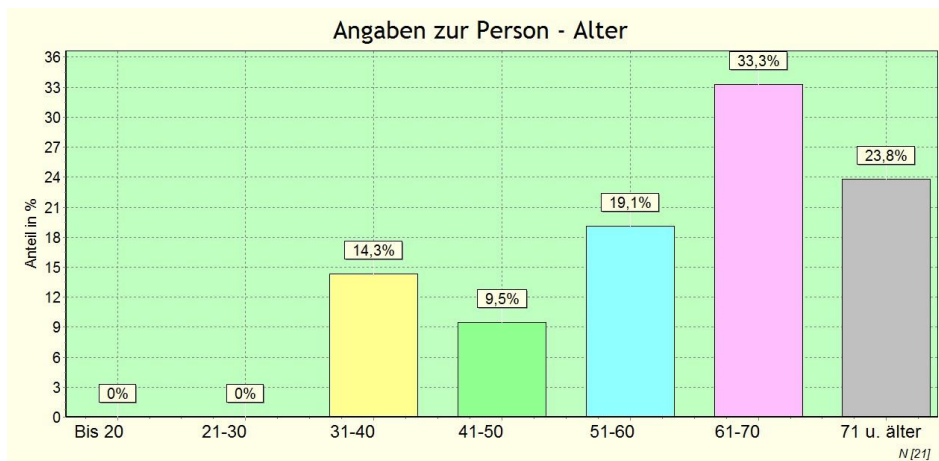
Die Einschätzung der Hauptamtlichen fällt positiv aus. Dennoch kommen in der Begründung auch Sorgen zum Tragen: „*Wir erreichen die älteren Leute im Status Quo. Die Teilnehmenden sind keine innovative Gruppe. Es passiert nichts Neues, sie kommen sowieso! Die WGF-Leiter/innen sind allerdings innovativ*“³⁵⁶ oder „*Es gelingt, aber es müssen sich Menschen finden, die es vor Ort in die Hand nehmen.*“³⁵⁷

Die erste Antwort spiegelt sich in der Angabe zum Alter der Befragten wider:

³⁵⁵ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 18, S. 15 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵⁶ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 19, Interviewpartner 1, Antwort 1, 2 u. 3, S. 15 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵⁷ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 19, Interviewpartner 2, S. 16 (als elektronische Datei im Anhang).



Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung³⁵⁸

Ergebnis: Der Altersschwerpunkt der Befragten liegt mit 76,2% deutlich
über 50 Jahre.

Aber auch konkrete Rückmeldungen aus den anderen Zielgruppen bestä-
tigen den Status Quo-Gedanken:

- „Die, die sowieso kommen, nehmen es an. Es kommen tendenziell weni-
ger.“³⁵⁹
- „Betonung liegt auf erhalten. Mehr erhalten in der momentanen Phase.
[...] Ich sehe keine neuen Menschen, die vorher nicht da waren.“³⁶⁰
- Bei den Gottesdienstfeiernden „fehlt eine ganze Generation.“³⁶¹

Meinungen aus anderen Zielgruppen im Kontext weiterer Fragen deuten
darauf hin, dass die Dörfer und Gemeinden als Orte des Glaubens gestärkt
werden:

- „Das Glaubensleben in der Gemeinschaft erhalten bleibt. Menschen zu
haben, auch wenn es kleine Gruppen sind, mit denen man beten und Glau-
ben leben kann und sich füreinander interessiert. Caritas eben!“³⁶²

³⁵⁸ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung, Frage 2, S. 4 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁵⁹ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung, Frage 7, Interviewpartner 1, Antwort 1 u. 2, S. 15 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶⁰ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung, Frage 18, Interviewpartner 5, Antwort 1, 2 u. 4, S. 37 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶¹ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung, Frage 29, Interviewpartner 7, Antwort 1, S. 48 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶² Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionssp-
endung, Frage 20, Interviewpartner 5, Antwort 1 u. 2, S. 41 (als elektronische Datei im Anhang).

- „*Verbundenschaft mit Daseburg und umgekehrt. Beidseitig Ort des Glaubens.*“³⁶³
- Es wird die Hoffnung mit dem Projekt verbunden, „*dass Kirche im Dorf bleibt. Wir sind in der Verpflichtung, den Glauben an die nächste Generation weiter zu geben. Das geht nur wenn wir Kirche haben. Traditionserhalt.*“³⁶⁴
- „*Ort des Glaubens ist da und wird gestärkt, weil es aus der Initiative der Gemeinde heraus entsteht. Gemeinde nimmt es an!*“³⁶⁵

Auskunft zur Zielerreichung gibt weiterhin die quantitative Befragung. Hier sollten die Teilnehmer beider Gottesdienstformen drei Gründe für ihre Teilnahme nennen. Eine Gewichtung nach 1., 2., 3. ermöglichte die Form des Einreißzettels nicht.

In der Gegenüberstellung von EF und WGF mit Kommunionsspendung ergibt sich folgendes Bild:³⁶⁶

³⁶³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 29, Interviewpartner 14, Antwort 1 u. 2, S. 43 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 17, Interviewpartner 1, Antwort 1, 2 u. 3, S. 26 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶⁵ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 16, Interviewpartner 6, Antwort 2, 3 u. 4, S. 34 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁶⁶ Modellprojekt Warburg, Auswertungsergebnisse der Befragungen, S. 7 (als elektronische Datei im Anhang).

Teilnehmer Eucharistiefeier		Gründe	Teilnehmer Wortgottesfeier	
% nach Datensätzen	% nach Nennung (Mehrfachnennung)		% nach Datensätzen	% nach Nennung (Mehrfachnennung)
18,9%	7,1%	Uhrzeit passt gut	18,2%	6,3%
21,6%	8,1%	Es ist mein Dorf	37,9%	13,0%
13,0%	4,9%	Örtliche Nähe	14,9%	5,1%
12,0%	4,5%	Ich habe eine Aufgabe	14,0%	4,8%
6,6%	2,5%	Bei uns ist nichts	3,3%	1,1%
22,3%	8,3%	wegen Kommunionempfang	27,6%	9,5%
48,8%	18,3%	Zeit haben für Gott	51,9%	17,9%
7,7%	2,9%	Musik	4,7%	1,6%
18,2%	6,8%	Sonntagspflicht	19,6%	6,8%
24,7%	9,2%	Gemeinschaft	33,2%	11,4%
25,7%	9,6%	Stärkung erfahren	29,9%	10,3%
40,5%	15,2%	Weil es eine Messe ist	10,3%	3,5%
5,1%	1,9%	Weil es eine Wortgottesfeier ist	23,4%	8,0%
1,9%	0,7%	Ohne Antwort	1,9%	0,6%

Ergebnis: In beiden Zielgruppen (Teilnehmer der EF 48,8%, Teilnehmer der WGF 51,9%) wählten die Befragten der Grund „Zeit haben für Gott“ am häufigsten. In der Zusammenschau wird deutlich, dass für die Teilnehmer der WGF die Feier vor Ort eine höhere Bedeutung hat als für die Teilnehmer der EF. Ähnliches ist für die Gewichtung des Gemeinschaftsgedankens festzustellen.

Schlussfolgerung:

Die WGF mit Kommunionsspendung dient nicht dazu, wieder mehr Christen zum Sonntagsgottesdienst zu reaktivieren.

Herbert Haslinger liefert eine Begründung: *„Gewiss ist die Teilnahme bei Gottesdiensten und Sakramenten rückläufig. Aber die häufigere, regelmäßige Gottesdienst- und Sakramentenpraxis in früheren Zeiten beruhte doch nicht darauf, dass die Gläubigen das gerne und mit Freude getan*

*hätten, sondern darauf, dass sie aufgrund sozialer Kontrolle und kirchlicher Machtstruktur dazu weitgehend gezwungen waren.*³⁶⁷ Von daher dürfen mit der WGF mit Kommunionsspendung keine überzogenen Hoffnungen verknüpft werden. Sie rekrutiert vermutlich keine Katholiken zum Gottesdienst, die der Kirche in den letzten Jahren fernblieben. Man sollte diesen Umstand, *„dass sich auch in der Kirche das Teilnahmeverhalten zunehmend in die Entscheidungsfreiheit des einzelnen Menschen verlagert, gewiss nicht als Defizitentwicklung werten.*³⁶⁸ Vielmehr geht es bei der WGF mit Kommunionsspendung darum, den Gläubigen, die gern und dankbar am liturgischen Leben teilnehmen, dieses auch in ihrer unmittelbaren Nähe zu ermöglichen. Für diese Menschen erfüllt sich das zweite Ziel des Projektes, vor Ort den Glauben zu stärken. Das ausgewertete Zahlenmaterial lässt den Schluss zu, dass in den kleineren Orten der Grund *„Es ist mein Dorf“* einen deutlich höheren Stellenwert als wie in den größeren Orten oder in der Stadt Warburg hat. Mit dem Modellprojekt WGF mit Kommunionsspendung werden Voraussetzungen geschaffen, die dazu beitragen, dass in ländlicher Region die Feier der Liturgie nicht von der Bildfläche verschwindet. Darüber hinaus verwaisen örtliche Kirchengebäude nicht, sondern werden weiter genutzt und mit Leben gefüllt. Inwieweit durch das Projekt die dörflichen Gemeinden signifikant als Orte des Glaubens Stärkung erfahren, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschließend sagen. Dafür läuft das Modell noch nicht lang genug.

Im Blick auf Einzelne darf jedoch davon ausgegangen werden, dass der Versuch gute Früchte trägt. Das gilt zum einen für die handelnden Akteure, die sich verstärkt mit dem Glauben allgemein sowie mit dem eigenen auseinandersetzen, zum anderen für die Mitfeierenden. Letztere nehmen die ehrenamtlichen WGF-Leiter als Zeugen des Glaubens wahr, die sich verantwortlich für das Weiterleben der Frohen Botschaft einsetzen. Ein Interviewpartner artikuliert diese Tatsachen sehr bewegend: *„Jetzt gewinnen wir Mut, den Glauben nach außen zu tragen. Laien gehören dazu. Müssen*

³⁶⁷ Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort, S. 15.

³⁶⁸ Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort, S. 15.

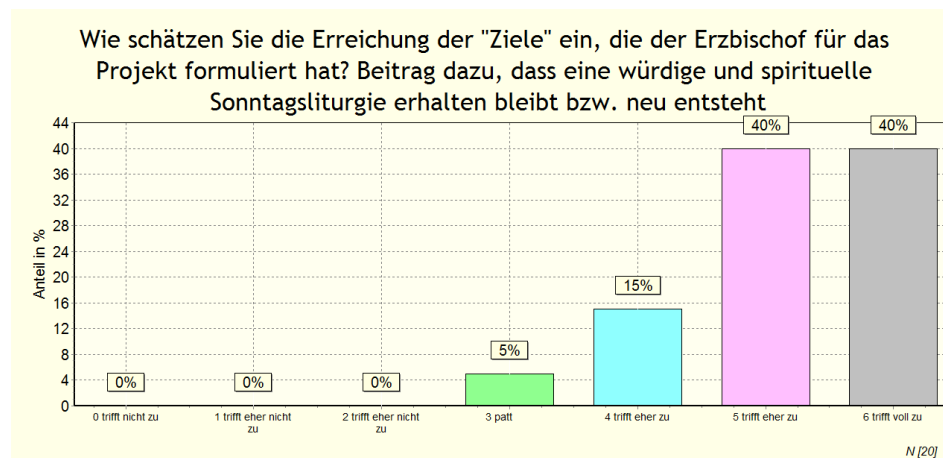
weiter aktiv bleiben. Bisher ist es gelungen, einen Teil der Menschen mitzunehmen, es wird nicht passieren, dass man alle begeistern kann. [...] Gemeinsamen Glaubensweg tun wir. Nutzen es als christliche Gemeinschaft. Das ist wertvoll, wir wachsen zusammen.“³⁶⁹

In diesem Sinne kann mit gutem Gewissen davon gesprochen werden, dass die Umsetzung des zweiten Ziels auf einem positiven Weg ist.

► Ziel 3:

„Zugleich soll eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleiben bzw. neu entstehen. Die von Diakonen oder beauftragten Laien geleiteten Wort-Gottes-Feiern sollen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen.“³⁷⁰

Der erste Teil des dritten Arbeitsauftrages von Erzbischof Hans-Josef Becker wurde wiederum als formulierte Frage den Akteuren und den Hauptamtlichen gestellt.



Grundausswertung Handelnde Akteure³⁷¹

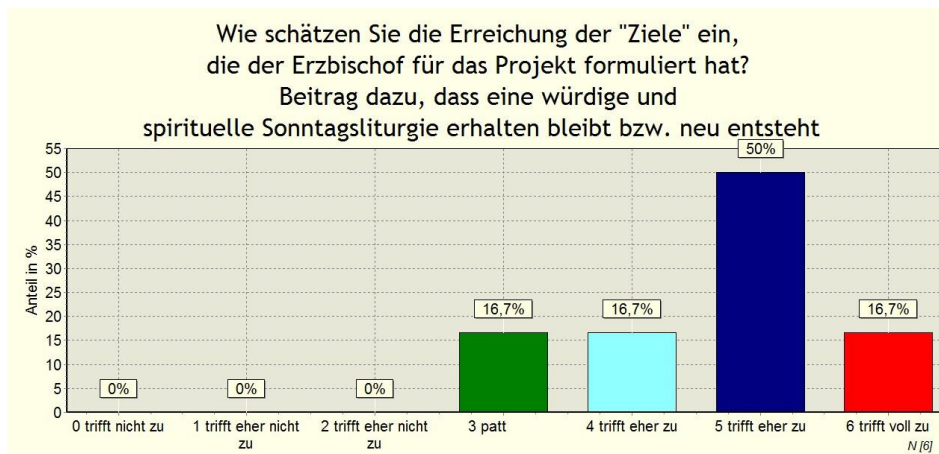
a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in

Ergebnis: 95% der Befragten sagen, dass das Projekt ein Beitrag dazu ist, dass eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleibt bzw. neu entsteht. 5% sind sich unschlüssig.

³⁶⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 19, Antwort 1, 2, 3, 5 u. 6, S. 19 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁰ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

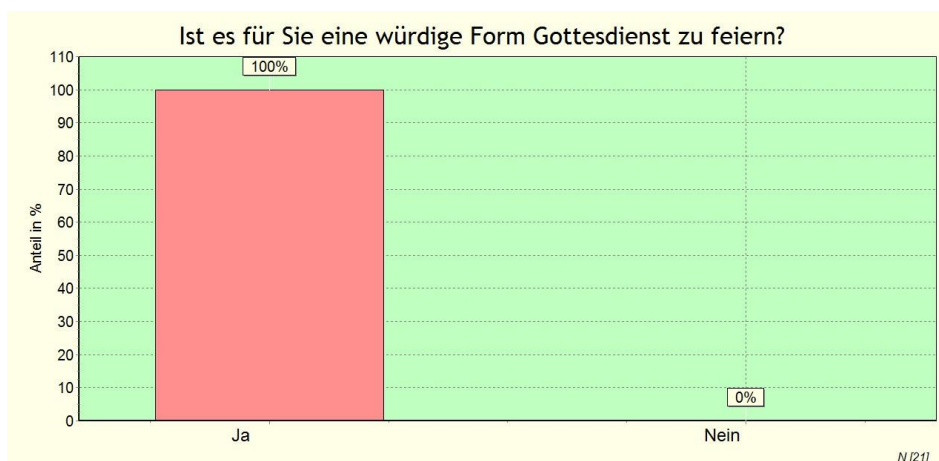
³⁷¹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 20, S. 37 (als elektronische Datei im Anhang).



Grundausswertung hauptamtliche Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst³⁷²

Ergebnis: 83,4% der Befragten sagen, dass das Projekt ein Beitrag dazu ist, dass eine würdige und spirituelle Sonntagsliturgie erhalten bleibt bzw. neu entsteht. 16,7% sind sich unschlüssig.

Die Zustimmung, die die beiden Grafiken widerspiegelt, bestätigt sich auch in anderen Fragezusammenhängen und Zielgruppen. So wurde den Teilnehmern der WGF folgende Frage gestellt:



Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspenderung³⁷³

Ergebnis: 100% der Befragten sagen, dass die WGF mit Kommunionsspenderung eine würdige Form ist, Gottesdienst zu feiern.

³⁷² Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 20, S. 17 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspenderung, Frage 20, S. 32 (als elektronische Datei im Anhang).

Die an der Umfrage Teilnehmenden wurden gebeten zu berichten, woran sich ihre Bejahung konkret festmachen lässt. Die Antworten belegen das Ergebnis der drei geschlossen formulierten Fragen.

Die daraus abgeleiteten wichtigsten Kriterien, die die Interviewpartner der Personenkreise sehen, sind:

- Die Erfahrung von Gemeinschaft vor Gott

*„Wandlung findet in Scherfede statt. Als Lichtstrahl in eine Partnergemeinde. Verbunden sind sie mit uns und sie sind ein Teil von uns.“*³⁷⁴

*„Kleine Gemeinschaft. Gleiche Sehnsüchte in Gebeten und Gesang.“*³⁷⁵

*„Wir beten gemeinsam und singen gemeinsam.“*³⁷⁶

- Die Atmosphäre

*„Schön. Gänsehaut.“*³⁷⁷

*„Feierlich ist die Umsetzung. Von vielen Seiten wurde gesagt: 'Gänsehaut pur'.“*³⁷⁸

*„Diese tolle Atmosphäre. Es stimmt einfach alles.“*³⁷⁹

- Die stimmigen Rahmenbedingungen

*„Das ganze Konzept ist gelungen!“*³⁸⁰

*„Weil es vom Programm toll aufgestellt ist.“*³⁸¹

*„Die Rahmenbedingungen stimmen einfach.“*³⁸²

³⁷⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 8, Interviewpartner 15, Antwort 1, 2 u. 3, S. 10 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 9, Interviewpartner 14, Antwort 1 u. 2, S. 13 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 14, Antwort 3, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 10, Antwort 1 u. 2, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁸ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 18, Interviewpartner 11, Antwort 2 u. 3, S. 38. (als elektronische Datei im Anhang).

³⁷⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 7, Antwort 1 u. 2, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 11, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 15, Antwort 1, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 1, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

- Die Authentizität der WGF-Leiter

„Die Gestaltung. Was die Frauen erzählen und predigen. Die WGF-Leiterinnen sind mitfühlend, verständnisvoll und authentisch.“³⁸³

„Wie die Wort-Gottes-Feier Leiter und Leiterinnen das so schön ehrfürchtig machen. [...] Sie haben Freude und Leidenschaft.“³⁸⁴

„Die, die es machen, machen es mit Würde und Überzeugung.“³⁸⁵

- Die gute Vorbereitung und Durchführung

„Sie machen sich sehr viel Arbeit. Alles ist sehr toll. Die Frauen haben zu jedem Thema das Passende. Sie bringen das Wohnliche und Familiäre mit rein. Kerzen, Tücher, Symbole, Naturgegenstände.“³⁸⁶

„Haben alles hervorragend gemacht. War gut vorbereitet. Sie haben die Leute angesprochen.“³⁸⁷

„Die Predigen werden super vorbereitet.“³⁸⁸

- Die Zeiten der Stille und der Erwartung

„In Stille gewartet. Das ist sehr schön. Komme dann innerlich zur Ruhe. Zeit für persönliche Gedanken. Das Fehlen der Zeit des Wartens in der Hl. Messe ist ein Manko. Da geht es zack zack, eine zügige Abfolge. Das ist der Vorteil der WGF mit Kommunionsspendung. Das ist eine Ruhephase.“³⁸⁹

„Gerade diese Zeit der Stille kann jeder für sich nutzen und sich vorbereiten. Jeder ist da, keiner ist allein. Denn Jesus geht mit uns.“³⁹⁰

³⁸³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 7, Antwort 1, 2 u. 3, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 13, Antwort 1 u. 3, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 2, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 17, Interviewpartner 7, Antwort 1, 2 u. 3, S. 9 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 3, Antwort 1, 2 u. 3, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 12, Interviewpartner 10, Antwort 4, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁸⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 33, Interviewpartner 1, Antwort 1, 2, 3 u. 4, S. 49 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 33, Interviewpartner 14, Antwort 1 u. 2, S. 50 (als elektronische Datei im Anhang).

- Die Beteiligung vieler Akteure

„Viele, die dazu beitragen, dass eine würdige Feier entsteht.“³⁹¹

„Es gibt eine Vielfalt in der Gestaltung, abhängig vom aktiven Team.“³⁹²

- Spiritualitätserfahrung

„Finde es sehr angemessen – ausdrucksstark. Seid was ihr lebt und lebt was ihr seid. Das ist die Botschaft des Leib Christi und des Glaubens. Zitiert Augustinus: 'Seid was ihr seht und empfangt, was ihr seid!' Zitiert Edith Stein: 'Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen lege ich meinen Tag in deine Hand, [...], ich bin in deinem Mosaik ein Stein.' Es ist wie ein Mosaikstein [das Projekt], ein fehlendes Stück wird gefüllt in der Beziehung zu Gott.“³⁹³

- Erleben von Würde und Feierlichkeit

„Im Ablauf der WGF. Das Erleben, wenn das Allerheiligste willkommen geheißen, gebracht und empfangen wird.“³⁹⁴

„Flambos. Gebührend und würdevoll. Man ist mit Andacht dabei.“³⁹⁵

„Feierlich. Dessen würdig. Gänsehautfeeling, vor allem wenn die Glocken der Messdiener dazu klingen.“³⁹⁶

„Sich dessen bewusst sein. Ich finde es sehr würdevoll und andächtig. Absolute Andacht.“³⁹⁷

³⁹¹ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 21, Interviewpartner 5, Antwort 2, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹² Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 8, Interviewpartner 1, Antwort 1, S. 7 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹³ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 8, Interviewpartner 5, Antwort 1, 2, 3, 4 u. 5, S. 8 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹⁴ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 21, Interviewpartner 3, Antwort 1 u. 2, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 23, Interviewpartner 1, Antwort 1, 2 u. 3, S. 35 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 23, Interviewpartner 8, Antwort 1, 2 u. 3, S. 35 (als elektronische Datei im Anhang).

³⁹⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 23, Interviewpartner 14, Antwort 1, 2 u. 3, S. 35 (als elektronische Datei im Anhang).

Der zweite Teil des dritten Arbeitsauftrages, dass „[d]ie von Diakonen oder beauftragten Laien geleiteten Wort-Gottes-Feiern [...] in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche stehen [sollen]“³⁹⁸, verwirklicht sich in der Art und Weise, wie das Modellprojekt ausgeführt wird. Indem die Hostien eben nicht aus dem Tabernakel kommen, sondern direkt aus einer stattfindenden EF feierlich ausgesendet werden, knüpft diese Ausführung an die kirchlichen Überlieferungen der Kirche an. Ein WGF-Leiter, der gefragt wurde, woran er seine Zustimmung für die Erreichung des dritten Ziels festmache, drückt den Gesamtsachverhalt treffend aus: *„Neues Potential. Es nimmt Traditionen auf und es kommt Neues hinzu. Zum Beispiel Einzug derjenigen der die Kommunion bringt. Es zeigt die Ehrfurcht der Menschen, dass Gott erwartet wird. Beim Decken des Tisches zeigt es ein äußerliches Zeichen und eine innerliche Sichtbarkeit wird deutlich. Früher war es eine versorgende Kirche. Der Geistliche plante. Die Christen sind darin erinnert Zeugnis zu geben. Das ist Sendungszeit.“*³⁹⁹

Schlussfolgerung:

Aus der großen Fülle an Daten und Rückmeldungen aus den Befragungen zum dritten Arbeitsauftrag lässt sich eindeutig ableiten, dass die interviewten Teilnehmer der WGF einen würdigen, feierlichen und spirituellen Gottesdienst erfahren. Die Gestaltung der WGF mit Kommunionsspendung erfährt absolute Zustimmung, ebenso die Ausführung durch die WGF-Leiter. Das ausgewertete Feedback der Umfrageteilnehmer gibt Hinweis darauf, dass sich theologische Inhalte durch die vorgegebenen gestalterischen Elemente in einem guten Maße erschließen. Der theoretische Aspekt der Wechselbeziehung von Sinngehalt und Feiargestalt kann sich in der Projektdurchführung entfalten. Sehr oft wurde in der Beschreibung, wie das Erleben ist, wenn die konsekrierten Hostien in der Kirche empfangen

³⁹⁸ Erzbischof Becker, Beauftragung, S. 2.

³⁹⁹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 18, Interviewpartner 15, Antwort 1, 2, 3, 4, 5 u. 6, S. 38 (als elektronische Datei im Anhang).

und zum Altar geleitet werden, das Wort „*Gänsehautfeeling*“⁴⁰⁰ benutzt. Ein Indiz dafür, dass sich das Beschriebene verwirklicht.

Voraussetzung, dass die Zeit der Erwartung positive Wahrnehmung erfährt, ist ein bewusstes Erleben dieses Abschnittes. So gibt es die Antwort „*Hoffnungsvoll*“⁴⁰¹ auf die Frage, wie die Zeit des Erwartens erlebt wurde. Es sind jedoch auch Stimmen zu vernehmen, die darauf schließen lassen, dass der beabsichtige Sinn⁴⁰² dieses stillen Momentes nicht verstanden wird. Als Beispiel sind da zu nennen: „*Das muss ja nicht sein! Habe die Zeit als total sinnlos empfunden.*“⁴⁰³ Der Anteil beider Wahrnehmungsmöglichkeiten dieser Komponente hält sich bei den WGF Teilnehmern in etwa die Waage. In diesem Zusammenhang bedarf es noch mehr an Aufklärungsarbeit und Erläuterungen, was das explizit in die WGF mit Kommunionsspendung integrierte Element bedeutet. Erfährt es Zuspruch, so wird in dem Kontext oft darauf hingewiesen, dass eine solche besinnliche Ruhephase vor dem Kommunionempfang in der Heiligen Messe fehlt.⁴⁰⁴ In den Rückmeldungen der Befragten zu dem Aspekt bestätigt sich der Inhalt des Beitrages „Vom 'Geh – Imbiss' zum Herrenmahl: Neue Formen für die Eucharistiefeier“ in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“. Der Artikel stellt die derzeitige Praxis der Eucharistie zur Diskussion und regt eine Neugestaltung dieser und des Kommunionempfangens an.⁴⁰⁵ In Betrachtung dieser Dinge ist das Projekt in seiner gestalterischen Ausformung auf dem richtigen Weg. Macht es doch mit der vorhandenen Zeit der Erwartung deutlich: Jesus Christus zu empfangen, stellt etwas ganz Besonderes dar. Die Eucharistie ist wie ein kostbares Juwel, auf das nicht selbstverständlich, willkürlich und ohne Bedacht zurückgegriffen werden sollte.

⁴⁰⁰ Als ein Beispiel von vielen:

Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 23, Interviewpartner 8, Antwort 3, S. 35 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁰¹ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 33, Interviewpartner 12, S. 50 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁰² Siehe Gliederungspunkt 6.6 „Liturgietheologische Betrachtungen zur Gestaltung“.

⁴⁰³ Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 33, Interviewpartner 7, Antwort 2 u. 3, S. 49 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁰⁴ Vgl. Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 33, Interviewpartner 1, Antwort 1, 2, 3 u. 4, S. 49 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁰⁵ Vgl. Vom „Geh-Imbiss“ zum Herrenmahl: Neue Formen für die Eucharistiefeier

Die WGFn mit Kommunionausteilung stehen in einem lebendigen Bezug zur sakramentalen Tradition der Kirche. Als Begründung kann herangezogen werden, dass im durchgeführten Konzept der Aspekt des Teilens zwischen aussendender EF und empfangender WGF zentral ist. Nach antiker Auffassung geht *„es bei der Feier [der Eucharistie] um ein Mahl [...], was [...] das 'Teilen von Leben' bedeutet.“*⁴⁰⁶

Für die Inhalte des dritten Ziels soll abschließend ein Gesprächspartner als Fürsprecher zitiert werden: *„Es ist wichtig neue Formen des Gottesdienstes auszuprobieren. Neue Wege sprechen Menschen an. Ich sehe darin ganz viel. [...] Gute Chancen für die Zukunft.“*⁴⁰⁷

b) Weitere Ergebnisse

Über das Leitziel und die Arbeitsaufträge hinaus konnten weitere Erkenntnisse bestimmten Aspekten zugeordnet werden.

Liturgietheologischen Aspekte :

► Christusbezug

Den Teilnehmern der WGF mit Kommunionsspendung wurden zwei Fragen gestellt, die Rückschlüsse auf das Erleben des Christusbezuges während der Feier zulassen.

1. Wo, an welchen Stellen im Gottesdienst haben Sie sich Gott nahe gefühlt?
2. Bei welchen Phasen dieser Gottesdienstform haben Sie den Eindruck, mit Christus in Kontakt zu kommen?

Die Antworten darauf zeigen, dass alle drei Arten der Christusbegegnung im Gottesdienst erlebt werden:

⁴⁰⁶ Vom „Geh-Imbiss“ zum Herrenmahl: Neue Formen für die Eucharistiefeier

⁴⁰⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 19, Antwort 1,2, 3 u. 6, S. 26 (als elektronische Datei im Anhang).

- Versammlung

„In der ganzen Gruppe: Wenn zwei oder drei versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“⁴⁰⁸

„Die Gemeinschaft bringt es. Im Gebet, dass gemeinschaftlich!!! ist.“⁴⁰⁹

- Schrift

„Lesung, da höre ich innig zu.“⁴¹⁰

„Evangelium und Auslegung.“⁴¹¹

- Eucharistie

„Beim Eintreffen der Kommunion bis zur Austeilung. Das ist ein sehr würdevoller Anteil.“⁴¹²

„Bei der Kommunion 'Gott mitten unter uns'.“⁴¹³

Schlussfolgerung:

Der Christusbezug ist bei fast allen Befragten in ein, zwei oder sogar allen drei Begegnungsformen präsent.

Auffallend ist, dass einige Teilnehmer der WGF eine starke Christusbegegnung spüren, während die konsekrierten Hostien aus der aussendenden EF feierlich begrüßt und zum Altar geleitet werden. Ich komme mit Gott in Kontakt, *„wenn die Kommunion nach vorne getragen wird. Das ist so schön. Vor allem wenn die Schatulle offen ist“⁴¹⁴*, oder *„[w]enn die Wort-Gottes-Feier Leiter/innen zeitnah mit der Wandlung in Warburg sind,*

⁴⁰⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 15, Interviewpartner 7, S. 23 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁰⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 15, Interviewpartner 2, Antwort 1 u. 2, S. 23 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 31, Interviewpartner 14, Antwort 1, S. 46 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 31, Interviewpartner 9, Antwort 1, S. 45 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 15, Interviewpartner 1, Antwort 3, S. 23 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 31, Interviewpartner 6, Antwort 1, S. 45 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 31, Interviewpartner 10, Antwort 1 u. 2, S. 46 (als elektronische Datei im Anhang).

empfinde ich das stark. Gott ist intensiv anwesend!!! Auch wenn er geholt wird und durch die Kirche getragen wird!!!“⁴¹⁵

Das spricht für die gewählte Form der Gestaltung, hier entfalten sich Sinngehalt und Feiargestalt wechselseitig optimal. Durch diese Zeremonie besteht die Chance, dass die Christusbegegnung dem Einzelnen auch an dieser Stelle explizit zuteil wird.

► Das Verhältnis WGF mit Kommunionsspendung zur EF

Die ausgewerteten Daten weisen zum einen darauf hin, dass das Wissen um die Unterschiedlichkeit der beiden Gottesdienstformen nicht immer gegeben ist, zum anderen, dass sie untereinander konkurrieren. Rückmeldungen wie *„Es ist nichts anderes als wäre es eine Messfeier“*⁴¹⁶, *„Ich setze es einer Messe gleich! Eucharistiefeier und Wort-Gottes-Feier sind für mich gleichberechtigt“*⁴¹⁷ oder *„Wir stehen zur Eucharistiefeier in Konkurrenz“*⁴¹⁸ belegen das.

Ein Priester drückt die sich daraus ergebende Problematik wie folgt aus: *„Wie wird die Wort-Gottes-Feier glaubhaft? Das wiederum wirft die Frage auf, wie das Ganze zur Eucharistiefeier steht.“*⁴¹⁹

Schlussfolgerung:

Es ist wichtig darauf zu achten, dass nicht ein Eindruck entsteht, der die WGF mit Kommunionsspendung als Konkurrenzveranstaltung zur EF sieht oder diese sogar ersetzt. Vielmehr sollte darauf hingewiesen werden, dass es sich um zwei völlig verschiedene Gottesdienstformen mit eigener Wer-

⁴¹⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 15, Interviewpartner 14, Antwort 1, 2 u. 3, S. 24 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 8, Antwort 1, S. 33 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 9, Antwort 1 u. 2, S. 44 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 7, Interviewpartner 18, Antwort 2, S. 9 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴¹⁹ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 8, Interviewpartner 6, Antwort 3, S. 8 (als elektronische Datei im Anhang).

tigkeit handelt, die sich weder gegenseitig ausspielen noch ersetzen wollen. Die Wandlung in der EF ist und bleibt nicht zu substituierender Höhepunkt der Liturgie.

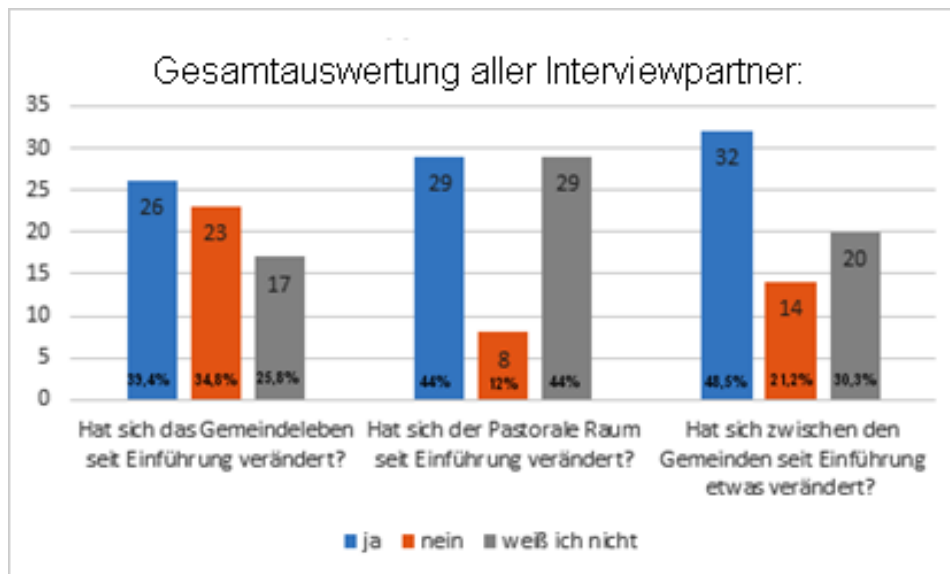
In ihrem gestalterischen Zusammenspiel im Modellprojekt dienen WGF mit Kommunionsspendung und EF der Verbindung des großen Ganzen: Als höheres Ziel ist auszumachen, dass die in der WGF wartenden Christen an der Selbsthingabe Jesu Christi Anteil bekommen, die in der EF vergegenwärtigt wird. Somit trägt die Kombination beider Gottesdienste zur Verwirklichung der Einheit des Volkes Gottes sowie zur Vollendung des Aufbaus des Leibes Christi bei.

Pastoraltheologische Aspekte:

► Auswirkungen auf das Leben in der Gemeinde und im Pastoralen Raum

Den Interviewpartnern aller Zielgruppen wurden drei Fragen zur Thematik gestellt:

1. Hat sich das Gemeindeleben seit Einführung des Projektes verändert?
2. Hat sich der Pastoralverbund seit Einführung des Projektes verändert?
3. Hat sich etwas zwischen den Gemeinden seit Einführung des Projektes getan?



Gesamtauswertung aller Interviewpartner⁴²⁰

Ergebnis: Es ergibt sich ein differenziertes Bild, das keine eindeutigen Tendenzen in die eine oder andere Richtung zulässt.

Auffällig ist, dass viele Teilnehmer ihre Antworten, trotz der vorhandenen Möglichkeit, nicht begründet haben.

Wurden Gründe angegeben, so sind das unter anderem:

Zu Frage 1: Im Blick auf Veränderungen in der Gemeinde

- Größere Eigeninitiative der Gläubigen

„Dass Menschen ihre eigene Verantwortung für den Glauben und die Glaubensweitergabe wahrnehmen.“⁴²¹

- Neue Gottesdienstgemeinschaft

„Durch die WGF ist eine neue Gottesdienstgemeinschaft entstanden.“⁴²²

⁴²⁰ Modellprojekt Warburg, Auswertungsergebnisse der Befragungen, S. 13 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²¹ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 22, Interviewpartner 3, S. 18 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²² Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 40, Interviewpartner 3, S. 68 (als elektronische Datei im Anhang).

Zu Frage 2: Im Blick auf Veränderungen im Pastoralen Raum

- Verstärkung des Wir- und Gemeinschaftsgefühls

„Aussenden und Empfangen. Der Sendungsgedanke ist wunderbar auch sich mit dem Pastoralverbund zu verbinden.“⁴²³

„Wir sind näher zusammen gerückt. Die Gemeinden, die am Projekt beteiligt sind.“⁴²⁴

- Neue Begegnungsmöglichkeiten und Beziehungen

„Da aus anderen Gemeinden Leute dazu kommen. Ich lerne neue Menschen kennen.“⁴²⁵

- Größeres Miteinander und gegenseitige Hilfe

„Dass das Miteinander lebendiger wird.“⁴²⁶

„Es wird ausgeholfen.“⁴²⁷

- Gesteigertes ehrenamtliche Engagement und ehrenamtliche Verantwortung

„Durch mehr ehrenamtliches Engagement. Durch Übertragung von Verantwortung auf Ehrenamtliche, dadurch ein größeres Team an Mitwirkenden.“⁴²⁸

„Das Engagement, mit dem die Aktiven dabei sind, finde ich großartig und bewirkt allein schon Veränderungen.“⁴²⁹

⁴²³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 21, Interviewpartner 19, Antwort 2 u. 3, S. 34 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁴ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 7, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁵ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 3, S. 68 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 37, Interviewpartner 19, Antwort 2, S. 55 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁷ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 8, Antwort 1, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁸ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 6, Antwort 2, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴²⁹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 21, Antwort 1 u. 2, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

Zu Frage 3: Im Blick auf die Veränderungen zwischen den Gemeinden

- Vernetzungen der Gremien

„Zusammenarbeit von PGR und Kirchenvorstand von den verschiedenen Gemeinden.“⁴³⁰

- Verstärktes Interesse untereinander und Verantwortung füreinander

„Bei den teilnehmenden Gemeinden, da wir untereinander gefragt werden, ob wir aushelfen können.“⁴³¹

- Kontakt der Aktiven

„Unter den Wort-Gottes-Feier Leitern und Leiterinnen ist mehr Kontakt vorhanden. Ich sehe das als eine sehr positive Entwicklung. Ist ein schönes gemeinschaftliches Gefühl.“⁴³²

- Beziehung und Miteinander wächst

„Teambildung. Näheres Zusammenrücken.“⁴³³

Den positiven Auswirkungen stehen an dieser Stelle jedoch genauso Stimmen gegenüber, die Empfindungen einer ungerechten Behandlung artikulieren.

„Man kann nicht alles platt machen! Z.B. Fronleichnam nicht nur in Scherfede! Es muss gerecht bleiben. Auch die Scherfede können mal auf die Dörfer kommen! So wird es mit Warburg auch sein. Ungerecht!“⁴³⁴

⁴³⁰ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 42, Interviewpartner 2, S. 70 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³¹ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 42, Interviewpartner 13, S. 70 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³² Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 42, Interviewpartner 9, Antwort 1 u. 2, S. 70 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³³ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 42, Interviewpartner 6, Antwort 2 u. 3, S. 70 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 39, Interviewpartner 3, Antwort 1, 2 u. 3, S. 56 (als elektronische Datei im Anhang).

Auch die Sorge um die Gemeinden, die sich nicht am Projekt beteiligen, gehört zu den Rückmeldungen.

„[...] es besteht die Gefahr, dass Gemeinden, die nicht direkt beteiligt sind, abgehängt werden und sich abgelehnt fühlen!!!“⁴³⁵

Der Verlust von Gewohnheit, Sicherheit und der früheren Praxis wird in diesem Kontext ebenfalls zur Sprache gebracht.

„Aussage: 'Ich bin Pastor des Pastoralverbundes nicht mehr eurer!' Die Gemeinschaft ist weg. Alles, alles weg!!! Seit der Pastor Herr Schlummer nicht mehr da ist, ist auch kein Pastor mehr vor Ort. Es wird vieles und alles anonym.“⁴³⁶

Beachtenswert ist, dass sich durch alle Zielgruppen eine sehr häufige Antwort zieht: *„Es brauch Zeit“⁴³⁷*, um Veränderungen festzustellen.

Schlussfolgerung:

In der Evaluation der Studie wird offenkundig, dass mit der Einführung der WGF mit Kommunionsspendung Bewegung in die Gemeinden und den Pastoralen Raum kommt. Mit dem Satz *„Ich sehe, dass sich viele Menschen auf den Weg machen“⁴³⁸* drückt eine WGF-Leiterin den Sachverhalt aus. Es fällt auf, dass die Teilnehmer der WGFn, die Akteure und die Hauptamtlichen eher den Eindruck haben, dass sich etwas verändert hat, als die Teilnehmer der zwei aussendenden EFn. Das lässt die Vermutung zu, dass letztere sich bisher an Veränderungsprozessen und neuen Denkwegen nicht beteiligen mussten, da ihnen die gewohnte sonntägliche EF erhalten blieb.

⁴³⁵ Grundausswertung Hauptamtliche, Mitarbeiter/innen im pastoralen Dienst, Frage 31, Interviewpartner 6, S. 24 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 39, Interviewpartner 14, Antwort 1, 2, 3, 4 u. 5, S. 57 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³⁷ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 40, Interviewpartner 11, S. 68 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴³⁸ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 38, Interviewpartner 15, Antwort 2, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

Eine abschließende Beurteilung, ob sich die Gemeinden und der Pastorale Raum durch das Modellprojekt nachhaltig verändern, ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht abzugeben. Es braucht einen längeren Erprobungszeitraum, um genauere Aussagen treffen zu können.

In manchen Fällen ist eine ermutigende Sichtweise zu beobachten, die sich nicht auf das Sterben und Aufgeben von Bisherigem fokussiert, sondern sich dem Aufbruch und dem Wachstum widmet. Genauso häufig kommt aber zur Sprache, dass der Verlust des Priesters vor Ort, das Gefühl von Ungerechtigkeit sowie die grundsätzliche Emotion, dass alles wegbriecht, als schmerzhaft empfunden wird. Die Klagen im Blick auf die Veränderungen kommen am meisten aus den Reihen der Gottesdienstteilnehmer. Diese Äußerungen machen deutlich, dass die Trauerarbeit über den Verlust liebgewordener Gewohnheiten längst noch nicht beendet ist. Hier ist mit Verständnis und Begleitung zu reagieren, damit sich die Kritiker ernst genommen fühlen.

► Die Rolle der Ehrenamtlichen im Projekt

Die Ehrenamtlichen spielen in der Umsetzung des Modellprojektes eine wesentliche Rolle. Sie erhalten viel Anerkennung, was eine Vielzahl von Rückmeldungen bestätigt.

„Die Frauen machen das toll, so ehrfürchtig und ich bin dankbar.“⁴³⁹

„Die gleichen Ehrenamtlichen, die wichtigsten überhaupt. Eine tolle Möglichkeit mit Laien.“⁴⁴⁰

„Ich habe Hochachtung vor den WGF Leitern/innen. Die Gaben der WGF Leitern/innen werden geschätzt.“⁴⁴¹

Ebenso drücken die Befragten Gottesdienstteilnehmer Bedenken aus, dass der Arbeitsaufwand für die Ehrenamtlichen zu hoch sein könnte. Die

⁴³⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 13, Antwort 3, S. 63 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 14, Antwort 3 u. 4, S. 63 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 10, Antwort 1 u. 2, S. 62 (als elektronische Datei im Anhang).

Rückmeldungen deuten darauf hin, dass die Sichtweise besteht, die Ehrenamtlichen würden als Lückenbüßer für die fehlenden Priester herangezogen.

„Es ist ein Vollzeitjob [...].“⁴⁴²

„Es kann kaum ein Ehrenamtlicher alles verwalten. Für die Zukunft brauchen wir Professionelle in Vollzeit.“⁴⁴³

„Es kann doch von den Ehrenamtlichen nicht noch mehr verlangt werden, dass damit noch zusätzliche Arbeit entsteht.“⁴⁴⁴

„Dass die Herren nur noch eine Messe machen und alles auf die Ehrenamtlichen abwälzen.“⁴⁴⁵

Weiterhin ist auffällig, dass einige Befragten das Tun der Leiter der WGF besser beurteilen, als die Arbeit der Priester.

„Die Wort-Gottes-Feier gibt mir mehr, als wenn ein Pastor da steht. Ich empfinde die WGF schöner. Die Frauen sprechen mir aus dem Herzen. [...] Die Frauen (WGF-Leiterinnen) sprechen mir aus der Seele. Sie sprechen aus den Familien, wo ein Pastor sich nicht reinfühlen kann und keine Ahnung hat. Hut ab vor den Frauen, sie machen es entgeltlos, der Pastor bekommt es bezahlt. Ich bin 2010 an Brustkrebs erkrankt. Die WGF-Leiterinnen haben mich besucht, für mich gebetet und Kerzen angezündet. Das hat kein Pastor gemacht. Dadurch habe ich Kirche neu entdeckt.“⁴⁴⁶

„Ich habe keinen Priester vermisst, das war toll.“⁴⁴⁷

„Der Pastor macht sein Konzept seit Jahren. Bei den WGF ist da viel mehr Wärme drin. Mir gefällt es gut!!!“⁴⁴⁸

⁴⁴² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 11, Antwort 2, S. 63 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 6, Antwort 4 u. 5, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 13, Interviewpartner 7, Antwort 2, S. 19 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 18, Interviewpartner 3, Antwort 2, S. 28 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 7, Antwort 1, 2, 3 u. 4, S. 61 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 14, Antwort 10, S. 63 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁴⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 16, Antwort 2 u. 3, S. 64 (als elektronische Datei im Anhang).

„Davon könnten sich die Pastöre was abgucken.“⁴⁴⁹

Schlussfolgerung:

Zunächst ist festzuhalten, dass die Beteiligung von Laien an dem Projekt bedeutet, dass Christen sich für ihren Glauben und dessen Fortbestand in der Welt einsetzen. In diesem Punkt erfüllen sich die Beschlüsse des Vat II, das gefordert hat, dass den Ehrenamtlichen mehr Verantwortung und Mitwirken an der Nachfolge Christi übertragen wird.⁴⁵⁰ Die Ergebnisse der Auswertung bestätigen, dass sie für ihre Arbeit sehr viel Respekt und Wertschätzung erhalten.

Es zeichnet sich allerdings auch die Wahrnehmung ab, dass den Ehrenamtlichen zu viel Arbeit zugemutet wird. Dabei spielt vermutlich auch eine Rolle, dass sie im Gegensatz zu den Hauptamtlichen unentgeltlich agieren. In der Studie tritt zutage, dass einige Befragte die Tätigkeit der Priester bemängeln. Diese Kritik scheint in manchen Fällen zu pauschalisierend und unangebracht zu sein, da sie den hohen zu leistenden Arbeitsaufwand eines Pfarrers oder Pastors in einem Pastoralen Raum nicht genügend berücksichtigt. Hier besteht die Gefahr, dass sich die Priester zurückgesetzt und in ihrer Arbeit abgewertet fühlen.

Von daher ist darauf zu achten, dass zwischen den WGF-Leitern und den Pastören keine Konkurrenzsituation entsteht, die ein Besser und Schlechter manifestiert. Es empfiehlt sich Missverständnisse, innere Gefühlswahrnehmungen und Empfindungen diesbezüglich im Team offen anzusprechen und gegenseitig auszutauschen. Somit besteht die Chance, ein bereicherndes kollegiales Miteinander zu pflegen.

► Die Rolle der Frau in der Liturgie

Vermehrt wird rückgemeldet, dass die Leitung der WGF durch Frauen positiv auffällt.

⁴⁴⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 16, Antwort 1, S. 32 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁰ Vgl. Ausführungen und Belege zur Thematik unter Gliederungspunkt 2 „Die Bedeutung der Wort-Gottes-Feier heute“.

„Ich sehe eine große Chance darin. Es würde der Kirche gut tun, es auf mehrere und breitere Füße zu stellen, vor allem die Einbeziehung von Frauen. Dann ist die katholische Kirche nicht so männerlastig!“⁴⁵¹

„Die Auslegung hat Hand und Fuß. Gestaltung vollkommen passend hier vor Ort und im Nachbarort. Bei einer normalen Messe dürfte eine Frau das nicht halten!“⁴⁵²

Die WGF-Leiterinnen selbst sind beeindruckt und stolz, dass ihnen liturgische Verantwortung übertragen wird. Das kommt in folgender Rückmeldung zum Ausdruck: *„Es ist gleich wie eine Eucharistiefeier außer die Wandlung, außer dass ich die Wandlung nicht vollziehen kann. Die Kommunion ist da, die auch genommen wird. Wir machen alles, außer Wandlung und wir sind Frauen!!!“⁴⁵³*

Schlussfolgerung:

Die Einbindung der Frau in liturgische Leitungsfunktionen erfährt zustimmende Resonanz und gilt als Bereicherung. Sie wird sogar eingefordert, was folgende Aussage eines Teilnehmers einer WGF zeigt: Wir *„brauchen Frauen in der Kirche.“⁴⁵⁴*

Die WGF-Leiterinnen dienen Gott, der Christenheit und der Weitergabe der frohen Botschaft, indem sie ihre Charismen aktiv nutzen und einsetzen. Gleichzeitig erfahren sie durch die Verantwortungsübertragung in dem bisher von Männern dominierten Liturgiebereich Wertschätzung. Die Rolle der Frau wird mit dem Modellprojekt gestärkt, weil es einen leitenden Dienst in der katholischen Kirche zulässt.

⁴⁵¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 16, Interviewpartner 4, Antwort 1, 2 u. 3, S. 26 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 7, Interviewpartner 9, Antwort 3, 4 u. 5, S. 9 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵³ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionshelfer/in / Lektor/in, Frage 18, Interviewpartner 19, Antwort 2, 3, u. 4, S. 39 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 14, Antwort 9, S. 63 (als elektronische Datei im Anhang).

► Der letzte Punkt des Fragebogens: Was möchten Sie sonst noch sagen?

Die Studie wurde verstärkt dafür genutzt, um an dieser Stelle sich alles von der Seele zu reden, was im Zusammenhang mit der eigenen Kirche und der eigenen Biografie bewegt. Oft nahm dieser Part mehr Zeit in Anspruch als der thematische Fragebogen zum liturgischen Projekt.

Immer wieder kamen Punkte zur Sprache, bei denen sich die Gläubigen einen lebendigen Diskurs und Veränderungen zum Wohle der Menschen wünschen. Auffällig ist die häufige Nennung folgender Themen:

- Zölibat

„Abschaffung des Zölibats ist nötig.“⁴⁵⁵

„Ich möchte befürworten, dass die Priester heiraten dürfen.“⁴⁵⁶

„Mehr Freiwilligkeit in das Zölibat.“⁴⁵⁷

- Wiederverheiratete Geschiedene

„Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene muss es geben. [...] Gott ist nicht nur für Gesunde, sondern auch für Kranke und Gescheiterte. Welcher Mensch ist schon heilig? Kommunion zu verweigern, ist nicht gottgewollt. Welches Recht hat die Kirche dazu?“⁴⁵⁸

„Ja für Wiederverheiratete und Geschiedene ihnen Chancen geben.“⁴⁵⁹

„Meine Tochter ist wiederverheiratet geschieden und sagt: 'Warum soll ich noch zur Kirche gehen, die wollen mich ja nicht.' Ich verstehe nicht, warum die Kirche so Menschen ausschließt.“⁴⁶⁰

⁴⁵⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 4, Antwort 1, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 5, S. 61 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 7, Antwort 2, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 6, Antwort 5 u. 7, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁵⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 20, Antwort 5, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁰ ⁴⁶⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 7, Antwort 9, S. 61 (als elektronische Datei im Anhang).

- Zulassung der Frau zum Priesteramt

„Frauen müssen Pastorin werden dürfen. Sie können es manchmal besser als Männer!“⁴⁶¹

„Ja, für die Frau als Priesterin. Was wäre das für ein Potential? Da hätten wir keinen Priestermangel.“⁴⁶²

„Das Diakonat der Frauen ist mir wichtig. Für das Diakonat der Frau ja.“⁴⁶³

- Gleichberechtigung und Wertschätzung der Frau in der katholischen Kirche

„Die Frauen wurden schon immer benachteiligt, davon wird in der Bibel nicht viel geschrieben.“⁴⁶⁴

„Dass die Arbeit der Frauen mehr bewusst wahrgenommen und wertgeschätzt werden soll. Ohne sie würde vieles niedergelegt werden.“⁴⁶⁵

„Berufliche Gleichstellung von Mann und Frau.“⁴⁶⁶

- Moralvorstellungen in der katholischen Kirche

„Moralvorstellungen der katholischen Kirche in der heutigen Zeit sind völlig überholt. Kath. Kirche braucht diesbezüglich ein Update. Das heißt aber nicht, dass Wertevorstellungen völlig über den Haufen geworfen werden sollen.“⁴⁶⁷

⁴⁶¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 4, Antwort 5, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 20, Antwort 2, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 4, Antwort 2, S. 29 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 8, Antwort 3, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 3, Antwort 1, S. 29 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 4, Antwort 3, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 4, Antwort 5, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

„Priester müssen heiraten dürfen. Sie haben keinen Plan, wie es in den Familien aussieht. Sie müssen Kinder haben und verheiratet sein. So wären sie näher dran und wüssten, wovon sie sprechen. So machen sie nur Vorschriften. Moralvorschriften!“⁴⁶⁸

- Der Umgang mit Homosexualität

„Ja für Homosexualität und deren Partnerschaften.“⁴⁶⁹

„Homosexuellen Menschen die Chance geben ihnen die Kirche zu öffnen.“⁴⁷⁰

„Ja für Homosexuelle. Gott hat die gleichgeschlechtlichen/homosexuellen gemacht um zu sehen wie tolerant die Menschen sind!!! Aussage gehört eines Homosexuellen zum Thema Kirche: 'Ich fühle mich nicht wohl. Die wollen uns nicht.' Das war früher auch schon so. Das ist ein Verlust.“⁴⁷¹

- Führungsstruktur der Kirche

„Demokratischere Führungsstruktur. [...] Franziskus Ansatz der Barmherzigkeit, der Bescheidenheit und Liebe zu leben, finde ich sehr gut. Leider stößt er auf Machtgrenzen im Vatikan und bei konservativen selbstherrlichen Herren.“⁴⁷²

„Die Amtskirche muss auch mal hinterfragt werden, ich darf auch mal denken.“⁴⁷³

„Kirche muss sich modernisieren.“⁴⁷⁴

⁴⁶⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 3, Antwort 5, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁶⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 20, Antwort 4, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 21, Antwort 5, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷¹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 12, Antwort 4, 5 u. 6, S. 31 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷² Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 4, Antwort 4 u. 6, S. 60f (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 20, Antwort 6, S. 66 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁴ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 17, Antwort S. 32 (als elektronische Datei im Anhang).

- Die Rolle der Priesterberufung

„Priester müssen wieder Seelsorger sein!“⁴⁷⁵

„Priester zu sein, hat mit Berufung zu tun, die Seelsorge am Menschen. Ich will doch den kennen, persönlich!“⁴⁷⁶

„Der Pastor soll auf die Leute zugehen und Gefühle zeigen. Der Pastor soll menschliche Wärme haben.“⁴⁷⁷

- Größere diakonische Ausrichtung

„Der Wunsch ist da, dass ein Diakon vor Ort ist in der Gemeinde.“⁴⁷⁸

„Mehr Ausstrahlung braucht die Kirche. Jesus wollte das! Warum kann man das Gold von Kirchenbauten nicht einschmelzen und das für die Armen nehmen, und das es dann wirklich bei den Armen ankommt? Wir sollten es anders machen – eine arme Kirche sein!!! Wir müssen Menschlichkeit beweisen.“⁴⁷⁹

Schlussfolgerung:

Es gibt zahlreiche Themen, die die Gläubigen bewegen. Sie wollen von ihrer Kirche gehört und in ihren Meinungen und Angelegenheiten ernst genommen werden. Ein großer Redebedarf besteht zum einem zu kirchenpolitischen Fragestellungen, zum anderen zu den Lebensgeschichten der Einzelnen.

Die Menschen vermissen eine Seelsorge, die in Anlehnung an Jesus Christus in der Nähe und in der Liebe zu den Menschen beheimatet ist. *„Es fehlt der Kontakt. Ja die Seelsorge, wie sie auch von unserem Papst Franziskus*

⁴⁷⁵ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 1, Antwort 3, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁶ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 9, Antwort 3, 9 u. 10, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁷ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 16, Antwort 17 u. 18, S. 65 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁸ Grundausswertung Teilnehmer/innen der EF, Frage 25, Interviewpartner 4, Antwort 11, S. 29 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁷⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 16, Antwort 21, 22, 23 u. 24, S. 65 (als elektronische Datei im Anhang).

gefordert wird. *Unsere Gemeinde fühlt sich von der Kirche nicht mehr begleitet.*⁴⁸⁰ Daher sind Gedanken über neue Seelsorgekonzepte dringend nötig. Diese müssen gewährleisten, dass die Menschen dann ein offenes Ohr und ein weites Herz finden, wenn sie es brauchen.

Der Befund zeigt weiter, dass die Lehre der Kirche und die Lebenswirklichkeit der Menschen auseinander driften. Trotz der zahlreichen Bemühungen seit dem Amtsantritt von Franziskus, mehr Barmherzigkeit in der Pastoral walten zu lassen, erleben die Katholiken in den genannten Bereichen weiterhin Diskrepanzen. Das zeigt, dass die durch Rom angestoßenen Reformen und die nötigen Annäherungen erst am Anfang stehen und sich ihre beabsichtigte Wirkung noch nicht ausreichend umsetzen konnte. In den Interviews werden Franziskus Hochachtung und Wertschätzung für sein beherztes Handeln entgegengebracht. Er fungiert als Vorbild für Nächstenliebe und Menschlichkeit im Namen Jesu Christi.⁴⁸¹

Die Kirche muss eine einladende und nicht eine ausgrenzende Kirche sein.⁴⁸²

7.5 Fazit in Bezug auf das Untersuchungsziel

Die drei Arbeitsaufträge von Erzbischof Hans-Josef Becker konnten mit Hilfe des aus der Studie gewonnenen Datenmaterials evaluiert werden. Darüber hinaus zeigten sich bedeutende weitere Erkenntnisse. Die Details dazu sind unter dem Punkt 7.4.3 „Reflexion und Schlussfolgerungen“ nachzulesen.

Aufgrund der Kürze der bisherigen Laufzeit der Erprobungsphase ist von voreiligen Schlüssen in die eine oder andere Richtung abzuraten. Das Projekt sollte nicht an kurzfristigen Erfolgen oder Misserfolgen gemessen

⁴⁸⁰ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 15, Antwort 5 u. 6, S. 64 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁸¹ Als ein Beispiel von vielen:

Vgl. Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 16, Antwort 15, S. 64 (als elektronische Datei im Anhang).

⁴⁸² Vgl. Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 19, Antwort 3, S. 65 (als elektronische Datei im Anhang).

werden. Vielmehr ist es als ein Beitrag zu sehen, der einer langfristigen zukünftigen lokalen Kirchenentwicklung dient.

Aus den vorliegenden Untersuchungsergebnissen kann jedoch eine gut begründete Beurteilung abgeleitet werden: Mit dem Modellprojekt und dessen organisatorischer und gestalterischer Umsetzung gelingt es offenbar, Bewegung und Veränderung in ein bisher gewohntes, jedoch so nicht mehr aufrecht zu haltendes Gottesdienst-Versorgungs-System zu bringen. Es hilft, den geänderten Rahmenbedingungen wie dem Priestermangel und den größer werdenden Seelsorgeeinheiten Rechnung zu tragen und beachtenswerte Perspektiven aufzuzeigen. Die WGF mit Kommunionsspendung ermöglicht den Gläubigen, die gern am liturgischen Leben der Kirche teilhaben möchten, das in ländlichen Gegenden vor Ort zu verwirklichen. Oft erweist sich gerade für nicht mobile ältere Menschen der Weg zur nächstliegenden stattfindenden EF zu weit. Zudem scheint bei vielen Gläubigen der Gedanke eine Rolle zu spielen, nicht kilometerweit zur sonntäglichen Messfeier fahren zu wollen. Bezüglich einer Aussage, ob verlässliche Orte des Glaubens entstehen, ist der weitere Verlauf der Erprobung abzuwarten. Momentan kann von einer anfänglichen lokalen Glaubensstärkung gesprochen werden.

Es glückt durchaus, den Empfang der Heiligen Kommunion in die WGF am Sonntag in einer Weise zu integrieren, die dem sonntäglichen Gottesdienst als Versammlung der Gläubigen zur Feier der Osterbotschaft auch ohne Priester in seiner Gestaltung würdevoll der Tradition entspricht.

Es fällt auf, dass vielen Teilnehmern der Umfrage die theologischen Inhalte eines Gottesdienstes nicht bewusst sind. Das eigentliche Geschehen während der Feier der Liturgie ist in einigen Fällen nicht präsent. Zu nennen ist exemplarisch der Gemeinschaftsaspekt. Spiegelt sich doch unter Umständen hier wider, was ein pluralistischen Gesellschaft charakterisiert: die Prägung durch eine individualistische Mentalität. Von daher scheint

die Gottesbeziehung eher eine persönliche als eine gemeinschaftliche Erfahrung zu sein. Dadurch besteht durch die Erprobung im PR PV WB und deren Ausweitung auf das gesamte Bistum die große Chance, wesentliche liturgietheologische und liturgiepastorale Aspekte ins Bewusstsein der Gläubigen zu holen. Neben der möglichen Erkenntnis, dass Gottesdienst und Eucharistie zu feiern sowie das Sakrament zu empfangen eben auch ein Gemeinschaftserlebnis ist, besteht die Option, die Funktion des Tabernakels neu zu überdenken und die Zeit der Erwartung inhaltlich zu durchdringen sowie zu verstehen.

Das Projekt kann somit als Lernort betrachtet werden, der Räume für alle Beteiligten eröffnet, sich neu dem Geheimnis der Eucharistie anzunähern. Das geschieht freilich nicht von heute auf morgen. Es braucht Zeit zum Annehmen, zum Ankommen, zur Verinnerlichung und zum Wachsen innovativer Wege. Das belegt eine Aussage eines Teilnehmers der WGF eindrucksvoll: *„Zuerst habe ich gedacht: 'Warum holen sie sie nicht aus dem Tabernakel?' Jetzt finde ich es schön, dass wir Gemeinschaft mit den anderen Gemeinden haben. Es geht über den Kirchturm hinaus.“*⁴⁸³

Wichtig scheint, die Gläubigen immer wieder aufs Neue zu informieren, sie in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, Verständnis für Kritik und Trauerprozesse aufzubringen, Transparenz zu schaffen und theologische sowie liturgische Hintergründe nachvollziehbar zu erklären. Dabei ist von Seiten der Hauptamtlichen auf ein respektvolles Agieren und eine Begegnung auf Augenhöhe zu achten. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass die mit der Materie Vertrauten von oben herab vorgegebene Lehrmeinungen und dogmatisches Wissen eintrichtern wollen. Nur so besteht die Chance, die in manchen Teilbereichen geäußerte Ablehnung zu kompensieren. Dass das funktionieren kann, ist aus einer Antwort eines WGF Leiters zu entnehmen, der für die Aufgabe geschult wurde: *„Ich weiß die Hintergründe. Ja, dann finde ich es das gut. Dann verstehe ich aber auch die*

⁴⁸³ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 32, Interviewpartner, Antwort 2 u. 3, S. 52 (als elektronische Datei im Anhang).

Menschen, die es nicht verstehen. [...] Ich verstehe auch die Menschen, die sagen Tabernakel vor Ort.“⁴⁸⁴

7.6 Diskussion

Am Ende soll nicht unerwähnt bleiben, dass das Modellprojekt hinsichtlich der Vorgehensweise und des Aufbaus von den Teilnehmern der Studie kritisch reflektiert wurde. Die auffälligsten Einzelheiten diesbezüglich kamen bereits in der Reflexion zur Sprache.

Das Niveau der geäußerten Kritik ist signifikant unterschiedlich. Wird diese konstruktiv, das heißt aufbauend angebracht, steht die Optimierung und Professionalisierung im Focus. Praxisnahe Ideen in Sachen Verlauf der Feier und Hinweise für die ausführenden Akteure waren das Ergebnis. Unspezifische Kritik, polemisierend, allgemein und zum Teil aus einem mangelnden Verständnis der Sachlage heraus vorgetragen, ist wie in jeder Befragung Bestandteil. Die eigentliche Fragestellung wird in diesen Fällen fast völlig außer Acht gelassen.

Auffallend ist hierbei das Gefälle zwischen den Hauptamtlichen und den WGF-Leitern gegenüber den übrigen Akteuren und Teilnehmern der EF sowie der WGF.

Es lohnt und empfiehlt sich, das umfangreiche zur Verfügung stehende Auswertungsmaterial für Verbesserungszwecke zu nutzen. Es besitzt einen hohen Wert, da bei der Studie die Basis der Gläubigen zu Wort kam.

Der Autorin kamen im Evaluations- und Schreibprozess der Arbeit Anregungen für interne Überlegungen und Nachjustierungen:

► Erweiterung der Erfahrungswerte auf urbane Räume

Mit der Freigabe der Erprobung des Projektes für das gesamte Erzbistum Paderborn werden auch städtisch geprägte Pastorale Räume erreicht. Die bisherigen Auswertungen und Erkenntnisse beziehen sich auf eine dörflich

⁴⁸⁴ Grundausswertung Handelnde Akteure a) WGF-Leiter/in / Kommunionhelfer/in / Lektor/in, Frage 14, Interviewpartner 20, Antwort 4 u. 6, S. 32 (als elektronische Datei im Anhang).

angelegte Infrastruktur. Es sollte nach einer angemessenen Laufzeit geschaut werden, ob in den Pastoralen Räumen Unterschiede zwischen ländlicher und städtischer Umgebung festzustellen sind.

► Überlegungen zum Arbeitstitel

Der Projektname „WGF mit Kommunionsspendung“ drückt nicht die beschriebenen Ziele der Erprobung aus. Im Gegenteil, er könnte kontraproduktiv auf die beabsichtigten liturgie- und pastoraltheologischen Aspekte wirken.

Es erscheint sinnvoll, folgende Vorschläge für die Benennung der Gottesdienstform in den Diskurs zu geben. Mit einem geänderten Titel könnte deutlicher heraus gestellt werden, dass der Empfang der heiligen Kommunion eben keine Selbstverständlichkeit ist und jeder Gottesdienst außerdem die Gemeinschaftskomponente enthält.

- WGF mit eucharistischer Erwartung
- WGF mit Mahlgemeinschaft
- Feier des Wortes Gottes und der Mahlgemeinschaft
- WGF mit Kommuniongemeinschaft (eucharistischer Gemeinschaft)
- Feier des Wortes Gottes und der eucharistischen Gemeinschaft (Kommuniongemeinschaft)

► Empfehlungen zur Durchführung

Es spricht einiges dafür, ein rotierendes System bezüglich aussendender und empfangener Gemeinde einzuführen. Das hätte den Vorteil, dass alle beteiligten Orte die Erfahrung von Geben und Nehmen machen dürften. Einmal wären sie in der Rolle des Senders, zu einem anderen Zeitpunkt in der Rolle des Empfängers. Zudem würde eine solche veränderte Organisation bei den Menschen auf den kleineren Dörfern ein gerechteres Gefühl hinterlassen und Konkurrenzdenken entgegen wirken. Vermehrt wurde in den Interviews angesprochen, dass die erprobte organisatorische Struktur

als Benachteiligung für die kleineren Orte und Bevorzugung der größeren Gemeinden Warburg und Scherfede wahrgenommen wird.⁴⁸⁵

Weitergehend ist zu überlegen, ob die Zeit der Erwartung zukünftig auch in der EF Bestand haben sollte, um deren positive Wirkung im Blick auf ein angemessenes Eucharistieverständnis zur Entfaltung zu bringen.

⁴⁸⁵ Als zwei Beispiele von vielen:

Vgl. Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 19, Interviewpartner 3, S. 30 (als elektronische Datei im Anhang).

Vgl. Grundauswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 3, Antwort 2, S. 60 (als elektronische Datei im Anhang).

D Schlussgedanken

„Stillstand ist Rückschritt. Das gilt in fast allen Bereichen unseres Lebens. Denn Leben bedeutet Bewegung, Wachstum und Veränderung. Weil die Liturgie zu den grundlegenden Lebensäußerungen der Kirche gehört, gelten auch für sie die Gesetze des Lebens. Wir brauchen eine bleibende Aufmerksamkeit für die Feier unseres Gottesdienstes“⁴⁸⁶, denn „[d]ie hohe Bedeutung des Gottesdienstes ruft uns alle dazu auf, uns gemeinsam für eine würdige Feier der heiligen Liturgie einzusetzen.“⁴⁸⁷

Mit der durch Laien geleiteten WGF, sei sie mit oder ohne Kommunionsspendung, gelingt es, diesen durch die deutschen Bischöfe formulierten Ansprüchen gerecht zu werden. Sie ist eine würdige und traditionelle Art, Gott zu feiern und zu begegnen.

Im Onlineshop zum Zukunftsbild auf der Homepage des Erzbistums Paderborn findet man einen Becher mit der Aufschrift „Zukunftsbild to go“.⁴⁸⁸ In der heutigen schnelllebigen Zeit ist es eine liebgewordenen Gewohnheit geworden, sich seinen Kaffee, einen Tee oder sein Lieblingsgetränk für unterwegs mitzunehmen. Ähnlich sieht es eine in der Studie Befragte, die für die konsekrierten Hostien, die von der aussendenden EF auf dem Weg zur WGF mit Kommunionsspendung sind, den Begriff „*Hostie to go*“⁴⁸⁹ verwendet. Ein ungewöhnlicher Name für den Leib des Herrn. Manchen erscheint er vielleicht sogar respektlos in Anbetracht der Größe und Einmaligkeit des Eucharistiegeschehens. Bezieht er sich jedoch auf die Glaubensüberzeugung, dass Jesus uns Gott als den liebenden Vater offenbart hat, so bekommt das „to go“ eine ganz besondere Dimension: Er macht sich im eucharistisch gegenwärtigen Christus nämlich in der Ausführung und Gestaltung des beschriebenen Modellprojektes auf den Weg zu seinen Schwestern und Brüdern. Er lässt sie in durch äußere Umstände

⁴⁸⁶ Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde, S. 46.

⁴⁸⁷ Zum gemeinsamen Dienst berufen 65.

⁴⁸⁸ Vgl.

<http://www.zukunftsbild-paderborn.de/online-shop/kategorien/produkt-details/p/zukunftsbild-to-go/>, 08.01.2018.

⁴⁸⁹ Grundausswertung Teilnehmer/innen der WGF mit Kommunionsspendung, Frage 42, Interviewpartner 10, Antwort 8, S. 62 (als elektronische Datei im Anhang).

entstehenden Umbruchzeiten nicht verwaist zurück, er ist unterwegs zu ihnen, immer zur Stelle und nah, wenn er gebraucht und gerufen wird. Gerade dann, wenn es schwierig wird, können die Christen auf hilfreiche rettende Gegenwart Jesu Christi vertrauen. In Jesus sind den Menschen „*die Güte und Menschenliebe, unseres Retters*“ (Tit 3,4) erschienen.⁴⁹⁰ Dieses Geschehen beruht allein auf der Initiative Gottes, es passiert aus Gnade und nicht etwa deshalb, weil zuerst Werke der Gerechtigkeit vollbracht werden mussten. (vgl. Tit 3,5-7) So kommt Christus auch im Sakrament von sich aus auf die Gläubigen zu. Von dieser spirituell geistigen Perspektive her betrachtet, kann die Erprobung des Modellprojekts nur gut geheilen werden.

Der Versuch, die WGF und die EF am Sonntag durch die Eucharistie zu verbinden und dadurch ein ganz neues Gemeinschaftsgefühl unter den Christen entstehen zu lassen, darf als Saat betrachtet werden. Es besteht die große Chance, dass die in die Erde gebrachten Samen aufgehen und eine Pflanze heranwächst, deren Früchte in den kommenden Jahren die Gläubigen nähren und stärken.

Die Geschichte lehrt, dass gerade in schwierigen Zeiten neue Wege gegangen werden müssen. Es braucht Menschen, die mutige Pionierarbeit leisten, damit aus scheinbar ausweglosen Situationen Neues entstehen kann. Insbesondere in den Anfängen von Veränderungsprozessen treten Schwierigkeiten auf, von denen man sich nicht entmutigen lassen sollte.

*„Alles, was künftig geschehen soll, ist für Gott bereits geschehen.“*⁴⁹¹

Mit dieser dem großen Kirchenvater Augustinus zugeschriebenen Aussage vor Augen, bekommen Problemstellungen eine neue Dimension, so dass ihnen mit Geduld, Gelassenheit und Engagement begegnet werden kann. Im konkreten Falle überwiegen die positiven Auswirkungen des Modellprojektes. Es sollte gelten, die entstehenden Spannungen nicht nur auszu-

⁴⁹⁰ Die Wiedergabe der Bibelstelle erfolgt in diesem Fall aus der alten Einheitsübersetzung.

⁴⁹¹ Augustinus. Die genaue Fundstelle war trotz intensiver Recherche nicht auszumachen.

halten, sondern die aus ihnen entstehende Energie, positiv zu nutzen. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, die Gläubigen auf dem Weg mitzunehmen. Das kann gelingen, wenn in den produktiven Diskurs gegangen und zur Mitgestaltung aufgerufen wird. Ein radikaler Klerikalismus sollte dabei Auslaufmodell sein, denn er entfernt die Menschen von der Kirche, wie Papst Franziskus unlängst feststellte.⁴⁹²

Durch die Entfaltung des konstruktiven Dialogs besteht die Chance, dass Klerus und Laien sich nicht als Konkurrenten begegnen, sondern stattdessen auf Augenhöhe der einen Sache dienen: Die Frohe Botschaft als Freudenbotschaft zu verkünden, wobei zu wünschen ist, dass diese Freude unbedingt zum Ausdruck kommt.

In der Gesamtheit der Betrachtungen ist zu beachten, dass „*die Tätigkeit der Kirche [...] sich nicht in der Liturgie [erschöpft], wie die Konstitution Sacrosanctum Concilium in Erinnerung gebracht hat. Sie ist aber die Quelle und der Höhepunkt.*“⁴⁹³ Inwieweit die Liturgie zukünftig noch ihre so beschriebene Wirkung entfalten kann, ist fraglich. Mit Sorge ist zu beobachten, dass ihr die Mitfeierenden abhandenkommen, von denen sie lebt und getragen wird. Der seit längerem anhaltende Trend, in den Gottesdiensten fast ausschließlich die Generation 60 plus anzutreffen, reißt nicht ab. Jüngere Menschen sehen im oft befremdlich wirkenden Liturgiegeschehen kaum noch die Freude und die Hoffnung, die ihm eigentlich ursprünglich zugrunde liegt. Sicher spielt hierbei die unverständliche und oft wirklichkeitsferne Sprache in den liturgischen Formeln und Gebeten eine Rolle. Die Kirche steht diesbezüglich vor einer großen Herausforderung und Verantwortung:

- Wie gelingt es, demnächst dem Grundvollzug wieder mehr Bedeutung zu geben?

⁴⁹² Vgl. Papst: Klerikalismus entfernt die Menschen von der Kirche, <http://de.radiovaticana.va/newsletter-de?data=11/09/2017> , 17.09.2017 (als elektronische Datei in der Anlage).

⁴⁹³ Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium 22.

- Wie schafft sie es auch in der Liturgie, die Lebenswirklichkeit der Menschen zu erreichen?
- Wie glückt es ihr, volks- und gottesnah und nicht weltfremd und abgehoben vor die Gläubigen zu treten?

Leo Karrer mahnt in diesem Kontext: *„Was ginge der Kirche nicht alles verloren, wenn sie den Reichtum ihrer Zeremonien, Segnungen und Sakramente mit all den liturgischen Riten aufs Spiel setzte. [...] Was ginge den Menschen nicht alles verloren, wenn der erlebnismäßige und inhaltliche Reichtum dieser Symbole und Sakramente ihnen nicht Ausdrucksformen für das schenkte, was Worte und rein rationale Berechnung kaum oder nur stammelnd zu sagen vermögen: Den Glauben an Gott und die Hoffnung, die in den Herzen der Menschen wenngleich in meist kleinen Schritten im Alltag 'auferstehen' möchten .“*⁴⁹⁴

Ein Ansatz könnte sein, auf die in den 1960er Jahren entwickelten Gedanken des Erfurter Bischofs Hugo Aufderbeck zurück zu greifen: *„Er verlangt eine klarere verbal-nonverbale Erschließung des Heilsgeschehens, das offene Gespräch in der Kirche über die Liturgie und die Besinnung auf die enge Verbindung von Liturgie und Leben.“*⁴⁹⁵ Man findet in seinen Ideen *„kein Programm des Rückzugs aus der Welt, sondern ein klares Bewusstsein um die Möglichkeit, aus einer wohlverstandenen Liturgie heraus Leben und Gesellschaft mitzugestalten.“*⁴⁹⁶ Eine Liturgie hingegen, die um sich selbst kreist, in ihrem Sinn und Vollzug von den Mitfeiernden nicht verstanden wird, das Wesentliche aus dem Blick verliert und auf die Profilierung des Priesteramtes bedacht ist, verliert ihre Daseinsberechtigung. An den Lebenswenden wie der Geburt eines Kindes, zur Hochzeit, in Scheitern und Schuld sowie in Krankheit und Sterben erfahren die Menschen in den Sakramenten die Heilszusage und den Schutz Gottes, im Gottesdienst begegnet er ihnen im Wort und in der Eucharistie erhalten sie Anteil an Tod und Auferstehung Jesu Christi. Selbstbewusst und mit Stolz darf deshalb gesagt werden: *„Man kann der Kirche für diese Wege und*

⁴⁹⁴ Karrer, *Welch kostbarer Schatz: Sakramente*, S. 308.

⁴⁹⁵ Kranemann, *Liturgie in pluraler Gesellschaft*, S. 529.

⁴⁹⁶ Kranemann, *Liturgie in pluraler Gesellschaft*, S. 529.

Formen nur dankbar sein. Es ist zu hoffen, dass sie mutig genug ist, diese Wege und Rituale nicht einfach zu konservieren, sondern in einem steten Prozess neu werden und sich vertiefen zu lassen.“⁴⁹⁷

Wird ein Blick auf die kulturelle Bedeutsamkeit der Liturgie für die Gesellschaft und die Welt geworfen, ließe ihre Einzigartigkeit durchaus eine Nominierung zu der durch die UNESCO verliehene Auszeichnung des immateriellen Weltkulturerbes zu. Ihre zweitausendjährige Entwicklungsgeschichte hat welt- und kirchengeschichtliche Aspekte, da beides eng miteinander verwoben ist. Die Kriterien für die Verleihung, dass es sich um kulturelle Ausdrucksformen handeln muss, in denen Kreativität zu Tage tritt, die unmittelbar von menschlichem Wissen und Können getragen, von Generation zu Generation weitervermittelt und stetig neu gestaltet werden, darüber hinaus Identität und Kontinuität vermitteln⁴⁹⁸, treffen durchaus in großen Teilen auf die Liturgie als Gesamtkunstwerk zu. Leo Karrer unterstreicht diesen Gedanken, indem er sagt: *„Man muss sich mal überlegen, welch rein kulturelles Kunststück eine 'gute Messe' beinhaltet: Singen, Sprechen, Musik, Gesten, Schreiten/Gehen, Atmosphäre, aber auch Raum, Gegenstände, Bilder, Prozessionen, Glocken. [...] Symbole wie Wasser, Licht, Feuer sowie der Rhythmus der Jahreszeiten und des Tagesablaufs [...] haben sich in einem Jahrhunderte langen Prozess zu gemeinsamen Feiern und Symbolen für die christliche bzw. religiöse Dimension des Lebens verdichtet.*“⁴⁹⁹

Neben den liturgietheologischen Aspekten drängte im Zusammenhang mit der Studie eine Erkenntnis in den Vordergrund: Die Menschen wünschen sich Seelsorger, die sie in ihrer Biografie ernst nehmen und Verständnis für alle Lebenslagen aufbringen. Sie vermissen in der Praxis Zeit für Ge-

⁴⁹⁷ Karrer, *Welch kostbarer Schatz: Sakramente*, S. 309.

⁴⁹⁸ Vgl. Immaterielles Kulturerbe

<https://www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe.html> , 10.01.2018
(als elektronische Datei in der Anlage).

⁴⁹⁹ Karrer, *Welch kostbarer Schatz: Sakramente*, S. 308f.

sprache. Hier sollte im kirchlichen Alltag unbedingt eine Pastoral den Vorrang haben, die von einer Kultur des Zuhörens geprägt ist. Es müssen Konzepte entwickelt werden, die die Menschen mit ihren Fragen, Ängsten, Sorgen und Nöten in den Vordergrund stellen.

Die Leute sehnen sich nach einer ehrlichen authentischen Kirche, die für sie da ist und das lebt, was ihr im Evangelium durch Jesus Christus aufgetragen wurde. Papst Franziskus, der nicht müde wird, sich für die Armen, Bedrängten sowie Gescheiterten einzusetzen, Barmherzigkeit vorlebt, mahnt, an die Ränder der Gesellschaft zu gehen, Nächstenliebe vorbildhaft praktiziert, Krieg, Vertreibung und Machtgehebe in der Welt sowie in den eigenen Reihen anprangert, ist dabei Hoffnungs- und Sympathieträger zugleich. Eindringlich ruft er auf: *„Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten.[...] Mir ist eine 'verbeulte' Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“*⁵⁰⁰ In der konsequenten Umsetzung des Grundvollzuges „diakonia“ besteht eine große Chance für die Zukunft, das durch verschiedenste Umstände und unglückliche Ereignisse weithin verlorengegangene Vertrauen in die Amtskirche zurück zu gewinnen. Bestärkung und Motivation hierfür kommt aus der „leiturgia“, die das im Gottesdienst Erfahrene in die Welt trägt. Somit stehen beide Grundvollzüge nicht für Isolation, sondern für Verbindung.

Die unter dem Punkt 6.1 „Das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn“ erwähnten Merkmale der Postmoderne bringen gleichzeitig eine hohe Verunsicherung der Menschen mit sich. So sehr sie die Vorteile einer globalen Welt genießen, so sehr sehnen sie sich gerade auch in einer Ära der unbegrenzten Möglichkeiten nach Stabilität und Sicherheit. Der Soziologe Horx spricht von „überforderten Menschen“⁵⁰¹ in einem „postfaktischen

⁵⁰⁰ Papst Franziskus, EG 49.

⁵⁰¹ Horx, Überforderte Menschen.

Zeitalter“⁵⁰²: „Alte Paradigmen und Denkweisen werden infrage gestellt. Plötzlich wirkt die Welt chaotisch, unsicher, unberechenbar, nichts scheint mehr voraussagbar [...].“⁵⁰³ Gerade in solchen unüberschaubaren Situationen ist die Kirche gefragt, den Menschen die Frohe Botschaft als Weg anzubieten. Die Weggemeinschaft darf aber kein in sich geschlossenes Wanderclübchen sein. Vielmehr besteht die Aufgabe der Kirche darin, Offenheit und Weite walten zu lassen, um jedem das Gefühl zu vermitteln, dass er willkommen geheißen wird.

In der Feier der Liturgie, in der Eucharistie und in der Stille besteht die Möglichkeit, Halt und Stütze bei Gott zu finden, um so gestärkt den Herausforderungen in einer lauten, sich immer schneller drehenden Welt zu begegnen. Dabei sind die Menschen nicht als Kirchenbankfüller zu sehen. Sie sollen vordergründig Gelegenheit erhalten, ihren Glauben zu leben und ihn als wertvollen Schatz für ihr Leben zu entdecken.

Zum Schluss möchte ich noch ganz persönliche Erfahrungen mit der WGF teilen. Ich Zuge der Vorbereitung auf die Evaluation nahm ich zum ersten Mal an dieser Gottesdienstform teil. Mich hat der Empfang des Herrn tief bewegt und auch bei mir das so oft beschriebene Gänsehautfeeling ausgelöst, ein Gefühl, dass ich von einer EF bisher so nicht kannte. In diesem Sinne wünsche ich, dass viele Menschen diese Erfahrung machen dürfen: Gott, der sich im eucharistisch gegenwärtigen Christus auf den Weg macht, sich in Bewegung setzt, zu uns kommt, um uns Menschen als liebender Vater nicht verwaisen zu lassen.

⁵⁰² Horx, Überforderte Menschen.

⁵⁰³ Horx, Überforderte Menschen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Hinweis zur Zitierweise:

Bei den Quellen wird in der Regel in den Fußnoten nach Nummern des Dokumentes zitiert. In diesem Falle entfällt die Abkürzung „S.“ für Seite sowie das Komma davor. Es erscheint nur eine Zahl ohne Voranstellung der Abkürzung „Nr.“ für Nummer. (Beispiel: DV 21)

Sind die Texte nicht durchnummeriert, wird die Seite angegeben.

Bibelstellen erhalten keine Fußnote. Die Kennzeichnung erfolgt im laufenden Text.

Quellen:

Das Zukunftsbild für das Erzbistum Paderborn, hrsg. vom Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn, Paderborn 2014.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Das Zukunftsbild]

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, hrsg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg, des Erzbischofs von Vaduz, des Erzbischofs von Straßburg, des Bischofs von Bozen-Brixen, des Bischofs von Lüttich, Lizenzausgabe der Katholischen Bibelanstalt GmbH, Stuttgart ¹2016. (Neue Einheitsübersetzung)

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Gesamtausgabe, hrsg. im Auftrag der Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs von Luxemburg, des Bischofs von Lüttich, des Bischofs von Bozen-Brixen. Für die Psalmen und das Neue Testament auch im Auftrag des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart 2009. (Alte Einheitsübersetzung)

Diözesangesetz betreffend allgemeine Kriterien für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag im Erzbistum Paderborn, (Nr.69) in: Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn, Stück 6, 149. Jahrgang, Paderborn 2006.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Diözesangesetz 69]

Diözesangesetz zur Neuregelung der Wort-Gottes-Feiern an Sonntagen und kirchlich gebotenen Feiertagen im Erzbistum Paderborn, (Nr.115) in: Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn, Stück 11, 160. Jahrgang, Paderborn 2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Diözesangesetz 115]

Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Band 1. Dokumente des Apostolischen Stuhls 1963-1973, hrsg. von Heinrich Rennings und Martin Klöckener, Kevelaer 1983.

[zit. als: Dokumente zur Erneuerung der Liturgie, Bd.1]

Erzbischof Becker, Hans-Josef, Beauftragung zur Durchführung eines Modellprojektes im Rahmen des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn, „Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung“ im Pastoralen Raum Pastoralverbund Warburg, Paderborn 10. Februar 2016.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Erzbischof Becker, Beauftragung]

Erzbischof Becker, Hans-Josef, Erklärung des Erzbischofs von Paderborn aus Anlass der Veröffentlichung der Ordnung für den Dienst der Beauftragten für Wort-Gottes-Feiern im Erzbistum Paderborn, (Nr.154) in: Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn, Stück 13, 152. Jahrgang, Paderborn 2009.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Erzbischof Becker, Erklärung des Erzbischofs 154]

Erzbischof Meisner, Joachim Card., Erlasse des Herrn Erzbischofs. Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln zur Rahmenordnung für die Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen und Laien im Bereich der Liturgie – Die deutschen Bischöfe Nr. 62 „Zum gemeinsamen Dienst berufen. Die Leitung gottesdienstlicher Feiern“, (Nr.205) in: Amtsblatt des Erzbistums Köln, Stück 17, 139. Jahrgang, Köln 1999.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Erzbischof Meisner, Ausführungsbestimmungen für das Erzbistum Köln 205]

Gemeinsam Kirche sein. Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral (= Die deutschen Bischöfe, Nr.100), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2015.

[zit. als: Gemeinsam Kirche sein]

Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien 1976.

[zit. als: Gemeinsame Synode]

Kleines Konzilskompodium, Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils, Allgemeine Einleitung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister, hrsg. von Karl Rahner, Herbert Vorgrimler, Freiburg im Breisgau ¹2008 (35. Auflage des Gesamtwerkes).

Ordnung für den Dienst der Beauftragten für Wort-Gottes-Feiern im Erzbistum Paderborn, (Nr.155) in: Kirchliches Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn, Stück 13, 152. Jahrgang, Paderborn 2009.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Ordnung für den Dienst 155]

Papst Benedikt XVI., Enzyklika „Deus Caritas est“ an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und alle Christgläubigen über die christliche Liebe (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr.171), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ⁷2014.

[zit. als: Papst Benedikt XVI., Deus Caritas est]

Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben „Evangelii Gaudium“ an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr.194), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2013.

[zit. als: Papst Franziskus, EG]

Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Amoris Laetitia“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens, an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr.204), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2016.

[zit. als: Papst Franziskus, AL]

Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium über die heilige Liturgie (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr.89), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1988.

[zit. als: Papst Johannes Paul II, Apostolisches Schreiben zum XXV. Jahrestag der Konzilskonstitution Sacrosanctum Concilium]

Pastorale Einführung in das Messlektionar gemäß der Zweiten Authentischen Ausgabe des Ordo lectionum Missae (1981) (= Verlautbarungen des

Apostolischen Stuhls Nr.43), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1983.

[zit. als: PEM]

Pastorales Schreiben. Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde. Impulse für eine lebendige Liturgie, (= Die deutschen Bischöfe, Nr.74), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ²2004.

[zit. als: Mitte und Höhepunkt des ganzen Lebens der christlichen Gemeinde]

Schritte zur Umsetzung des Zukunftsbildes für das Erzbistum Paderborn, Anlage 1, hrsg. vom Erzbischöflichen Generalvikariat, Paderborn 2014.
(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Schritte zur Umsetzung, Anlage 1]

Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für die Sonn- und Festtage, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen, Trier 2004.

[zit. als: Wort-Gottes-Feier, Werkbuch für Sonn- und Festtage]

Versammelt in Seinem Namen, Tagzeitenliturgie – Wort-Gottes-Feier – Andachten an Wochentagen, Werkbuch, hrsg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands und Österreichs im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, des Erzbischofs von Luxemburg und des Bischofs von Bozen-Brixen, Trier 2008.

[zit. als: Versammelt in Seinem Namen]

Zum gemeinsamen Dienst berufen. Die Leitung gottesdienstlicher Feiern – Rahmenordnung für die Zusammenarbeit von Priestern, Diakonen und

Laien im Bereich der Liturgie (= Die deutschen Bischöfe, Nr.62), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn ⁸2010.

[zit. als: Zum gemeinsamen Dienst berufen]

Sekundärliteratur:

Adam, Adolf, und Haunerland, Winfried, Grundriss Liturgie, Freiburg im Breisgau-Wien ⁹2012.

[zit. als: Adam/Haunerland, Grundriss Liturgie]

Aufderbeck, Hugo, Stationsgottesdienst. Kommunionfeier, Texte für den sonntäglichen Gottesdienst ohne Priester in den Außenstationen der Diaspora, Leipzig 1979.

[zit. als: Aufderbeck, Stationsgottesdienst]

Beller, Sieghard, Empirisch forschen lernen. Konzepte, Methoden, Fallbeispiele, Tipps, Bern ³2016.

[zit. als: Beller, Empirisch forschen lernen]

Berger, Rupert, Pastoralliturgisches Handlexikon, Freiburg im Breisgau ³2005.

[zit. als: Berger, Pastoralliturgisches Handlexikon]

Bortz, Jürgen, und Döring, Nicola, Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer – Lehrbuch, Heidelberg ⁴2006.

[zit. als: Bortz/Döring, Forschungsmethoden und Evaluation]

Brüggenjürgen, Ingo, Das Zukunftsbild. Eine Kurzfassung, hrsg. vom Erzbistum Paderborn, Paderborn 2014.

[zit. als: Brüggenjürgen, Zukunftsbild, Kurzfassung]

Brüske, Gunda, Schwierige Wortkommunion. Standortbestimmung für Wort-Gottes-Feiern am Sonntag, in: Herder Korrespondenz 69 (2015), S. 312-315.

[zit. als: Brüske, Schwierige Wortkommunion]

Delbrêl, Madeleine, Gott einen Ort sichern. Texte-Gedichte-Gebete, hrsg. von Annette Schleiner, Ostfildern 2002.

[zit. als: Delbrêl, Gott einen Ort sichern]

Driessen, Christoph, Der verflüchtigte Glaube, in: Der Patriot, Lippstadt 18.07.2015.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Driessen, Der verflüchtigte Glaube]

Dürr, Marion, „Brannte uns nicht das Herz ...?“. Struktur und Gestaltung der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen am Beispiel der Rollenbücher für das deutsche Sprachgebiet, Regensburg 2011.

[zit. als: Dürr, Brannte uns nicht das Herz...?]

Eder, Manfred, Kirchengeschichte. 2000 Jahre im Überblick, Ostfildern ²2010.

[zit. als: Eder, Kirchengeschichte]

Friebertshäuser, Barbara, und Langer, Antje, Interviewformen und Interviewpraxis, in: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, hrsg. von Barbara Friebertshäuser, Antje Langer und Annedore Prengel, Weinheim-Basel ⁴2013, S. 437-455.

[zit. als: Friebertshäuser/ Langer, Interviewformen und Interviewpraxis, in: Handbuch Qualitative Forschungsmethoden]

Fürst, Alfons, Die Liturgie der alten Kirche. Geschichte und Theologie, Münster 2008.

[zit. als: Fürst, Liturgie der alten Kirche]

Groß, Veronika, Warum nicht aus dem Tabernakel. Anstoß sich neu mit der Eucharistie auseinanderzusetzen, in: Der Dom 72 (2017) S. 11.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Groß, Warum nicht aus dem Tabernakel]

Gunkel, Theo, Zum Verhältnis von Liturgie und Seelsorge, in: Volksliturgie und Seelsorge. Ein Werkbuch zur Gestaltung des Gottesdienstes in der Pfarrgemeinde, hrsg. von Karl Borgmann, Kolmar/Elsass 1942, S. 48-56.

[zit. als: Gunkel, Volksliturgie und Seelsorge]

Hartmann, Gerhard, Daten der Kirchengeschichte, Wiesbaden 2007.

[zit. als: Hartmann, Daten der Kirchengeschichte]

Haslinger, Herbert, Gemeinde – Kirche am Ort. Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils, Paderborn 2015.

[zit. als: Haslinger, Gemeinde – Kirche am Ort]

Heinz, Andreas, und Kirchgessner, Bernhard, Art. Priesterloser Gottesdienst, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 8, 575-576, begr. von Michael Buchberger, hrsg. von Walter Kasper, Freiburg im Breisgau-Basel-Rom-Wien ³1999.

[zit. als: Heinz/ Kirchgessner, Art. Priesterloser Gottesdienst, in: LThK³, Bd. 8, 575-576]

Hennecke, Christian, Glänzende Aussichten. Wie die Kirche über sich hinauswächst, Münster ²2011.

[zit. als: Hennecke, Glänzende Aussichten]

Hochstaffl, Josef, Die Konzeption von Praxis, in: Handbuch Praktische Theologie. Grundlegungen, Band 1, hrsg. von Herbert Haslinger, Mainz 1999, S. 318-332.

[zit. als: Hochstaffl, Die Konzeption von Praxis, in: Handbuch Praktische Theologie, Bd. 1]

Horx, Überforderte Menschen, in: Der Patriot, Lippstadt 31.12.2016.

[zit. als: Horx, Überforderte Menschen]

(als elektronische Datei in der Anlage)

Karrer, Leo, Welch kostbarer Schatz: Sakramente, in: Diakonia 36 (2005), S. 305-309.

[zit. als: Karrer, Welch kostbarer Schatz: Sakramente]

Kranemann, Benedikt (Hrsg.), Die Wort-Gottes-Feier. Eine Herausforderung für Theologie, Liturgie und Pastoral, Stuttgart 2006.

[zit. als: Kranemann, Wort-Gottes-Feier]

Kranemann, Benedikt, Liturgie in pluraler Gesellschaft. Ein Relecture von Sacrosanctum Concilium, in: Theologie und Glaube 102 (2012) 4, S. 526-545.

[zit. als: Kranemann, Liturgie in pluraler Gesellschaft]

Kirchen verschwinden schleichend, Art., in: Der Patriot, Lippstadt 22.07.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Kirchen verschwinden schleichend]

Kirchhoff, Sabine, Kuhnt, Sonja, Lipp, Peter und Schlawin, Siegfried, Fragebogen. Datenbasis. Konstruktion. Auswertung, Opladen³2003.

[zit. als: Kirchhoff/ Kuhnt/ Lipp/ Schlawin, Fragebogen]

Knauer, Peter, Hinführung zu Ignatius von Loyola, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien 2006.

[zit. als: Knauer, Hinführung zu Ignatius von Loyola]

Konrad, Klaus, Die Befragung, in: Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Eine elementare Einführung in sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden, Statistik, computergestützte Datenanalyse und Ergebnispräsentation, hrsg. von M. Wosnitza und R.S. Jäger, Landau ⁴2006, S. 48-74.

[zit. als: Konrad, Die Befragung, in: Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie?]

König, Eckard und Volmer, Gerda, Systemisch denken und handeln. Personale Systemtheorie in Erwachsenenbildung und Organisationsberatung, Weinheim-Basel 2005.

[zit. als: König/Volmer, Systemisch denken und handeln]

Lange, Stephan, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden. Msgr. Gregor Tuszyński und Stephan Lange zur Wort-Gottes-Feier mit Kommunionsspendung, in: Der Dom 72 (2017) S. 9-10.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Lange, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden]

Lebensfremde Kirche, Art., in: Der Patriot, Lippstadt 20.08.2015.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Lebensfremde Kirche]

Maas-Ewerd, Theodor, Art. Tabernakel, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 9, 1223, begr. von Michael Buchberger, hrsg. von Walter Kasper, Freiburg im Breisgau-Basel-Rom-Wien ³2000.

[zit. als: Maas-Ewerd, Art. Tabernakel, in: LThK³, Bd. 9, 1223]

Metzger, Marcel, Geschichte der Liturgie, Paderborn-München-Wien-Zürich 1998.

[zit. als: Metzger, Geschichte der Liturgie]

Meßner, Reinhard, Die Kirche an der Wende zum neuen Äon. Vorüberlegungen zu einer Theologie der eucharistischen Anamnese, in: Silvia Hell (Hrsg.), Die Glaubwürdigkeit der christlichen Kirchen. Auf dem Weg ins 3. Jahrtausend. Festschrift für Lothar Lies SJ, Innsbruck-Wien 2000, S. 209-238.

[zit. als: Meßner, Die Kirche an der Wende zum neuen Äon]

Moser, Heinz, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau ⁵2012.

[zit. als: Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 5. Auflage]

Moser, Heinz, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung. Eine Einführung, Freiburg im Breisgau ⁶2015.

[zit. als: Moser, Instrumentenkoffer für die Praxisforschung, 6. Auflage]

Möllers, Claudia, Franziskus hat geliefert, in: Der Patriot, Lippstadt 09.04.2016.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Möllers, Franziskus hat geliefert]

Möllers, Claudia, Schwere Kontakt-Störung, in: Der Patriot, Lippstadt 18.07.2015.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Möllers, Schwere Kontakt-Störung]

Neue Regeln für Wortgottesfeiern, Art., in: Diözesanes Forum 2017 Unna. Hier wächst was, hrsg. vom Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn, Paderborn 30.09.2017, S. 7.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Neue Regeln für Wortgottesfeiern]

Nocke, Franz-Josef, K. Spezielle Sakramentenlehre, in: Handbuch der Dogmatik, Band 2, hrsg. von Theodor Schneider, Düsseldorf ⁴2009, S. 226-376.

[zit. als: Nocke, Handbuch der Dogmatik, Bd. 2]

Nückel, Matthias, Jeden Sonntag ein Advent. Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionsspendung im Raum Warburg, in: Der Dom 72 (2017) S. 7-8.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Nückel, Jeden Sonntag ein Advent]

Roelofsen, Abraham, Die Wort-Gottes-Feier. Ein Diskussionsbeitrag, in: Pastoralblatt für die Diözesen Aachen, Berlin, Essen, Hildesheim, Köln und Osnabrück 66 (2014), S. 7-11.

[zit. als: Roelofsen, Die Wort-Gottes-Feier]

Saberschinsky, Alexander, Der gefeierte Glaube. Einführung in die Liturgiewissenschaft, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien 2006.

[zit. als: Saberschinsky, Der gefeierte Glaube]

Saberschinsky, Alexander, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung, in: Praxis Katechese, Beilage der Katechetischen Blätter 1(2015), S. 3-12.

[zit. als: Saberschinsky, Die Wort-Gottes-Feier – Eine Erschließung]

Saberschinsky, Alexander, Einführung in die Feier der Eucharistie. Historisch – Systematisch – Praktisch, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien ²2015.

[zit. als: Saberschinsky, Einführung in die Feier der Eucharistie]

Salzmann, Jorg Christian, Lehren und Ermahnen. Zur Geschichte des christlichen Wortgottesdienstes in den ersten drei Jahrhunderten, Tübingen 1994.

[zit. als: Salzmann, Lehren und Ermahnen]

Schatz, Klaus, Kirchengeschichte der Neuzeit II, Düsseldorf ³2008.

[zit. als: Schatz, Kirchengeschichte der Neuzeit]

Schneider, Franz, Art. Wortgottesdienst, Wort-Gottes-Feier, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, 1305-1306, begr. von Michael Buchberger, hrsg. von Walter Kasper, Freiburg im Breisgau-Basel-Rom-Wien ³2001.

[zit. als: Schneider, Art. Wortgottesdienst, Wort-Gottes-Feier, in: LThK³, Bd. 10, 1305-1306]

Schnelle, Udo, Die ersten 100 Jahre des Christentums 30-130 n.Chr. Die Entstehungsgeschichte einer Weltreligion, Göttingen 2015.

[zit. als: Schnelle, Die ersten 100 Jahre des Christentums]

Straubinger-Keuser, Erika, 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil. Materialsammlung, Kommentare, Arbeitshilfen, hrsg. von der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stuttgart 2013.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Straubinger-Keuser, 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil]

Stuflesser, Martin, und Winter, Stephan, Wo zwei oder drei versammelt sind. Was ist Liturgie?, Regensburg 2004.

[zit. als: Stuflesser/Winter, Wo zwei oder drei versammelt sind]

Tuszynski, Gregor, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden. Msgr. Gregor Tuszynski und Stephan Lange zur Wort-Gottes-Feier mit Kommunionsspendung, in: Der Dom 72 (2017), S. 9-10.

(als elektronische Datei in der Anlage)

[zit. als: Tuszynski, Beitrag zum Erhalt kleinerer Gemeinden]

Vom „Geh-Imbiss“ zum Herrenmahl: Neue Formen für die Eucharistiefeier, Art., in: Christ in der Gegenwart 41 (2017), 450 Nachrichten.

[zit. als: Vom „Geh-Imbiss“ zum Herrenmahl: Neue Formen für die Eucharistiefeier]

Vorgrimler, Herbert, Art. Pastoraltheologie, in: Neues Theologisches Wörterbuch, Freiburg im Breisgau-Basel-Wien ⁶2008.

[zit. als: Vorgrimler, Art. Pastoraltheologie, Neues Theologisches Wörterbuch]

Wegmann, Herman A.J., Liturgie in der Geschichte des Christentums, Regensburg 1994.

[zit. als: Wegmann, Liturgie in der Geschichte des Christentums]

Werbick, Jürgen, A. Prolegomena, in: Handbuch der Dogmatik, Band 1, hrsg. von Theodor Schneider, Düsseldorf ⁴2009, S. 1-48.

[zit. als: Werbick, Handbuch der Dogmatik, Bd. 1]

Werbick, Jürgen, M. Trinitätslehre, in: Handbuch der Dogmatik, Band 2, hrsg. von Theodor Schneider, Düsseldorf ⁴2009, S. 481-576.

[zit. als Werbick, Handbuch der Dogmatik, Bd. 2]

Zerfaß, Rolf, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: Praktische Theologie heute, hrsg. von Ferdinand Klostermann, Rolf Zerfaß, Mainz-München 1974, S. 164-177.

[zit. als: Zerfaß, Praktische Theologie als Handlungswissenschaft, in: Praktische Theologie heute]

Internet:

a) Alphabetisch mit bekanntem Autor

Erzbischof Hans-Josef Becker

Gott ins Zentrum unserer Verkündigung rücken

<http://www.erzbistum-paderborn.de/38-Nachrichten/13488,%84Gott-ins-Zentrum-unserer-Verk%C3%BCndigung-r%C3%BCcken%93.html> , 10.12.2017,
(als elektronische Datei in der Anlage).

Justin der Märtyrer

Erste Apologie.

67. Gemeindeleben der Christen, besonders ihr Sonntagsgottesdienst,
<http://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-66.htm> , 29.10.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Pieper, Gerhard

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung. Ausgangslage
und Idee,
<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92814,Ausgangslage-und-Idee.html> ,13.06.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Tolksdorf, Wilhelm

http://www.erzbistum-paderborn.de/medien/21227/original/1363/Team-kongress-2014-II-EB-Paderborn-Geistlicher-Impuls-II_web.pdf
11.12.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Schmitt, Christoph

http://www.biblische-buecherschau.de/2016/LitInst_Wort-Gottes-Feier.pdf , 10.11.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Stahlhofen, Stefanie

Mehr auf den Rat von Frauen hören,

<http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/mehr-auf-den-rat-von-frauen-horen> , 10.10.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

b) Alphabetisch ohne bekanntem Autor

Angelus: Eucharistie führt uns im Leib Christi zusammen,

http://de.radiovaticana.va/news/2017/06/18/angelus_eucharistie_f%C3%BCrt_uns_im_leib_christi_zusammen/1319794# , 19.11.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Berlin.
Pressebericht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann,

<http://www.dbk.de/presse/details/?pres-seid=1227&cHash=a753d80007144d6c4bb83b5abab27ea1> , 23.11.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

GrafStat (Ausgabe 2017). Das Fragebogenprogramm,

<http://www.grafstat.de/> , 03.10.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Immaterielles Kulturerbe

<https://www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe.html> , 10.01.2018.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Papst: Die Liturgiereform des Konzils ist unumkehrbar,

http://de.radiovaticana.va/news/2017/08/24/papst_die_liturgiereform_des_konzils_ist_unumkehrbar/1332524 , 28.08.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Papst: Klerikalismus entfernt die Menschen von der Kirche,
<http://de.radiovaticana.va/newsletter-de?data=11/09/2017> , 17.09.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung. Ausbildung abgeschlossen,
<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/93613,Ausbildung-abgeschlossen.html> ,13.06.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung. Schon die Wegstrecke ist ein Geschenk,
<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92817,Schon-diese-Wegstrecke-ist-ein-Geschenk-Gottes.html> ,13.06.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung. Warum nicht aus dem Tabernakel,
<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92818,Warum-nicht-aus-dem-Tabernakel%3F.html> ,13.06.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

Wort-Gottes-Feiern am Sonntag mit Kommunionsspendung. Wir sind auf dem Weg,
<http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92816,Wir-sind-auf-dem-Weg.html> ,13.06.2017.
(als elektronische Datei in der Anlage)

WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. „Zeit der Erwartung“, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/94103,%84Zeit-der-Erwartung%93.html> ,13.06.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

WGF am Sonntag mit Kommunionsspendung. Zwischenbericht, <http://www.pv-warburg.de/11372-Geistliches-Leben/12455-Wort-Gottes-Feiern-am-Sonntag-mit-Kommunionsspendung/92815,Zwischenbericht.html> ,13.06.2017.

(als elektronische Datei in der Anlage)

Zukunftsbild Erzbistum Paderborn, Online-Shop <http://www.zukunftsbild-paderborn.de/online-shop/kategorien/produkt-details/p/zukunftsbild-to-go/> ,08.01.2018.

Bildnachweis:

Bild auf dem Titelblatt mit freundlicher Genehmigung des Erzbistums Paderborn © Copyright 2017.

Bild im Gliederungspunkt 6.5 mit freundlicher Genehmigung des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Warburg.

Anhang

Zum Anhang gehört eine CD, die sich auf der Rückseite der gebundenen Bachelorarbeit befindet. Auf ihr finden sich Dokumente, Texte, Zeitungsartikel, die Fragebögen und die Auswertung der empirischen Feldstudie. Die entsprechenden Titel sind im Literatur- und Quellenverzeichnis mit dem Vermerk „als elektronische Datei im Anhang“ versehen.

Die Formatierung und äußerliche Gestaltung im Anhang darf von den im „Leitfaden zur Erstellung einer Bachelorarbeit“ aufgelisteten Richtlinien der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Paderborn, Fachbereich Theologie abweichen.

Dieser Sachverhalt wurde im Telefonat vom 21.03.2017 mit Prof. Dr. Alexander Saberschinsky besprochen und genehmigt.

Eigenständigkeitserklärung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig angefertigt und außer den angegebenen keine weiteren Hilfsmittel benutzt habe.

Die Evaluation des Modellprojektes „Wort-Gottes-Feiern mit Kommunikationspendung“ (Gliederungspunkt 7) basiert auf einem gemeinsamen Datensatz von Katharina Collins und mir.

Geseke, den 26.01.2018